

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brody.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Waihrner-Boulevard Nr. 34.

Eine Aufgabe der Humanität.

In Brüssel ist gestern die wiederholt vertragte Konferenz zusammengesetreten, welche über Mittel und Wege zur Abschaffung des Sklavenhandels berathen soll. Wer die Anregung zu dem Werke der Menschlichkeit gegeben hat, ob Fürst Bismarck, welcher nach einem, die deutsche Nation begeisternden Beweggründe zu reichem Aufwande für die Kolonialpolitik sucht, ob König Leopold von Belgien, der Souverän des Kongostaates, ist nebensächlich; die gesammte öffentliche Meinung der Kulturstaaten ist seit einigen Jahren tief erregt ob der unermesslichen Gräuel, die von den Sklavenjägern über den größeren Theil des dunklen Kontinents gebreitet sind; Stanley, Wissmann und Missionäre aller Konfessionen und Nationen haben herzererschütternde Schilderungen von den bestialischen Massenschlächtereien, den Ausmordungen unabsehbarer Bezirke, den unsäglichem Mißhandlungen der transportirten Schwarzen entworfen, die mit Blut und Thränen geschrieben sind. Allermindestens eine halbe Million Neger wird jährlich hingeschlachtet, auf daß vielleicht hunderttausend Unglücklicher, meist Weiber und Kinder, als Sklaven fortgeschleppt werden können. Der schauerliche Jammer schreit zum Himmel nach Rettung. Und wenn diese nicht schon von der Humanität geboten wäre, sie würde durch die Thatjache geboten, daß die meisten europäischen Mächte ihre Hände auf Afrika gelegt haben, von der Küste her riesige Gebiete politisch und wirtschaftlich zu erobern suchen und um jeden Preis verhindern müssen, daß die von ihnen erstrebten „neuen Indien“ nicht zu Wüsten werden, in welchen nur vermoderte Menschenleiber und kümmerliche Reste einstiger Wohnstätten von zerstampften Anfängen der Kultur zengen. Und wenn nicht das eigene Interesse, so müßte das Bewußtsein der eigenen Schuld manche Staaten zu thatkräftigem Wirken für Abstellung des Unheils treiben. Denn einerseits haben die Inangriffnahme der Aufschließung Innerafrikas und die gesteigerte Missionsthätigkeit den Fanatismus der Sklavenhändler erhöht, andererseits hat das Ministerium Gladstone, indem es den weiten, schon halbcivilisirten Sudan und

das von Gordon gegen die Sklavenjäger geführte Ausrottungswerk preisgegeben, einen ungeheuren Aufschwung des bluttriefenden Gräueltums verschuldet. Che Baker, Gordon, Emin die Seriben (durch Dornhecken eingeschlossene Plätze) der Sklavenhändler zerstört hatten, waren die Streifzüge der letzteren lange nicht so weit gegangen, wie es jetzt geschieht. Früher wagten sich die zweibeinigen Bestien nur bis an das Ostufer der großen Seen; jetzt streifen sie weit nach Westen zu bis an den Kongo und den Aruwhimi und reichen den aus Marokko, Südalgerien und Tripolis in's Herz Afrikas eindringenden Menschenräubern die Hand.

Vermag kein Menschenfreund dem edlen Zwecke des Kongresses seine innigste Theilnahme zu versagen, so vermag doch kein Kundiger ein erfolgreiches Ergebnis der Berathungen voraus zu sehen. Schon die Schwierigkeiten, unter welchen die internationale Versammlung zustande gekommen ist, bilden ein böses Omen. Namentlich Frankreich hat sich lange gestraubt, die Konferenz zu beschicken, und die Organe der Pariser Regierung stehen noch heute dem humanitären Werke kühl bis an's Herz hinan gegenüber, augenscheinlich weil sie von etwa zu beschließenden militärischen Aktionen ein Aufblühen des mohamedanischen Fanatismus in Algerien und Tunisien oder von einer zu verhängenden Blokade die Erneuerung des Durchsuchungsrechtes besorgen. Ohne die Durchsuchung jedes, des Sklaventransports verdächtigen Schiffes ist eine Blokade unwirksam, ist es auch die kürzlich aufgehobene an der Zanzibarküste gewesen. England hat mit Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Rußland, den Vereinigten Staaten und einigen anderen Ländern Verträge geschlossen, welche seinen, mit der Unterdrückung des Sklavenhandels beauftragten Kriegsschiffen die Durchsuchung aller, die Flaggen dieser Länder führenden verdächtigen Schiffe gestattet; die französische Regierung hat, als Europa sich gegen die Fortdauer der Negersklaverei erklärt hatte, einen ähnlichen Vertrag unterzeichnet, aber Nationalstolz und Nationalhaß gegen das „perfide Albion“ haben die Kammer zur Verwerfung getrieben. Später ist ein Traktat für zehn Jahre zustande gekommen, jedoch nicht erneuert worden, weil angeblich oder wirklich

die Engländer das ihnen zugestandene Recht zur Unterbindung des französischen Handels benutzt haben. Frankreich hat darum im Vorjahre nicht an der Blokade theilgenommen, und die französische Flagge soll zahlreichen Sklavenschiffen, deren Eigner Araber von dem unter französischem Protektorat stehenden Komoren-Archipel waren, Schutz gewährt haben. Die Haltung der französischen Regierungspresse läßt leider keine Hoffnung zu, daß das Durchsuchungsrecht selbst mit der Beschränkung auf bestimmte Küstenzonen allseits anerkannt werde. Auch Portugal dürfte zur Resultatlosigkeit des Kongresses beitragen. Angesichts des gegenseitigen Mißtrauens einzelner Mächte ist eine Verständigung über die Blokade der afrikanischen Küste, also eine Abschneidung der meisten Abzatzmärkte von den Raubbezirken für Sklaven, nicht zu erhoffen.

Ein gewaltsames Einschreiten gegen das Sklavenhandeln ist selbstredend unmöglich — es mußte denn ein Krieg der christlichen gegen die mohamedanischen Mächte ins Werk gesetzt werden. Die Behandlung der Sklaven in der gesammten islamitischen Welt, nicht nur in Asien und Europa, auch in Afrika, ist eine ziemlich menschliche; aus ihrem allerengsten Geisteshorizonte werden die Schwarzen in einen weiteren geführt, haben wenig Arbeit, werden zumeist als Familienglieder betrachtet, hören kaum ein rauhes Wort, können zu den höchsten Aemtern und Würden aufsteigen. Religionskriege führen wir zudem nicht mehr. Der Orient wird von selbst, wie es der Occident gethan, durch Sklaverei, Leibeigenschaft, Unterthätigkeit zur Erklärung der Menschenrechte schreiten, wenn auch entsetzlich langsam. Aber ist nicht die mohamedanische Sklaverei, so ist der Sklaventransport ein himmelschreiendes Gräuelt, wie ihn seit den Mongolenstürmen die Welt nicht mehr erlebt hat. Gegen ihn muß die Aktion der Mächte sich richten. Aber auch eine, unter äußerster Schonung der religiösen Empfindungen der Araber und der mohamedanisirten Schwarzen unternommene kriegerische Aktion wäre, wo sie nicht, wie in Deutsch-Ostafrika und Egypten, der Abwehr von Angriffen gilt, hochbedeutend, weil sie die islamitische Welt Nordafrikas in Bewegung setzen würde, und zum größeren Theile

Wiener Courier.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Sonnenthal's Lear, den wir gestern im Burgtheater gesehen haben, wird viel und lange von sich reden machen. Schon das ist ein Verdienst — in einer Zeit, da man sonst nur über Herrn Lueger oder den Pariser Volksfänger Paulus sprechen würde, der demnächst bei Nonacher debütiren soll. Mit einer „Lear“-Vorstellung durchzufallen, wäre für das k. k. Burgtheater noch immer glorreicher, als Siege mit den „Wilddieben“ zu erfekten. Ich sage dies nur nebenbei, nicht etwa, um Ihre Leser in schonender Weise darauf vorzubereiten, daß die lang erwartete „Lear“-Vorstellung mit einem Fiasko geendet habe.

Freilich, ich könnte als gewissenhafter Chronist auch nicht das Gegentheil behaupten. Wenn Sie mich um meine eigene Meinung fragen, so erkläre ich, daß ich durchschauert und gerührt dem großen Trauerspiel folgte und einen jener Eindücke empfing, die das Leben bereichern. In meinen Augen ist der gestrige Abend ein großer Erfolg für das Burgtheater, ein noch größerer für Adolf Sonnenthal. Fragen Sie jedoch nach der Meinung des Publikums, welches das schöne Haus in festlichem Gedränge erfüllte, so muß ich gestehen, daß ich mich nicht auskenne und nicht recht weiß, ob ich von tosendem Beifall oder von achtungsvoller Kühle sprechen soll? Denn beides war vorhanden: frenetische Begeisterung, die sich in Donnerstößen von Applaus nicht genügen konnte, sondern zugleich in dröhnenden Zurufen an den Lear-Darsteller Luft suchte — und gelassenes Staunen, das nur in den Nächsten der besseren Natur mich und die reichlich fließenden Thränen ohne Widerspruch gewähren ließ. Der Beifallsturm war — natürlich — auf den

Höhen zuhause, die zuwartende Abwägung, die zwischen Wohlwollen und Kritik schwankte, in den Niederungen des Parketts. Ich möchte aber den ungarischen Leser warnen, hierbei zu viel auf das Parkett und zu wenig auf die Gallerie zu geben. Im hiesigen Burgtheater — und ganz besonders im neuen — wohnt nicht nur die größere Begeisterung, sondern auch die Bildung auf der Höhe — und die Masse dazu. Diese beiden Galerien bilden riesige Amphitheater und bestehen aus vielen Hunderten von Sätzen, deren Zufassen nicht nur durch Jugend und Empfänglichkeit erwärmt in's Theater kommen, sondern sich auch durch die gedrängte Nähe, in der sie zu einander sind, gegenseitig unbewußt befestern. In dem bequemen, vornehmen Parkettraum, der nach superweiser Polizeivorschrift durch klasterbreite Durchgänge immer halb leer ausfällt, fehlt nicht nur dieser enge Kontakt und die durch ihn geförderte elektrische Ladung des Gesamtempfindens, sondern es tritt noch ein positiver Uebelstand dazu: die fast erbliche Vertheilung der Stammplätze. Das ist — an Premieren-Abenden nämlich — kein Theaterpublikum mehr, sondern eine Geschwornenbank. Hier kennt Jeder den Andern, wo nicht persönlich, doch an der Signummer. Der Rezensent, wissend, daß er gekannt ist, preßt die Lippen aneinander und macht eine feinerne Miene, um die Nachbarn, die vielleicht dem Autor und dem Schauspieler verwandt oder befreundet sind, seine Meinung nicht errathen zu lassen. Der Kunstfreund wieder, der das Recht, über Stück und Darsteller zuerst zu entscheiden, durch die hohe Stammsitzkarte bezahlt hat, hält oft ängstlich und vornehm seine erste Regung zurück, um sich nicht vor anderen Kennern zu exponiren. Die intimen Bekannten bilden im Zwischenakte zischelnde Gruppen, wo Jeder den Andern erst „ausholen“ möchte, um nicht mit einer Sondermeinung Fiasko zu machen. Alle aber — als „berufene“ Meinungs-

macher, die sie sind, denken an alles eher, als daran, ob Stück und Vorstellung ihnen gefallen haben: sie sind durch die Bank mit der Frage beschäftigt, ob der Abend ein Erfolg sei; d. h. sie zerbrechen sich darüber den Kopf, was die sagen werden, die nach ihnen kommen werden. Mit Einem Wort: das Premieren-Parkett des Burgtheaters ist das schrecklichste und unansprechlichste, strengste und unempfindlichste Publikum, das der Theatergott zur Geißel für Dichter und Schauspieler in seinem Zorne erschaffen hat. Ich habe gestern zum ersten Male dort gesehen und das hätte genügt, um mich, wenn ich dramatischer Dichter wäre, zu dem Schwur zu verleiten, hier nie ein Stück zum ersten Male aufzuführen zu lassen und lieber mit der vierten Vorstellung zu beginnen.

Genug hievon. Sie verlangen ja von mir keine Kritik des Wiener Publikums, sondern einen Bericht über den Lear, wie ihn Sonnenthal aufführt und darstellt. Es ist ein bedeutender, fesselnder, tief ergreifender Lear — wenn auch nicht der ganze Lear, wie ihn Shakespeare in seiner titanenhaftesten Schöpferstunde gezeugt hat. Der Uebermensch hat an einen Uebermenschen geschaffen, riesengroß in seinen Fehlern und Leiden, wie in seiner Leidensfähigkeit — und nicht Viele dürften geboren werden, die seelisch und körperlich stark genug sind, um diese Figur ganz darzustellen, und nicht stellenweise zu feuchen, wo sie athmen sollten. Der letzte Lear, den das Burgtheater hatte, brachte die Lunge mit, die diesem königlichen Hieb genügt, um sein Weh auszuheulen. Sonnenthal hat diese Lunge nicht; seine Stimme war schon im zweiten Akte gebrochen. Dennoch entfesselte er bei dem Fluche, den er auf Genetrix niederschmetterte, ein wahres Geschrei der Begeisterung. Er legte aber das Schwergewicht seines Strebens und Könnens auf die seelische und geistige Potenz und lieferte darin ein unvergleichliches Meister-

erfolglos, so lange England nicht den feige preisgegebenen Sudan, die riesige Hauptheimath der Sklavenjäger, zurückerobert hat, und sie würde auch um Algiers willen dem Widerspruche Frankreichs begegnen.

So ist denn geringe Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis der Brüsseler Konferenz; höchstens wird der Wettstreit der deutschen und englischen Unternehmer in Ostafrika, sowie im Kongostaate angestachelt werden, ihr civilisatorisches Werk eifriger zu betreiben, durch Anlage von Plantagen, Bau von Straßen, Ausdehnung des legitimen Handels den Sklavenhandel allmählig in immer engere Gebiete zurück zu drängen und erträgnislos zu machen. Und England, Deutschland und Belgien werden voraussichtlich ihren Kolonialgesellschaften mit vermehrter Macht zur Seite stehen. Langsam wird auch das Licht die afrikanischen Urwälder durchdringen, über die endlosen Savannen sich breiten. Die Unterdrückung der Sklavenjagden wird nicht dem Schwerte, wohl aber der friedlichen Arbeit gelingen.

Budapest, 19. November.

In der heutigen Konferenz der liberalen Partei des Abgeordnetenhauses wurde beschlossen, heuer im Klub die Generaldebatte über das Budget entfallen zu lassen; wenn sich aber die Generalbudgetdebatte im Abgeordnetenhause dem Abschlusse nähern werde, möge das Parteipräsidium eine Konferenz zur Spezialberatung der einzelnen Ressortbudgets einberufen. Außerdem wurde eine von Gustav Tarnóczy in Betreff der Stagnation in den Spiritusfabriken gestellte Frage vom Finanzminister Wellerle in einer den Interpellanten befriedigenden Weise beantwortet.

Dem Vernehmen nach läßt die Regierung den üblichen Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium im ersten Quartal des kommenden Jahres vorbereiten. Die Budgetdebatte dürfte nämlich größere Dimensionen annehmen, als man erwartet hatte, so daß das Zustandekommen des Budgetgesetzes vor Ablauf des nächsten Monats in Frage gestellt sein könnte.

Die Regierung wird bereits in der nächsten Zeit im Reichstage einen Gesetzentwurf einbringen, durch welchen der zu gründenden kroatischen Hypothekensank die gleichen Privilegien wie dem ungarischen Bodenkredit-Institut eingeräumt werden.

Der Führer der Jungcechen, Dr. Eduard Gregor, hat sein Mandat als Reichsraths-Abgeordneter niedergelegt, weil ihn der Jungcechenklub im böhmischen Landtage zum Mitglied des Landesauschusses kandidirte, mit welcher Stellung nach der Ansicht des genannten Klubs das Abgeordnetenmandat inkompatibel ist. Die Jungcechen verlieren dadurch im österreichischen Reichsrathe ihren besten Redner, welcher die deutsche Sprache, gegen deren Erlernung durch die czechische Jugend er bei jeder Gelegenheit aufs Schärfste loszieht, vollständig beherrscht.

stück von treuer, innig vertiefter Seelenmalerei. Er war ein Lear, den man von Beginn an verstand, liebte und auch in seinen Thorheiten verehrte. Die Exposition des Charakters in der ersten, verhänglichsten Szene — der Verstoßung Cordelia's — findet die hiesige Kritik vielfach zu schwächlich und zu wenig elementar: mir war sie der Lichtpunkt der ganzen Darstellung. Wie er stolzen Ganges, mit einem bewußten Gepräge von Herrscherthum, welches nach allen Seiten Ehrfurcht fordernde Blicke sendet, den Thron besteigt, wie er die Töchter unter Hinweis auf die Mitgift, die er ihnen bestimmt, auffordert, ihm das Maß ihrer Liebe und Verehrung zu bezeichnen und befriedigt gegen ihre Schwüre seine Länder gibt (Sonnenenthal that dies mit einer frappant kaufmännischen Betonung des dominant-donnant), war mir mit einem Schläge — und deutlicher, als selbst einst durch Eggeßy — die großartige Thorheit und Menschlichkeit dieses Charakters klar — eines Mannes, in dem die Quintessenz des Herrschergefühls sich bis zum krankhaften Bedürfnis gesteigert hat, für seine Person und um ihrer selbst willen bis zum Uebermaß geliebt und geehrt zu sein. Dieses Extrem im Bedürfnis der schmeicheln Berehrung, das so weit geht, sich der Macht zu entkleiden, um die Probe auf die eigene Persönlichkeit zu machen, dieser Orgeß im Sichliebenlassen, der ebenso ein Auswuchs ist, wie die Rafferei physischer Liebe, bildet den tragischen Grundzug des Lear'schen Charakters, und der Eigensinn und Hörsinn, den man zumeist als den Kern seines Wesens annimmt, ist nur eine Nebenschattirung. Sonnenenthal hat dies instinktiv erkannt: sein erstes Auftreten hat uns mit einer Deutlichkeit und Einheit, welche das höchste Zeugnis seines Seelenmalertalents bietet, den dünnelfhaften, eitlen, verehrungsbedürftigen Greis vorgeführt, des Mannes, dem Macht, Alter und Herkommen so Vieles gegeben und der doch Alles sich allein verdanken

Ausland.

Budapest, 19. November. Zur Tagesgeschichte.

Den deutschen halbamtlichen Dementis der Nachrichten über die angebliche Beeinflussung Rátnoky's durch Bismarck zu Gunsten Rußlands hinsichtlich der bulgarischen Frage schließt sich heute auch das Organ unseres auswärtigen Amtes, das „Fremdenblatt“, an. Das Blatt war und ist auf Grund von Mittheilungen, die ihm aus verlässlicher Quelle zugekommen sind, in voller Kenntniß der Thatsache, daß alle Angaben über angebliche Konzeptionen Oesterreich-Ungarns hinsichtlich seiner Stellung zu den Orientfragen, über neue Phasen in der bulgarischen Frage oder über neuerliche Veränderungen in der Behandlung derselben durch aus grundlose und jeder thatsächlichen Unterlage entbehrende Konjekturen waren. Ueberdies durfte man voraussehen, daß die deutsche Presse diesem Ausspinnen politischer Märchen um die Friedrichsruher Begegnung und die Kaiserbesuche nicht unthätig zusehen werde. Schon heute konstatiren wir mit Genugthuung, daß die über den wahren Charakter dieser Ereignisse ebenfalls informirte deutsche Publizität dem Versuche politischer Fabeldichtung energisch entgegentritt und diese selbst mit Hinweis auf die wahre Natur der letzten politischen Begebenheiten schonungslos widerlegt. — Wir wollen hiezu nur bemerken, daß gerade ein Theil der „deutschen Presse“ mit der Ausstreunung der nun so vornehm abgethanenen Gerüchte den Anfang gemacht und den Impuls zur Beunruhigung gegeben hat. Das Wiener offiziöse Blatt citirt heute u. A. folgende Beirachtungen des „Hamburger Korrespondenten“:

„Se eifriger einerseits betont wird, daß der Kaiserbesuch in Konstantinopel keinerlei politische Bedeutung gehabt hätte, desto lebhafter gestaltet sich die publizistische Diskussion über die Frage, ob zwischen der Unterhaltung des Fürsten Bismarck mit dem Czaren, der Orientreise Kaiser Wilhelms und dem letzten Besuche Rátnoky's in Friedrichsruh ein ursächlicher Zusammenhang bestehe. Es fehlt nicht an Stimmen, welche die bulgarische Angelegenheit als den Gegenstand bezeichnen, welcher die europäische Diplomatie in den letzten Wochen ausschließlich beschäftigt habe. Auch die „Times“ scheinen der Ansicht zu sein, denn sonst hätten sie schwerlich der von uns im Morgenblatte bereits hinreichend charakterisirten Wiener Meldung Raum gegeben, wonach die „bulgarische Frage“ in eine neue Phase treten soll, welche dem Czaren keinerlei Anlaß zu seinem allerhöchsten Mißfallen geben könne. Die Haltung des City-Blattes ist umso unverständlicher, als gerade die „Times“ es waren, welche vor wenigen Tagen den Bericht über eine Unterredung des Grafen Bismarck mit dem türkischen Großvezier Kiamil Pascha gebracht hatten. Darin hieß es bekanntlich, Bulgarien werde jetzt nicht mehr durch Provokation (von russischer Seite) belästigt werden und könne sich konsolidiren, ohne daß die Interessen und die Würde der hohen Pforte geschädigt würden. Wie stimmt das mit der Nachricht, daß die irregulären Verhältnisse Bulgariens von den Mächten ein für allemal in Acht und Bann gethan wären?“

Die „Kreuzzeitung“ weist darauf hin, daß die Kombinationen des Wiener „Times“-Korrespondenten über eine Wandlung in der österreichisch-ungarischen Orientpolitik von der französischen Presse begierig aufgegriffen wurden. Der „Temps“ hält bereits das deutsch-österreichisch-ungarische Bündniß für erlöschter. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu, das Ziel, um welches es sich bei diesen falschen Darstellungen han-

delte, könne nicht gründlicher bemaskirt werden.

Dem neuen rumänischen Ministerium gegenüber nimmt von der früheren Regierungspartei bloß die Gruppe Bernescu eine unbedingte feindselige Haltung ein; diese Gruppe verfügt jedoch in der Kammer nur über 26 Stimmen. Die liberalen Blätter glauben nicht, daß das Kabinett von langer Dauer sein werde, geben aber der Befriedigung über den Sturz des reaktionären Regimes Ausdruck.

Die Sozialistengesetz-Kommission des deutschen Reichstages beriet gestern den Ausweisungss-Paragrafen. Die Debatte wurde Nachts auf Donnerstag Abends vertagt. Nach den gehaltenen Reden zu urtheilen, ist die Ablehnung der Ausweisungsbefugniß zu erwarten. Dafür sprach Namens der Konservativen nur Helldorff, während sämtliche anderen Redner, auch die Freikonservativen und Nationalliberalen, die schwersten Bedenken gegen die Maßregel vorbrachten. So erklärte sich Prinz Carolath (Freikonservativ) gegen den Paragrafen, weil die humane Handhabung der Befugniß, wie je der jetzige Minister über, keineswegs für alle Zukunft verbürgt sei. Dechelhäuser (nationalliberal) anerkannte, daß die Sozialdemokratie sich vom Anarchismus getrennt, daß die Arbeiter sich ruhiger verhielten und die Führer eine günstigere Haltung angenommen hätten. Minister Herrfurth gab zu, daß die Maßregel eine harte sei, aber die Regierung könne sie nicht entbehren. Nach Aufhebung der Ausweisungsbefugniß werde die gemäßigste Richtung der Sozialdemokratie der extremen weichen müssen.

Zur Umwälzung in Brasilien liegen uns heute folgende Nachrichten vor:

Die Brüsseler „Independance“ erhält folgendes Telegramm aus Rio de Janeiro: Kaiser Dom Pedro erhält als Entschädigung für die Entthronung 2 1/2 Millionen Dollars baar, sowie ein Jahresgehalt von 450,000 Dollars. Gegen den Schwiegerohn des Kaisers, den Grafen Eu, welcher allenthalben verhaftet ist, wird ein Dekret erlassen, welches ihm für ewige Zeiten das Betreten Brasiliens bei Todesstrafe verbietet. Die „Independance“ erhält ferner Mittheilung aus Madrid und Lissabon, wonach in beiden Städten republikanische Aufstände (?) bevorstehen.

Brasilianische Privatdepeschen Hamburger Handelshäuser melden im Gegense zu den von der revolutionären Regierung ausgesandten offiziellen Depeschen eine starke Bewegung zu Gunsten Dom Pedro's. Letzte Nacht hätten blutige Zusammenstöße in Rio de Janeiro stattgefunden. Die dem Kaiser Dom Pedro treu Gebliebenen geben sich der Hoffnung hin, daß eine Intervention der europäischen Mächte (?) stattfinden werde.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 19. November.

* Konsumsteuer im Extravillan. Als Illustration der in unserer jüngsten Nummer unter diesem Titel erschienenen Notiz wird uns von einer Sommerpartei in der Villa „zur schönen Schäferin“ ein „Zahlungsauftrag“ übermittelt, demgemäß von derselben die Konsumsteuer nach 5, sage fünf Hektoliter Wein à 3 fl. 35 kr. und 56 kr. städtischer Zuschlag = 19 fl. 55 kr., für 2, sage zwei Meter-

rolle Jedem gesetzt sind. Er gab die fürchterliche Szene, da ihn beide Töchter ausstoßen, mit derselben erschütternden Wahrheit, wie die im ersten Akte, aber er mußte sich die Steigerung versagen, die notwendig war, die aber die Stimme nicht vertrat. Auch hat es die Regie, die in der Gemitterszene auf der Haide Großes leistete, die Kunst nicht verstanden, sich von den Schauspielern so überdauern zu lassen, wie Shakespeare's ungeheure Diktion hier den Himmelssturm überdonnert, der ja nur zu diesem Zwecke da ist. Und noch eines, um mit dem Bemängeln fertig zu werden: Sonnenenthal hat das Aufdämmern und erschreckende Zunehmen des Wahnsinns geradezu erschreckend treu und mit wunderbarer Feinheit gemalt: im Wahnsinn selbst aber war ein hervorsteckender Zug, den Shakespeare hineinlegt, unnötig gedämpft: das Burleske des Witzes fehlte. Lear ist, sobald er ein Narr wird, stellenweise geistreicher, als er früher gewesen — er bekommt Humor. Dieses dämonische Aufleuchten des wandernden Geistes, den Alle entweichen glauben, während er in scharfen Blitzen bald hier, bald dort unheimlich aufzuckt, hat Sonnenenthal, wie mir scheint, zu lyrisch gefaßt; sein Wahnsinn war nur rührend, während der, den Shakespeare malt, an gewissen Stellen kunstfisch ist, gleichsam eine Genugthuung des gequälten Geistes für dasjenige, was er in seiner wahren Periode gelitten. In der That war die Wirkung, die Sonnenenthal hervorbrachte, von dem Momente an, wo sich der Krampf löst und der erschöpfte Greis sich in seinem bewußten Schmerze wiederfindet, viel größer und voller, als auf der Höhe des Paroxyasmus. Bei der Begegnung mit Cordelia blieb kein Auge trocken. Man hörte ordentlich die kürzeren Athemzüge der Weinenden und eine schmerzlich süße Befreiung ging durch alle Gemüther, als der Künstler die Furcht, welche die gigantische Tragödie gehäuft, so meisterhaft in Mitleid löste... In diesem Momente verschwand

zentner Zucker à 6 fl. = 12 fl. und für 2 Hektoliter Bier à 3 fl. = 6 fl. gefordert werden. — Das ist in der That eine Wirtschaft mit doppelter Freibe. Wir können uns kaum einen bürgerlichen Haushalt denken — und von einem solchen ist hier die Rede — in welchem z. B. im Zeitraume von drei, höchstens vier Monaten zwei Meterzentner Zucker verbraucht werden. Das wäre ungefähr zwei Kilo täglich! Aber auch fünf Liter Wein in einem Tage setzen ständige Gaumühle voraus.

* **Der Typhus in der Hauptstadt.** Die Typhusepidemie ist in Budapest im letzten Jahre im Begriffe. Im Baradenhospital werden gegenwärtig 224 Typhusfranke gepflegt. Gestern wurden sechs Kranke aufgenommen und bloß zwei geheilt entlassen. Im Laufe des gestrigen Tages ist ein Todesfall vorgekommen.

* **Friedhofstramway.** Die Stadtbahnunternehmung hat sich bereit erklärt, die Friedhofstramway von ihrem Ausgangspunkte bis in den neuen Friedhof zu führen, wenn die Stadtbehörde geneigt wäre, die Kosten dieser Strecke zu tragen.

* **Die Wahl der gewerbebehördlichen Vertrauensmänner** hat der Magistrat auf den 15. Dezember von 8 Uhr Früh bis Abends 6 Uhr festgesetzt. Die Wahlen finden in den Lokalen der Bezirksvorstellungen statt und können sich an dieser Wahl nur die im betreffenden Bezirk etablierten Handels- und Gewerbebetriebe betheiligen, welche ihren Gewerbeschein und ihr Steuerbuch vorzuweisen haben. Gewählt können im 4., 5. und 6. Bezirke nur jene Handels- und Gewerbebetriebe werden, welche an Erwerbsteuer dritter Klasse mindestens 50 fl. zahlen; für die Wählbarkeit im 1., 2., 7., 8. und 9. Bezirk ist die Minimalsteuer auf 40 fl., für den 3. und 10. Bezirk auf 30 fl. festgesetzt.

* **Die Disziplinarkommission des hauptstädtischen Verwaltungs-Ausschusses** verhandelt am 23. d. unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Rath folgende Disziplinar-Angelegenheiten: 1. Des Geschworenen im siebenten Bezirk Ignaz Braun; 2. des hauptstädtischen Zollinspektors Jof. Populus; 3. des Buchhaltungs-Erektors Anton Katopak; 4. des hauptstädtischen Schlauchhaus-Direktors Michael Glemery; 5. des Primarius Dr. Ga Dulácska und des gewesenen Sekundärarztes Dr. Julius Rauchmann; 6. des Steuerrektors Johann Mayer.

* **Die Personliche Filteranlage** wurde heute von dem Wasserleitungs-Komitee der hauptstädtischen Baukommission (Magistratsrath Kun, Oberphysikus Dr. Gebhardt, Baudirektor Lechner, Professor Mathias Balló) zu dem Zwecke in Augenschein genommen, um das Werk, dem Vertrage gemäß, in das Eigenthum der Kommune zu übernehmen. Weder an dem, von dem Architekten Emanuel Polák ausgeführten Gebäude, noch auch an der Maschinen-Einrichtung fand die Kommission etwas auszuweisen. Die Filtration selbst ging exakt vor sich und das gereinigte Wasser entsprach nach Aussehen und Geschmack den an dasselbe gestellten Anforderungen. Die Kommission erachtet nur noch die Vornahme der chemischen Analyse des filtrirten Wassers für nothwendig, um sodann die Uebernahme der Anlage beantragen zu können. Ein Mitglied der Kommission gab seinem Besremden darüber Ausdruck, daß die chemische Analyse dieses Wassers, welches nunmehr schon seit etwa zwölf Tagen in die Stadt geleitet und dabelbst konsumirt wird, erst jetzt stattfinden soll, während es doch Pflicht der betreffenden behördlichen Organe gewesen wäre, eine solche Untersuchung schon am ersten oder zweiten Tage des Betriebes vornehmen zu lassen.

* **Hauptstädtisches Vermögensinventar.** Eine Spezialkommission, bestehend aus Mitgliedern der Bau- und Finanzkommission, hat heute unter Leitung des Bezirksamtmanns Rada mit der Schätzung der haupt-

städtischen Immobilien und Zusammenstellung des Vermögensinventars begonnen, welche Arbeit mindestens 14 Tage Zeit erfordern wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 19. November.

* **Unsere heutige Beilage** enthält: Die Budgetdebatte (Sitzungsbericht des Abgeordnetenhauses), Der Kapitalist, Marktberichte, Auszug aus dem „Abzählung“, Wasserstand, ferner: Die Feuilleton-Zeitung (Boulangere in Jersey, Aus dem Leben eines Schauspielers, „Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Die Intrene des Herzens“), sowie Inserate.

* **Wetterbericht.** Die Witterung war heute meist trüb, windig. Das Thermometer war in der Nacht bis - 15 Gr. N. gesunken und stieg am Tage auf + 5 Gr. N. Das Barometer ist auf 778 Mm. gestiegen. In Ungarn war heute Morgens das Wetter vorherrschend trüb, Niederschläge wurden aber in den letzten 24 Stunden nicht gemeldet. Der Luftdruck ist mit Ausnahme von Nordwest-Rußland noch etwas gestiegen. Das Minimum (755-760) breitet sich über Nordwest-Rußland, das Maximum (780-785) über Oesterreich aus. Die Temperatur hat etwas abgenommen. Nach der ungarischen meteorologischen Centralanstalt ist keine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters zu erwarten.

* **Adelsverleihung.** Sr. Majestät hat dem Honvéd-Oberlieutenant und Halbbrigade-Kommandanten Victor Lánier, sowie dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädikate „Drjovai“ verliehen.

* **Ernennungen.** Samuel Buchner, Arpad Zigány und Dominik Csobánecz zu Post- und Telegraphen-Praktikanten; Edmund Barabý und Anton Záru zu Honvéd-Rechnungspraktikanten; Andreas Kovács zum ordentlichen Volksschullehrer in Verböcz; Simon Perin definitiv zum Lehrer in Glogon.

* **Der Namenstag der Königin** wurde heute von der Bevölkerung der Hauptstadt in der üblichen feierlichen Weise gefeiert.

Die öffentlichen Gebäude und Konsulate waren vom frühen Morgen an besetzt und am Vormittag fanden in sämtlichen katholischen Kirchen der Hauptstadt Festgottesdienste statt. Die offizielle Welt versammelte sich zum Gottesdienste in der festlich dekorierten Diner Garnisonskirche, in deren Schiff die Kronwache in voller Parade Spalier bildete. Der vom Bischof Lorenz Schlauch unter glänzender Affluenz gelehrten musikalischen Messe wohnten bei: die Minister Baron Bela Drözy, Graf Géza Teleki, Baron Géza Fejérváry, Graf Julius Szapáry, Staatssekretär Gromon, die Sektionsrätthe Emerich Szalay und Dr. Wolafka, Bischof Csáka, der Präsident der Kön. Kurie Nikolaus Szabó, Obergespan Graf Stephan Szapáry, Oberbürgermeister Rath, Bezirksbürgermeister Gerlóczy, Magistratsrath Kóssa, die Rektoren Dr. Hajnik und Klimó, die Dekane sämtlicher Fakultäten; vom diplomatischen Korps die Generalkonfuln Assim Bey, Paris und Steier; das gesammte dienstfreie Offizierskorps der Garnison, an dessen Spitze Korpskommandant Graf Bejacevich, Abtats Graeff, Oberhofmeister Baron Nyáry, Plakkommandant Gabriányi, die Feldmarschall-Lieutenants Horváth und Babics, die Generale Gyömrözy, Groller, Stanger, Neuwirth, Gold, Dröcku. v. N. Die Festmesse war um 11 Uhr Vormittags zu Ende. — Im „Elisabeth“-Armenhaus fand um 9 Uhr Vormittags gleichfalls ein Festgottesdienst statt, nach welchem unter den Insassen des Armenhauses das Geschenk der Hauptstadt, 250 fl., vertheilt wurde. — Aus zahlreichen Provinzorten liegen Berichte über anlässlich des Namensfestes Ihrer Majestät abgehaltene Festgottesdienste vor.

* **Die Königin von Rumänien** ist heute Nachmittags um halb 2 Uhr mit einem Separatzuge aus Wiesbaden, wo sie in den letzten Wochen zum Kurgebrauche weilte, auf dem hiesigen Bahnhofe der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn eingetroffen. Begleitet war Ihre Majestät von dem rumänischen Gesandten in Wien, Herrn Bacarescu, dessen Sohne und beiden Töchtern, von welchen die eine jene rumänische Dichterin ist, welche bei der Königin die Stelle eines Ehrenfräuleins bekleidet, ferner der königlich rumänische Hofmarschall General Greceanu. Die Königin war von der Reise sehr ermüdet, so daß sie bloß den Budapest-er rumänischen Generalkonful Fürst Alexander Ghika, den ungarischen Direktions-Präsidenten der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn, Herrn von Hieronymi, und eine in Budapest wohnhafte rumänische Dame, Madame Dunca-Schianu, eine ihrer persönlichen Bekannten, sammt ihrer Tochter Alma, empfing. Diesen Damen gegenüber erkundigte sich die Königin angelegentlich nach der Heilwirkung des Kurortes Mehadia-Heilbades. Die Königin klagte, daß sie ihr rheumatisches Leiden noch immer nicht verloren habe, sieht aber sonst vortrefflich aus. Nach einem Aufenthalte von 25 Minuten setzte die Königin ihre Reise fort. Der hiesige rumänische Generalkonful, Fürst Ghika schloß sich der Suite an, um der Königin das Geleite bis Orsova zu geben.

* **Kardinal Haynald** leidet — wie „Föv. Lapok“ berichten — an einer eigenthümlichen Gehirnerkrankheit. Er konversirt mit Jedermann ganz wie in seinen gesunden Tagen; er spricht alle Sprachen, die er innehat, ganz geläufig und trifft seine Anordnungen wie vordem, doch hat der Kardinal da s Leiden und Schreibentotalvergeffen. Selbst seinen Namen kann der Kar-

dinal nur nach einem ihm vorgelegten Muster abschreiben.

* **Banket zu Ehren Kornel Abrányi's.** Aus Anlaß des oratorischen Erfolges, welchen der Abgeordnete Kornel Abrányi jun. in der heutigen Sitzung im Abgeordnetenhaufe errungen hat, veranstalteten ihm zu Ehren seine Freunde und Verehrer heute Abends in einem Saale des Hotels „zum Jägerhorn“ ein Banket, zu welchem die zur gemäßigten Opposition gehörigen Reichstagsabgeordneten mit ihrem Führer, dem Grafen Albert Apponyi, an der Spitze beinahe vollzählig, seitens der Unabhängigkeitspartei die Abgeordneten Gabriel Ugron, Graf Gabriel Károlyi, Adam Horváth und Emil Abrányi, seitens der Regierungspartei Franz Rajcsik, ferner zahlreiche Vertreter der Presse zc. zc. erschienen waren. Ueber den Verlauf des animirten Bankets, auf welchem die Führer der beiden oppositionellen Fraktionen, Gabriel Ugron und Graf Albert Apponyi, längere Tischreden hielten, berichten wir in Folgendem:

Den Reigen der Toaste eröffnete Emerich Hódossy, welcher die Opposition mit einer Armeekampflustiger Soldaten verglich, bei deren Triumph nicht so sehr die Befolgung der kriegswissenschaftlichen Regeln, als vielmehr die Begeisterung der Kämpfenden ausschlaggebend sei. Eine solche Armee ist die Opposition, welche mit der Macht der Begeisterung gegen eine Partei ankämpfe, welche der Nation das Gift der Denationalisirung und des Servilismus einflößt. Er erhebt sein Glas auf Kornel Abrányi jun., der mit seiner heutigen Rede den Beweis geliefert hat, daß er zu den tüchtigsten Soldaten jener Armee gehöre. Nach dem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Toaste Hódossy's erhob sich Kornel Abrányi jun., um auszuführen, daß er stets ein „gemeiner“ Soldat der von dem Vorredner erwähnten Armee bleiben wolle. Seine, des Redners, Schule sei stets nur das Leben gewesen; als jugendlicher Dichter habe er als der Gefühl hochste die Liebe betrachtet, in der Schule des Lebens sei er jedoch zur Einsicht gelangt, daß es ein noch höheres Gefühl gebe: dasjenige der Freundschaft. Er trinkt unter den lebhaftesten Applausen der Anwesenden auf die Freundschaft. Nachdem hierauf Ludwig Bartók auf das Zusammenhalten der unabhängigen Elemente aller rechtstägigen Parteien toastirt hatte, hielt Gabriel Ugron unter allgemeiner Aufmerksamkeit einen von häufigen Beifallsausdrücken unterbrochenen Speech, in welchem er hervorhob, daß Abrányi durch seine heutige Rede höher gewachsen sei, als durch sein bisheriges vielfähriges politisches Wirken. Redner betrachtet dies als ein gutes Zeichen für die Opposition, denn er schätzt eine solche Partei glücklich, deren Mitglieder in einer Stunde zu großen Männern werden können. Es ist dies auch für die Nation ein gutes Omen, denn nach solchen Beispielen kann auch sie mit einem Schlage groß werden. Der zukünftige Sieg gehöre den Parteien, die in ihren Individuen wachsen können, weil die dem Individuum entgegengebrachte Hochschätzung sich allmählig der ganzen Partei zuwendet. „Hingegen“, sagt Ugron, „steht uns eine Partei gegenüber, welche junge Leute hat, die nicht wachsen, und Alte, deren Entwicklung im Rückgange begriffen ist.“ Redner geht nicht von dem Wunsche aus, die höchste Stufe der Macht zu erklimmen, andererseits aber würde er sich für feige halten, wenn er im gegebenen Momente nicht den Muth besäße, die Macht zu ergreifen. Am allerglücklichsten wäre es jedoch, wenn er, an der Spitze der Macht stehend, eine Partei trübe, deren Aspirationen höher und edler wären als die seinigen, und welche stark genug wäre, ihn zu stürzen. Er trinkt auf den baldigen Sieg der Opposition. Nicht geringe Heiterkeit verursachte der darauffolgende Toast des Grafen Gabriel Károlyi, der einen höchst eigenthümlichen Vergleich zwischen Koloman Tisza — und Mac Mahon aufstellte. „Es gab einst“, so erzählte der gut angelegte Graf, „in der französischen Armee einen Soldaten, der für sein Leben gern Cognac trank. Auch anderen geistigen Getränken war sein Geschmack nicht abhold, den Cognac aber liebte er über Alles. Trotz seiner Vorliebe für geistige Getränke war er jedoch ein guter Soldat und er brachte es bis zum Marschall, ja, bis zum Präsidenten der französischen Republik. Es war Mac Mahon, an dem sich jedoch, als er bereits Leiter des französischen Staates war, die Spuren des übermäßigen Genußes alkoholhaltiger Getränke zeigten. Er begann an Gehirn-erweichung zu laboriren, und als ihm eines Tages die Böglinge der Militär-Akademie von Saint-Cyr vorgeführt wurden, richtete er an einen ihm als fleißigsten Schüler angerühmten, dem Negersamme angehörigen Bögling die klassischen Worte: „C'est vous, qui êtes le nègre? Continuez, continuez!“ (Sie sind der Neger? Fahren Sie fort, fahren Sie fort!) Unter schallender Heiterkeit führte nun Graf Károlyi aus, daß auch wir einen Staatsmann besitzen, der den geistigen Getränken von jeher nicht abhold gewesen, der es aber nicht bis zum Marschall, sondern bloß bis zum General gebracht hat und dessen Thaten die Meinung aufkommen lassen, daß auch er bereits von den Symptomen der Gehirn-erweichung befallen sei. Redner trinkt auf den Sturz dieses Mannes. Als nächster Redner ergriff Graf Albert Apponyi das Wort, der in seinem Toaste viel erstere Töne anschlug, obzwar er in der Einleitung seiner Rede in launischer Weise die Mühe schilderte, mit welcher er seinen Reib gegenüber den Erfolgen Abrányi's und Ugron's zu bemustern sich genöthigt sehe. Nach der in sehr bescheidenem Tone gehaltenen Einleitung betonte Graf Apponyi, daß es ihn freue, bei der heutigen, der Forderung eines Oppositionsmannes geltenden Zusammenkunft die Regierungspartei, wenn auch nur durch ein Mitglied, vertreten zu sehen. An diesen einen Vertreter der Regierungspartei richtete er seine Worte, denn er wolle ihm Etwas für's jenseitige Lager mitgeben. (Eine Stimme: „Da werden wir ihm eine Portion Dynamit in die Tasche stecken!“ — Große Heiterkeit.) Auf den Zwischenruf reflektirend, bemerkte Graf Apponyi, daß es wirklich eine Art Dynamit sei, was

jeder Unterschied und der Beifallssturm, der sich nach lautlosen Sekunden entzesselte, dröhnte in gleicher Gewalt von unten und oben.

Auch sonst war die Vorstellung ein Ehrenabend für's Burgtheater: man war stolz, das alte Haus im neuen so glanzvoll wiederzufinden. Herr Robert als Edgar war so edel und innig, so markant und bestimmt, wie ich ihn noch nie gesehen: seine Leistung ist eine so packende, daß sie auch ohne einen Lear, wie Sonnenthal, das Stück sehenswerth machen würde und daß sie auch neben einem solchen Lear Aufsehen macht. Fräulein Hohenfels als Cordelia war Balsam für Auge und Ohr, eine Erquickung für die Seele. Goneril und Regan waren durch Frä. Barfescu und Frau Albrecht trefflich besetzt: sie waren glaubhafte Ungeheuer in einer Gestalt, welche neben der Grausamkeit auch die Wollust verkörperte. Der Edmund des Herrn Heimert interessirte die Damen; mir schien der junge Mann mit den lachenden Augen zu harmlos, um ihm die Bosheit des Baktards zu glauben; zum Intriganten fehlt dem Manne der Geist, wenn auch das Fleisch noch so willig ist. Herr Lewinsky dagegen hatte reichlich Geist für den Narren, nur freilich war er oft fäuerlich, wo er bitter hätte sein sollen. Diese Rolle scheint nur nach einem hübschen und jungen Menschen zu schreiben. Ein Herr Arndt, der seit Kurzem engagirt ist, spielt den Herzog von Albanien; das ist ein Seelenmaler al fresco, der statt des Pinsels gleich den Farrentopf nimmt und ihn an die Wand wirft. Seine Stimme zittert vor gemachter Erregung, noch ehe er das dritte Wort gesprochen, sein Busen wagt, daß man die Seerantheit bekommen könnte, und er glaubt, heftige Gemüthsbewegung am besten auszudrücken, wenn er nach Athem ringt, bevor er ihn braucht; ich glaube nicht, daß dieser Künstler am Burgtheater zugehau ist.

Omega.

er ins Lager der Regierungspartei senden möchte, um die dortigen faulen Zustände zu reinigen. Diejenigen Politiker, die faktisch nur für das Wohl des Staates arbeiten wollen, müssen sich als Arbeiter eines und desselben Baues betrachten und ihre verschiedenen Parteistellungen nur als andere Stufen des Gerüstes ansehen, auf welchem sie an der gemeinschaftlichen, einheitlichen Arbeit theilnehmen. So thun es die Mitglieder der beiden oppositionellen Fraktionen, nicht aber diejenigen der Regierungspartei. Die Mitglieder der Unabhängigkeitspartei befolgen viel weiter gehende Aspirationen, als die Partei, welcher Redner angehört, aber deshalb verunglimpfen diese Parteien nicht die gegenseitigen Ideale, sie stellen dieselben nicht als für die Nation gefährlich hin. Dies möge das anwesende Mitglied der Regierungspartei seinen Prinzipiengeossen mittheilen und „Fiat applicatio“. Die Regierungspartei möge die Bestrebungen der Opposition wenigstens in Achtung halten; sie möge von ihrem Standpunkte aus behaupten, daß die Durchführung dieser Bestrebungen gegenwärtig inopportun sei, aber sie soll nicht sagen, daß sich in diesen Bestrebungen eine Gefahr für die Nation birgt; sie soll der Nation, welcher sie nichts Greifbares bietet, nicht auch noch die Hoffnung einer besseren Zukunft nehmen. (Stürmischer Beifall.) Die Regierungspartei soll in den weitgehenden Bestrebungen der Opposition keine Gefährdung der nationalen Interessen und keinen Angriff auf die Krone erblicken, und wenn sie auch diese Bestrebungen mit der Hand zurückstößt, so soll sie ihnen dennoch ihr Herz öffnen und soll die Krone und die Dynastie über das Vortheilhafte und über die Berechtigung dieser Aspirationen aufklären. Wenn wir einander achten und die nationalen Aspirationen lieben lernen, dann wird die heutige Zusammenkunft für die Sanirung unserer politischen Zustände nützlich werden, und der anwesende Vertreter der Regierungspartei wird in sein Lager ein solches Dynamit mitnehmen, dessen zerstörende Wirkung nichts Heilames, sondern bloß verrottete und schädliche Vorurtheile treffen wird. Zum Schlusse seiner Rede hob Graf Apponyi die von ihm stets aufrichtig bewunderten glänzenden Eigenschaften Gabriel Agron's hervor, den er eine Zierde unseres Parlaments und unserer Nation nennt und den er unter den nichtdenkenden glänzenden Gliedern der Anwesenden hochleben läßt. Noch toastirten Franz Kráscsik auf Kornel Abrányi, Kornel Abrányi auf den Grafen Apponyi etc. In bester Stimmung blieb die Gesellschaft bis nach Mitternacht beisammen.

Jubiläum der Frau Janka Füzzen. Ein ebenso schönes, wie seltenes Fest wurde heute in der staatlichen Lehrerinnen-Präparandie auf der Andrássystraße begangen. Die Direktrice der erwähnten Anstalt, Frau Janka Füzzen, welche bereits seit zwanzig Jahren an der Spitze der Lehrerinnen-Präparandie steht, beging nämlich heute ihr 50jähriges Lehrerbiläum.

Das Fest ging in Anwesenheit eines zahlreichen, distinguirten Publikums vor sich. Von den Erhienenen erwähnen wir den hauptstädtischen Schulinspektor Dr. Karl Berédy, Prof. Thomas Bécsey, Karl Galgóczy, Ludwig Nagy de Tofaj, Johann Hanóczy, Stephan Gyertyánffy, Dr. Joseph Bánóczy, Abraham Yeberer, die t. Schulinspektoren Ludwig Réthy und Karl Szabó, Bischof Karl Szabó, den Theresienstädter Pfarrer Wilhelm Stieber, Dr. Koloman Csiky, Gräfin Leopold Pálffy-Daun, Frau Stephan Královánky, Frau Hampe, geborene Polyzena Pulsky, zahlreiche Kolleginnen der Gefeierten aus der Provinz etc. Die Feier, welche im Prunksaale der Präparandie vor sich ging, nahm um 10 Uhr Vormittags ihren Anfang. Nachdem Alexander Péterffy, als Präsident des Arrangirungs-Komitees, die Anwesenden begrüßt hatte, wurde die Gefeierte durch eine Deputation abgeholt. Kaum hatte sie den Saal betreten, als die Köpflinge der Anstalt unter Leitung des Professors Köpfler einen schönen Choral zum Vortrag brachten. Schulinspektor Dr. Karl Berédy beglückwünschte hierauf die Jubilarin im Namen des Direktionsrathes und überreichte ihr folgendes Schreiben des Unterrichtsministers Grafen Albin Csáky: „Anlässlich der 50. Jahreswende Ihrer Lehrthätigkeit empfangen Sie den Ausdruck meiner vollsten Anerkennung. Ich drücke Ihnen, gnädige Frau, diese mit umso größerer Freude und Bereitwilligkeit aus, da wir durch diese Feier Gelegenheit geboten wird, der großen Verdienste zu gedenken, die Sie sich während einer 50jährigen Lehrthätigkeit erworben haben. Ich wünsche, daß Sie das beglückende Selbstbewußtsein, mit dem Sie auf Ihre 50jährige Thätigkeit zurücksehen können, noch lange genießen und daß Sie noch lange Jahre Ihre segensreiche Thätigkeit fortzusetzen in der Lage sein mögen.“ Es folgten hierauf die Glückwünsche des Professorenkörpers, welche Professor Ludwig Komáromy verdolmetschte. Namens der gegenwärtigen Schüler der Anstalt beglückwünschte Frl. Elisabeth Fodor Frau Füzzen. Zum Schluß richtete Bischof Karl Szabó eine Ansprache an die Gefeierte. Letztere dankte mit Thränen in den Augen für die zahlreichen Beweise der Anerkennung und Sympathie, womit die Feier schloß.

Besuch des deutschen Kaiserpaars bei unserer Königin. Aus Athen wird über den kurzen Besuch, welchen das deutsche Kaiserpaar auf der Rückreise von Konstantinopel nach Venedig der Insel Korfu und der dort weilenden Kaiserin-Königin Elisabeth abgestattet hat, Folgendes berichtet: Am Abend des 9. d. ist das aus neun Kriegsschiffen bestehende deutsche Geschwader mit dem deutschen Kaiserpaar an Bord in Korfu eingetroffen, um frische Kohlen einzunehmen. Bevor das Geschwader in den Hafen einließ, passirte es an der außerhalb des Dorfes Gasturi auf einem Hügel dicht am Meer gelegenen Villa Braila, dem Wohnsitz der Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn, und begrüßte die hohe Frau durch das Aufhissen der österreichischen Fahne. Voran der „Kaiser“, ließ das Geschwader dann in den Hafen ein, wo die Begrüßung in üblicher Weise durch Salutsschüsse erfolgte. Sobald die Anker geworfen waren, wurden alle deutschen

Schiffe mit deutschen, griechischen und österreichischen Fahnen geschmückt. Noch am Abend begaben sich die Kaiserin und Prinz Heinrich ans Land und statteten der Kaiserin-Königin von Oesterreich-Ungarn in Gasturi einen Besuch ab. Schon am frühen Morgen des folgenden Tages begaben sich der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Heinrich nebst Gefolge ans Land und fuhren nach der Villa Braila, wo sich ihnen die Kaiserin-Königin Elisabeth anschloß. Vereint machten die hohen Herrschaften nun einen Ausflug nach dem Dorfe Hagidbafa, wo im Hause des Notabeln Pieri das Frühstück eingenommen wurde. Später ging es dann wieder nach der Villa Braila zurück, wo sich das deutsche Kaiserpaar um 11 Uhr Vormittags von der Kaiserin-Königin Elisabeth verabschiedete und sich alsbald wieder an Bord des deutschen Geschwaders begab, das bereits unter Dampf lag. Eine halbe Stunde später stach das Geschwader in See.

Eine neue Volkstüchle wurde heute Vormittags 11 Uhr im 6. Bezirke, im Hause Rittergasse Nr. 4, vom Pester wohlthätigen Frauenvereine eröffnet. Von offiziellen Persönlichkeiten war nur Oberstadthauptmann Johann v. Dörök erschienen, der, von der Baronin Friedrich Kochmeister und Vereinssekretär Meißner empfangen, sich sehr lobend über die entsprechende, wenn auch einfache Einrichtung äußerte, die den Armen servirten Speisen kostete und zusagte, den Verein nach besten Kräften unterstützen zu wollen. Die Küche wird von Frau Josepha Tirschel geleitet, der Fräulein Gisella Moran zur Seite steht; zwei Waisennädchen bedienen. Heute übten die Damen Fr. Witwe Stephan Valogh, Frau Jul. Lipthay, Frau Joseph Bucher, Frau Jakob Kautser und Frau Paula Komlaky die Aufsicht.

Eine Epidemie in Athen. Aus Athen telegraphirt man: Das im Piräus ausgebrochene Dengfieber greift wieder um sich. Wie verächtlich wird, wurden 2000 Personen, darunter auch der östreichische Konsul ungarische und der türkische Konsul von demselben befallen.

Reise-Unfall des Kardinals Fürstenberg. Aus Olmütz wird telegraphisch gemeldet: Während der Reise des Kardinals Fürstenberg von Wien nach Kremsier entstand im Nebencoupe des Waggons, in welchem der Kardinal sich befand, durch die Heizung ein Feuer, das zunächst die Fußmatte des Coupés in Brand steckte. Der Zug wurde durch das Nothsignal angehalten und das Feuer sofort gedämpft. Die brennende Fußmatte war schon vorher durch die Dienerschaft des Kardinals aus dem Waggon ins Freie geworfen worden.

Eine interessante Verlobung. Wir lesen im „Neuen Wiener Tagblatt“:

Baron Heinrich Königswarter, Margarethe Formes, Verlobte. Diese Anzeige wird schon in den nächsten Tagen an den in der Residenz so ausgebreiteten Kreis von Bekannten des jungen Brautpaars ergehen. Heinrich, der älteste Sohn des Barons Königswarter, hat sich mit Frl. Margarethe Formes, der jugendlichen Naiven des Burgtheaters, in offizieller Form verlobt. Die Hochzeit wird im Mai des kommenden Jahres stattfinden. Es war längst kein Geheimniß mehr, daß zwischen Baron Heinrich Königswarter und Fräulein Formes ein Herzensbund bestesse. Die Neigung Beider überwand siegreich so manche Schwierigkeit, welche sich der Verbindung zwischen dem Sohne des Millionärs und der jungen Schauspielerin entgegenstellten mochte. Erst in den letzten Tagen fiel das letzte Hinderniß, wonach Baron Königswarter jun. nicht säumte, seinen Entschluß in bindender Weise kundzugeben. Das Burgtheater wird das hübsche Talent des Frl. Formes nicht gerne verlieren. Wie es heißt, wird Frl. Formes noch vor der Eheschließung von der Bühne scheiden, falls ihr die Direktion die Entlassung gewährt. Es ist dies der Wunsch ihres Bräutigams. Das junge Ehepaar soll seinen Wohnsitz nicht in Wien, sondern in Frankfurt am Main nehmen. Frl. Formes, welche protestantischer Religion ist, nimmt den Glauben ihres Gatten an.

Telegraphisch wird uns aus Wien berichtet: Die Verlobung des jungen Barons Heinrich Königswarter mit der Burgtheater-Schauspielerin Margarethe Formes macht in gesellschaftlichen Kreisen lebhaftes Aufsehen. Man erzählt, daß der alte Baron Königswarter heute im Landtag auf die zahlreichen Glückwünsche, die ihm dargebracht wurden, erwiderte, er müsse die Wünsche ablehnen, er habe nichts mit der Sache zu thun. Nach anderer Version aber hat Baron Moriz Königswarter den Widerstand, den er anfänglich den Verlobten leistete, aufgegeben. Thatsache ist, daß die Entzweiung zwischen Vater und Sohn vor einiger Zeit noch eine schier unheilbare schien, so daß Heinrich Königswarter aus der Procura des Hauses gestrichen wurde und daß sogar ein Prozeß zwischen Beiden drohte, weil Heinrich die Auszahlung einer ihm geschenkten Geldsumme forderte, was der Vater verweigerte.

Eine Brandmarke. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Das bekannte, für seine bössartigen Verleumdungen und Erfindungen wiederholt gerichtlich bestrafte Journal „Trotz“ entblödet sich nicht, das ehrfürchtgebietende Andenken des Kaisers Wilhelm I. in einer Weise zu verunglimpfen, die wir nicht einmal andeuten wollen und die sich durch ihre Niedrigkeit schon jeder Widerlegung entzieht. Wir weisen darauf nur hin, um die genannte englische Zeitung als Schandblatt zu brandmarken und vor jeder Berührung mit denselben zu warnen.

Curtius und die französische Akademie. Die Berliner „Freisinnige Zeitung“ will wissen, Ernst Curtius habe die Wahl zum Mitgliede der französischen Akademie mit der Motivirung a 6

gesehen, er könne keine Wahl annehmen, bei der ein Gelehrter aus anderen als wissenschaftlichen Gründen verworfen worden sei. Ursprünglich hätte nämlich Domjén gewählt werden sollen, der aber fallen gelassen wurde, weil er seinerzeit die Petition wegen der Annexion Elsaß-Lothringens mitunterzeichnet hatte.

Hon. ungar. Staatsbahnen. Oberinspektor Michael Lábber, Leiter der Rechnungsabtheilung der Budapest Betriebsleitung, dem für Ende d. M. gekündigt war, wurde von der ferneren Dienstleistung dispensirt und an seine Stelle Julius Györi von Klausenburg zur Budapest Betriebsleitung transferirt. An die Stelle des Letzteren tritt Inspektor Otto Alth von der Betriebsleitung der am rechten Ufer der Donau gelegenen Linien, an dessen Stelle Inspektor Edmund Herzog von Klausenburg versetzt wird.

Die Gräfin in Männerkleidern. Man telegraphirt dem „N. W. T.“ aus Klagenfurt: Die Nachricht von der Freilassung der Gräfin Bah, welche in den letzten Tagen von hier aus verbreitet wurde, ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Leichenfund. In der Nähe der äußeren Sorojvárgasse wurde heute Früh die Leiche eines antändig gekleideten, etwa 35jährigen Mannes aus der Donau gezogen. Bei der Leiche, deren Wäsche mit den Buchstaben S. G. gemerkt war, wurde ein Baarbetrag von 9 fl. 47 kr. und ein goldener Ring vorgefunden. Die Leiche wurde in die Todtentammer des Central-Friedhofes gebracht.

Raubmord. Auf der Bereghözskisbacskeker Landstraße wurde gestern Nachmittags die Leiche eines mit Messerstichen ermordeten Mannes aufgefunden. In der Leiche wurde der Kisbacskeker Grundbesitzer Georg Déres agnoszirt. Der Gendarmerie gelang es, die Mörder — es sind dies die Uirner walachischen Bauern Johann Kollar und Thomas Min — zu eruiren und zu verhaften. Die Verhafteten gestanden, Déres auf der Landstraße bei helllichtem Tage überfallen, ermordet und seiner circa zweitausend Gulden betragenden Baarschaft beraubt zu haben. Die Mörder wurden heute dem Temesváter Gerichtshofe eingeliefert.

Große Brände. Das Theater in Barcelona ist — wie eine Madrider Depesche meldet — nach der Vorstellung gänzlich abgebrannt. Es ist kein Menschenleben zu beklagen. Das Theater war mit Gas beleuchtet. — Im neuen Hafen von Bremerhafen ist der englische Dampfer „Ocean King“, welcher Baumwolle löschte, um 6 Uhr Morgens in Brand gerathen. Der Vorderraum wurde unter Wasser gesetzt; die Löscharbeiten werden fortgesetzt. Der Schaden ist noch unbekannt.

Die Wohlthätigkeitsvorstellung in Somojny's Dyrheum fand gestern vor einem durch die Creme der hauptstädtischen Bevölkerung gefüllten Hause statt. Direktor Somojny lieferte hiemit den Beweis, daß er dort, wo es Wohlthätigkeit zu üben gilt, seinen Mann zu stellen weiß. Was das Arrangement dieser Vorstellung selbst anbelangt, ließ daselbe nichts zu wünschen übrig und wurde jede einzelne Nummer des ungemein reichhaltigen, durch den „Budapesti férfi-dalegyelet“ und die Regimentskapelle Nr. 32 noch verstärkten Programms mit großem Beifall ausgezeichnet. Was aber die Hauptsache ist, das durch Direktor Somojny dem „Wohlthätigkeitsverein für den 6. Bezirk“ überlassene Erträgniß bildet eine schöne Summe, durch welche es diesem Verein ermöglicht wurde, viele arme Schulkinder mit Winterkleidern theilhaftig zu können.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 19. November: Infektionskrankheiten kamen vor: 67, und zwar: an Typhus 9, Blattern —, Scharlach 4, Masern 30, Diphtheritis 7, Group 2, Cholera —, Scharblattern 3, Trachoma 10, Keuchhusten 1, Rothlauf 1. Krankenzustand der städtischen Spitäler 2119. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 38, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk —, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk 2, 5. Bezirk 2, 6. Bezirk 2, 7. Bezirk 5, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk —, in Spitälern 11. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenerkrankung 5, Tuberkulose 8, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Blattern —, Scharlach —, Typhus 2, Masern —, Diphtheritis 2, Group 1, Diphtherie —, andere Krankheiten 15.

Familien-Nachrichten.

Hymen. Gestern fand im engsten Familienkreise die Trauung des Herrn Eduard Richtenstern, Gesellschafter der Firma Richtenstern u. Bruder, mit Frau Hermine, geb. Eibenschütz, statt.

Herr Dr. Samuel Weiß, k. u. k. Fregatten-Arzt S. M. Kriegsmarine, hat sich mit Fräulein Cäcilie Grünfeld, der Tochter des Unternehmers Hermann Grünfeld in Komorn, verlobt.

Auf das Inserat der Damen-Modewaren-Firma Frankl Gyula és társa machen wir besonders aufmerksam.

Theater, Kunst und Literatur.

(Volkstheater.) Das heutige Debut der Frau Charlotte Serédi in der Rolle der „Denise“ im Chaudeville „Nebánsvirág“ muß als gelungen angesehen werden. Die junge Dame wurde für ihr temperamentvolles Spiel und die korrekte, wenn auch von einer Neigung zum Tremoliren etwas ungünstig beeinflussten Gesangsweise lebhaft ausgezeichnet. Die junge Dame hat jedenfalls einen Tauglichkeitsbeweis für zweite Partien erbracht.

Im deutschen Theater wird morgen, Mittwoch, Fr. Sellen die Titelrolle in dem Ausstattungsstücke „Frau Benus“ spielen.

Ein heute aus Wien eingetroffenes Telegramm meldet: „Der Professor für Kompositionslehre an der k. u. n. g. Landesmusikakademie, Hans Röhler, hat bei der vom Wiener Tonkünstler-Verein ausgeschrieben Preisbewerbung für Chorwerke mit einem achtstimmigen Psalm, einem Werke von hervorragender Bedeutung, den ersten Preis errungen.“

Aboli Sonnenthal gab vor einigen Tagen im Burgtheater den „König Lear“ zum ersten Male, aus welchem Anlasse ihm eine ganze Reihe von Ovationen bereitet wurde. Der Künstler wurde gestern Nachmittags in das Palais des Erzherzogs Karl Ludwig berufen. Se. kaiserliche Hoheit hatte in Gesellschaft der Erzherzogin Margarethe und des Erzherzogs Ferdinand der Lear-Vorstellung angewohnt und beehrte sich, wie er sagte, dem Künstler seine besondere Anerkennung für den gebotenen hohen Genuss auszusprechen.

Gerichtshalle.

Budapest, 19. November. (Der Prozeß der Comtesse Schmellow.) Diese kleine Comtesse ist eigentlich keine Gräfin, sie heißt auch nicht Schmellow, sondern Mathilde Gyertyányi, und wurde als außereheliche Tochter der Gräfin Anna Schmellow, geb. Gyertyányi, in der Innerstädter Pfarrkirche gekauft.

Wie sich der Fall zugetragen, das haben wir seinerzeit mitgeteilt. Die kleine Mathilde, welche laut dem vorliegenden Taufschein 15 Jahre alt ist, erschien am 20. Mai im Geschäftslokal des Spezereihändlers Aurel Anthony in der Eisengasse und verlangte Schokolade.

Die Angeklagte war heute sehr zerknirsch und war schwer zu bewegen, dem amts handelnden Richter irgend eine Antwort zu geben. Sie leugnet den Diebstahl nicht und gibt zu ihrer Entschuldigung an, sie habe am 20. Mai ihren Geburtstag gefeiert und bei dieser Gelegenheit so viel Wein getrunken, daß sie ganz betrunken war.

(Die tödliche Umarmung.) In der Strafsache der Frau Alois Haufer, die bekanntlich den Tod des Gerichtsbeamten Giza Kapu verursacht hat, werden jetzt durch den Untersuchungsrichter mehrere Zeugen vernommen.

(Die Affaire der Buda-Görser Krawalle) wird noch ein Nachspiel haben. Der Vater Mannswirths, der in Oedenburg eine mehrjährige Freiheitsstrafe abzubüßen hatte, will nämlich vor seinem Strafantritt Pollak 6150 fl. mit dem Auftrage übergeben haben, mit diesem Betrage seiner Tochter, Sophie Mannswirth, ein Kaffeehaus zu errichten.

Debreczin, 18. November. (Der Prozeß gegen den Wucherer Michael Weinberger.) Die Verhandlung hat unter großem Interesse des Publikums begonnen. Dem Gerichtsenate präsidiert Julius Far.

Wadowice, 18. November. (Der Prozeß gegen die Auswanderungs-Agenten.) Der ganze heutige Tag verging mit der Vernehmung des Angeklagten Klausner. Der Vorsitzende bot ihm einen Sitz an, wofür der Angeklagte mit der Bemerkung dankte, er sei bisher genug lange gesessen, er wolle jetzt stehen.

19. November. Im heutigen Verhör erzählte der Angeklagte Klausner, daß Polizeikommissar Waniczki der räuberische unter Allen war und allgemein der „Mittreißer“ genannt wurde.

Offener Sprechsaal. *) „Törley-Talisman-Sec.“

Gewiß ist es für Jedermann von größtem Interesse, das Urtheil eines Arztes zu hören, welcher sich 8 Jahre lang mit den Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen beschäftigt hat und über dieselben Folgendes schreibt: „Medizinisches Zeugniß. Nach achtjähriger eigener Beobachtung und nach hundert von Zeugnissen von Patienten meiner Anstalt, welche bei habitueller Stuhlanhaltung verschiedenster Ursachen die Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen mit Erfolg gebraucht, halte ich dieselben vor allen anderen zu gleichem Zwecke medizinisch verordneten Pillen für die am sichersten wirkenden und auch nach langem Gebrauche die Magen- und Darm Schleimhaut als am wenigsten reizenden.“

Danksagung. Wir sprechen hiemit den Verwandten, allen Freunden und Bekannten, die an dem Leichenbegängnisse unserer unvergesslichen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau Therese Kuhröber theilgenommen und uns hiedurch ihr Beileid bezeigt haben, unseren tiefgefühlten Dank aus.

Wirth János und Theresje geben in ihrem eigenen, sowie im Namen ihrer Kinder die traurige Nachricht von dem Hinscheiden ihrer Mutter, Schwiegermutter, Großmutter etc. Johanna Wirth, geb. Steiner, welche im 98. Lebensjahre verschieden ist.

1864er Promessen. Haupttreffer 150.000 Gulden. Ziehung 2. Dezember 1889. Preis fl. 4.50 und Stempel.

Die Ungarische Allgemeine Sparkasse-Aktion-Gesellschaft, 5. Bezirk, Josefsplatz 8 (eingezahltes Aktienkapital 1 Million Gulden) übernimmt Einlagen gegen Sparbüchel: gegen 4% Verzinsung bei stätiger Kündigung.

Telegramme. Erklärung des französischen Ministeriums. Paris, 19. November (Sitzung der Kammer.) Präsident Floquet hielt eine Ansprache, in welcher er erklärte, er werde sich bemühen, das Vertrauen seiner Kollegen zu verdienen und persönliche Bevorzugungen zu vermeiden, um Allen die Freiheit der Tribüne zu sichern.

unserer Revolution und die Nation zu begrüßen, die der Welt die Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte gab. So konnte in Gemäßheit der Zusage einer freisinnigen, toleranten und weisen Politik das allgemeine Stimmrecht im Vollbesitze seiner selbst diesen großen Sieg unserer Demokratie durch die Wahlen krönen, indem alle Franzosen zur Wiedererlösung unter dem über die Parteien erhobenen und nunmehr außerhalb jedes Angriffes gestellten Banner aufgefordert werden.

Frankreich hat gesprochen. Es bedeutet dies nicht nur, daß es die von ihm begründeten Institutionen aufrechterhalten, stärken und entwickeln will, sondern es will auch, daß die Republik an ihrer Spitze eine dauerhafte und des Morgens sichere Regierung habe, einen Wächter der Ordnung, eine Regierung, die den Weg des Fortschrittes bertritt, nach innen und nach außen volle Achtung genießt, die gemäßigt ist, um stark, offen, großmüthig, um wahrhaft gerecht und national zu sein. Durch die jüngste Erfahrung belehrt, glauben wir, daß eine solche Regierung im Kampfe gegen jene weder ermatten, noch ungerüstet bleiben kann und darf, die hartnäckig sich vor dem so oft bekundeten Willen des Landes nicht beugen wollen. In unirenen Augen gab Frankreich durch die letzten Wahlen hauptsächlich den Entschluß kund, in eine definitive Ära der Beruhigung und Arbeit einzutreten, und es ist von nun an unsere vorherrschende Sorge, seinen Wünschen zu entsprechen.

Vor Allem schlagen wir vor, jene Fragen zu beseitigen, welche die Gemüther aufregen und sie trennen, und Ihre ganze Aufmerksamkeit der Lösung der wirtschaftlichen und der Probleme der sozialen Gerechtigkeit zuzuwenden, welche mit Recht das Studium der erleuchteten Männer aller Parteien herausfordern und die gesammte Nation interessieren.

Die ministerielle Erklärung kündigt sodann die Reform der Gerichtsverwaltung an, um die Rechtspflege minder kostspielig zu machen, verheißt, daß das Budget für das Jahr 1891 ein reelles, solides Gleichgewicht aufweisen werde und stellt die Reform der Grund- und Betränksteuer, sowie die Vollendung der Hafentanal- und Eisenbahnbauten in Aussicht.

Betreffs der Handelsverträge konstatirt die Erklärung, daß dieselben im Jahre 1892 ablaufen. Das wirtschaftliche Regime Frankreichs werde nothwendigerweise einen hervorragenden Platz unter den Arbeiten dieser Legislatur einnehmen. Die konstitutiven Kammern der Künste und der Manufakturen, sowie die Ackerbaugesellschaft werden demnächst aufgefordert werden, jene informativsten Elemente vorzubereiten, welche geeignet sind, den öffentlichen Behörden in der schwierigen, komplizierten Aufgabe, welche ihnen die Lösung der Zollfragen auferlegt, aufzuklären und zu leiten.

Die Deklaration sagt zum Schlusse: Indem wir alle diese Fragen Ihrer Beschlussfassung unterbreiten, geben wir neuerliche Beweise der unerschütterlichen Gesinnungen, welche das republikanische Frankreich und die Regierung erfüllen. Nach der Ausstellung von 1889 hat Niemand auf der Welt das Recht, die friedlichen Gesinnungen unseres Landes zu verdächtigen; und indem wir daran arbeiten, unsere militärische Organisation zu vervollständigen, können wir laut erklären, daß die französische Republik einen würdigen Frieden wolle, einen solchen, der der großen Nation entspricht, die ihrer Stärke und ihres Rechtes sicher ist. Arbeiten wir demnach insgesamt an der Organisation unserer Demokratie. Zur Erfüllung einer so großen Aufgabe haben Sie das Recht, von uns beharrliche Festigkeit zu verlangen, gleichwie wir Ihres ganzen Vertrauens bedürfen.

Wir haben Ihnen unsere Thaten dargelegt, ohne Furcht verlangen wir Ihre Mitwirkung im Namen der Republik und Frankreichs. (Beifall.)

Die ministerielle Erklärung wurde von der Majorität mit lautem Beifall aufgenommen. Die Rechte verhielt sich schweigend, was einen günstigen Eindruck machte. Man hatte von ihr laute, stürmische Opposition erwartet. Nach Verlesung der Erklärung brachten mehrere Deputirte, darunter Locray, sehr zahlreiche Vorlagen meist lokalen Interesses ein. Sodann stellte Maujeau (äußerste Linke) einen Antrag auf Revision der konstitutionellen Gesetze.

Die Revision, sagte er, sei der Ausgangspunkt aller sozialen Reformen. Durch die Wahlen erscheine die Republik sanktionirt. Sache der Republikaner sei es nun, die Republik auch unter sich zu organisieren. Der Kongreß werde zu entscheiden haben, in welcher Form die Revision werde stattfinden müssen. (De la Fauronerie ruft höhnisch: Danke bestens!) Maujeau verlangt für seinen Antrag die Dringlichkeit.

Cassagnac spricht sich dagegen aus. Meine Freunde, sagt er, sind und bleiben Anhänger der Revision, aber sie wollen sich nicht von der äußersten Linken ins Schlepptau nehmen lassen.

Maquet meldet sich zum Worte gegen Maujeau. Dieser habe sich mit seinem Antrag beieilt, um den Boulangisten zuvorzukommen, allein die Boulangisten sind nicht kleinlich. Es wäre ihnen leicht gewesen, Herrn Maujeau in der Steeplechase zu schlagen, dennoch aber nehmen sie seinen Antrag gerne an.

Bei der Abstimmung wurde die Dringlichkeit mit 345 gegen 123 Stimmen abgelehnt.

Die Revolution in Brasilien.

Wien, 19. November. (Privat-Telegramm.) Gestern erhielt der brasilianische Gesandte die erste offizielle Meldung der neuen Regierung aus Rio de Janeiro in Form eines lakonischen Telegramms, welches besagte, daß die Monarchie endgiltig und für immer abgeschafft und die Republik proklamirt worden sei. Die Regierung wird jetzt Kammer und Senat auflösen und eine Konstitution einberufen. Die hiesige Gesandtschaft erklärt es für sehr unglaublich, daß dem Kaiser eine Abfindungssumme von dritthalb Millionen Dollars angeboten und daß diese Summe von ihm angenommen worden sei. Von der kaiserlichen Familie befindet sich nur noch ein einziges Mitglied, Prinz August von Koburg, unangefochten auf brasilianischem Territorium. Der Prinz dient nämlich als Marine-Lieutenant auf dem brasilianischen Kriegsschiff „Amirante Barorje“, das zur Zeit in australischen Gewässern weilt.

Berlin, 19. November. Nach neuen Londoner und New Yorker Meldungen habe der Kaiser Dom Pedro vor seiner Abreise eine ihm angebotene Entschädigung von 2 1/2 Millionen Dollars angenommen. Die Ruhe wurde aufrechterhalten. Hamburger Handelshäuser sollen Depeschen erhalten haben, wonach in der letzten Nacht in Rio blutige Zusammenstöße stattgefunden hätten. Die hiesige Presse verurtheilt mit geringen Ausnahmen die brasilianische Revolution als einen Gewaltakt an dem verdienstvollen Herrscher.

London, 19. November. Außer den brasilianischen Regierungs-Depeschen langten hier keine weiteren Details über die Revolution in Rio de Janeiro an. Wos ein Bankhaus erhielt eine Depesche, in welcher es hieß, alle Provinzen hätten bereits die neue Regierungsform angenommen, die Ruhe und Sicherheit seien im ganzen Lande ungestört. Die „New York Times“ meldet, die Revolution vollzog sich ohne den Verlust eines einzigen Lebens. Der Kaiser nahm 500,000 Pfund baar und 90,000 Pfund jährliche Pension an. Der englische Staatssekretär Fergusson drückte in seiner gestrigen Rede die Hoffnung aus, daß die neue brasilianische Regierung alle Verträge und Kontrakte einhalten werde, und sollte dem Kaiser das wärmste Lob.

London, 19. November. Aus Brasilien sind heute in der City von London Privatnachrichten eingelaufen, welche eine sehr ermutigende Wirkung auf die Geschäftswelt ausübten. Der Geschäftsverkehr ist besser und fängt an sich von der durch die Revolution verursachten Lähmung zu erholen.

Lisabon, 19. November. Der Schwiegersohn des Kaisers von Brasilien, Graf d'Eu, dessen Leben in Gefahr war, hat sich Freitag heimlich in Rio nach Europa eingeschifft. Er dürfte gegen den 12. Dezember hier landen.

New-York, 19. November. Den letzten Nachrichten aus Rio de Janeiro zufolge sind die von der provisorischen Regierung ernannten Gouverneure sämtlich Militärpersonen. Die ersten fünf Punkte der Proklamation, welche die neue Ordnung der Dinge verkündet, besagen:

1. Die Republik ist proklamirt.
2. Die Provinzen Brasiliens bilden fortan die durch eine Föderation vereinigten Staaten Brasiliens.
3. Jeder einzelne Staat bildet eine eigene Lokalregierung.
4. Jeder Staat entsendet zu dem demnächst zu berufenden Kongresse, dessen endgiltigen Beschluß die provisorische Regierung erwartet, während inzwischen die einzelnen Gouverneure die erforderlichen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutze der bürgerlichen Rechte treffen, einen Vertreter.
5. Einstweilen vertritt die provisorische Regierung die inneren und auswärtigen Beziehungen.

Washington, 19. November. Der brasilianische Gesandte bestätigte die gestern erfolgte Abreise Dom Pedro's auf dem

Dampfer „Magoas“. Das Thurmsschiff „Machuelo“ begleitete denselben die brasilianische Küste entlang. Es herrscht fortgesetzt Ruhe.

Wien, 19. November. (Privat-Telegramm.) Die Regierung traf die Veranlassung, daß auf den österreichischen Staatsbahnen unverweilt eine derart ausgiebige Ermäßigung der Tarife für Zucker aller Art vorgenommen werde, daß die Ausgleichung der Frachtfäge nach den wichtigsten Bestimmungsplätzen, namentlich für den Export über Trieste, zuverlässig erreicht wird. Auch bei den Privatbahnen, wo dem Staate der Einfluß auf die Tarife zusteht, wurde auf die gleiche Herabsetzung der Zuckertarife hingewirkt.

Berlin, 19. November. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Fortsetzung der Schweine-Einfuhr-Debatte im Reichstage machte der sächsische Freisinnige Budenberg Aufsehen erregende Mittheilungen. Er berechnete die Preissteigerung, welche das Verbot verursachte, für Sachsen allein auf 14 Millionen, gleich 78 Prozent Einkommensteuer, und gerade die ärmeren Volksklassen werden am meisten betroffen. Wenn in Oesterreich das Pfund Weizenmehl 15, in Deutschland 20 bis 22 Pfennig kostet und das Fleisch dort 54, hier 76, dann merkt dies das Volk. Das Einfuhrverbot ist eine rein agrarische Maßregel, welche die Arbeiter nothwendig zu Sozialdemokraten macht und ihnen die Ueberzeugung beibringt, daß in Deutschland nicht Gerechtigkeit, sondern Willkür herrscht.

Unter großer Unruhe liest protestirte Minister Böttcher gegen eine derartige politische Ausübung einer reinen Opportunitätsfrage. Mit größter Entschiedenheit betonte er dann neuerlich, vor Eröffnung der Seuche in den Nachbarländern werde die Regierung das Einfuhrverbot nicht aufheben. Ähnlich sprach dann Ackerbauminister Lucius, der zum Beweis, wie gerechtfertigt die Regierungsmäßregel sei, daran erinnerte, daß die ungarische Regierung selbst über ihren vorzüglich organisirten Steinbruchmarkt die Sperre verhängt habe. Gegenüber dem Antrage des Abgeordneten Websky auf Zulassung der Schweinezufuhr zu den deutschen Schlachthäusern äußert der Minister die Bedenken, daß damit die gewünschte Sicherheit für die Gesundheit nicht gegeben sei und bittet, es beim Einfuhrverbot zu belassen.

Abgeordneter Windthorst sagt, er könne die Aufhebung des Verbotes so lange nicht gutheißen, als die Seuche fortbestehe.

Minister Lucius betont, daß in Dänemark, wo im Jahre 1887 die amerikanische Schweine-Kuhr wahrhaft mörderisch aufgetreten sei, immer neue Ausbrüche drohten. Auch England sperre zeitweise die dänische Einfuhr, oder beschränke dieselbe wenigstens auf einen Hafen. Der Umfang der Seuche in den östlichen Ländern sei wahrhaft enorm. — In Ungarn seien augenblicklich 1144 Drischaffen infizirt; selbst die österreichische Regierung habe die Einfuhr aus Steinbruch verbieten müssen. — Die deutschen Regierungen, bemerkt der Minister weiter, wehrten sich gegen so einschneidende Maßregeln möglichst lange, sie sind sich ihrer doppelten Pflicht voll bewußt, den einheimischen Viehstand zu schützen und andererseits mit den Sperrmaßregeln nicht weiter zu gehen, als unumgänglich nothwendig ist. Der Antrag Barth's ist unannehmbar, der Antrag Websky's unwirksam.

Abgeordneter Broemel verwahrt seine Fraktion gegen die Kritik des Ministers Böttcher bezüglich des langsamen Fortschreitens der Statberathungen.

Minister Böttcher erklärt, er habe mit seiner Kritik keine einzelne Partei treffen wollen.

Nach längerer Debatte, an welcher sich die Abgeordneten Graf Hoenesbröck, Freiherr von Friesen und Kroeber beteiligten, werden die Anträge Barth's und Websky's gegen die Stimmen der Nationalliberalen und der Freisinnigen abgelehnt.

Berlin, 19. November. Der Magistrat erhielt auf die Eingabe an den Reichstanzler wegen Zulassung der Steinbrucher Schweine nach Berlin und nach anderen Städten mit ähnlichen Schlachteinrichtungen vom Minister der Landwirtschaft den Bescheid, daß die ungarische Regierung die Schweineausfuhr aus Steinbruch nach Deutschland sistirte, eine Ausdehnung der für die Montanbevölkerung Oberschlesiens gewährten Dispensation nicht erfolgen könne, da die Einfuhr verdächtigter Schweine aus veterinärpolizeilichen Gründen unstatthaft ist.

Berlin, 19. November. Die Budgetkommission diskutirte das Reichs-Militärgesetz, betreffend die Organisation zweier neuer Armeekorps. Der Kriegsminister begründete die Vorlage und führte aus, dieselbe sei aus dem inneren Bedürfnisse der Armee erwachsen und stehe in keinerlei Verbindung mit dem neuen französischen Wehrgesetz. Die vorgeschlagene Organisation sei als eine Art von Abschluß anzusehen. Das Gesetz wurde nach den empfehlenden Äußerungen Hünes und

Valle Frem's einstimmig angenommen.

Paris, 19. November. Die Finanzkommission und die Senatskommission nahmen die Vorlage betreffs des Kredits von 58 Millionen für die Marine ohne jeden Vorbehalt an.

Rom, 19. November. Die „Agencia Stefani“ veröffentlicht folgende Note: Italien gab heute den Signatarmächten der Berliner Konferenz bekannt, es habe am 15. November 1889 das Protektorat über die Ostküste nördliche Afrika übernommen; welche zwischen dem im Jahre 1886 als dem Sultanen Zangibars gehörigen anerkannten Ortschaften liegen.

Belgrad, 19. November. In der heutigen Sitzung der Skupstina wurde die Interpellation der Liberalen wegen der Magazinebauten für das Tabakmonopol verhandelt. Die Liberalen behaupteten, daß gesetz- und verfassungswidrige Budgetausbreitungen vorliegen. Im Verlaufe der sehr lebhaften Debatte wies Finanzminister Nics die Nothwendigkeit der vorgekommenen Ausgaben nach und erwarf ein überaus günstiges ziffermäßiges Bild über den Stand der Einträglichkeit des Tabakmonopols, dessen letzte vier Berichtsmonate einen beträchtlichen Reingewinn einbrachten. Die Ausführungen des Ministers erregten großen Beifall.

Frankfurt, 19. November. (Abendsozietät.) 4 1/2prozentige Papierrente —, 4 1/2prozentige Silberrente —, 4prozentige ungarische Goldrente 86.35, österr. Kreditaktien 266.—, ungar. Kreditaktien —, österr.-ungar. Bankaktien —, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 203.—, Südbahn 111.25. Sehr fest.

Paris, 19. November. (Schluß.) 3prozentige Rente 87.80, 4 1/2prozentige Rente 105.40, österr.-ung. Staatsbahnaktien 523.75, Südbahnaktien 288.75, franz. amortisirbare Rente 91.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen —, 4prozent. ungar. Goldrente 87 3/8, Ottomanbank 539.37, österreichische Bodenkredit 930.—, Türkenloose —, Fest.

Berlin, 19. November. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per November-Dezember Rm 186.—, per April-Mai Rm 194.—, Roggen per November-Dezember Rm 170.10, per April-Mai Rm 170.50, Hafer per November Rm 160.25, per April-Mai Rm 159.75, Kübbel per November Rm 73.10, per April-Mai 1890 Rm 65.25, Spiritus per November-Dezember Rm 31.50, per April-Mai 1890 Rm 32.60. — Weizen, Roggen und Hafer flau, Del matt, Spiritus flau.

Paris, 19. November. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.25, per Dezember 22.30, per vier erste Monate 22.75, per vier Monate ab März 23.25. — Weizen mehl (12 Marken) per laufenden Monat 50.75, per Dezember 51.30, per vier erste Monate 52.—, per vier Monate ab März 52.50. — Kübbel per laufenden Monat 81.—, per Dezember 81.50, per erste vier Monate 81.25, per vier Monate ab März 78.—. — Spiritus per laufenden Monat 36.25, per Dezember 36.75, per erste vier Monate 38.25, per vier Monate ab März 39.75. Weizen still, Mehl ruhig, Del hausse, Spiritus behauptet.

London, 18. November. (Produktmarkt.) Englischer Weizen ruhig, unverändert; fremder stetig; russischer getragener Weizen, Bohnen, Erbsen ruhig; Mais, Gerste, Hafer theurer; russischer Hafer fest, jedoch ruhiger. — Loko-Del 33. Zufahren: Weizen 34.935, Hafer 12.084, Mais 41.588 Quarters — Wetter: mild.

Newyork, 18. November. Petroleum in Newyork Type live Certit. 7.45, in Philadelphia 7.45, Mehl loco 2.90, Roher Weizen loco 85 1/2, per November 84 1/2, per Dezember 84 1/2, per Mai 90.25, Getreidefracht 4.50, Mais per November 42.75, per Dezember 42.—.

Pester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft, 19. November. Die Aufmerksamkeit der Börse war heute zumest den Lokalspapieren zugewendet, in welchen sich zu theilweise höheren Kursen ein ziemliches Geschäft entwickelte. Oesterreichische Kreditaktien waren vernachlässigt, Renten etwas matter.

Wormittags wurde vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.10 bis 101.05, ungarische Kreditbank mit 334.75 bis 335, Hypothekbank mit 150.50 bis 151, Pester Kommerzbank mit 791, österr. Kreditaktien mit 310.50 bis 310.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse brühte sich vierprozentige ungar. Goldrente per Ultimo bis 100.90, erholte sich aber wieder auf 101.05, fünfprozentige ungarische Papierrente wurde per Ultimo mit 96.75 bis 97, Straßenbahnaktien mit 420 bis 421, 4 1/2prozentige Pfandbriefe des ungarischen Bodenkreditinstituts mit 100.75 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien bewegten sich zwischen 310.50 und 310.90, ungarische Kreditbankaktien zwischen 334.75 und 334.90, erstere blieben 310.70 G., letztere 334.50 G.; Hypothekbankaktien wurden mit 151 bis 151.25, Pester Kommerzbankaktien mit 795 und 790, Gemeinbank mit 170 bis 171, Bankverein mit 125.50 bis 125.75, Landes-Central-Sparkasse mit 530 umgekehrt. Von sonstigen Effekten kamen Fonciere mit 79.50 bis 81.50, Franklitz mit 228, Schwindlische Spiritusfabrik mit 405 bis 410, Nima-Muränger Eisenwerk mit 148, Schlische Eisengießerei mit 221 bis 221.50, Draische Ziegelei mit 364 bis 366, Neustifter mit 162.50, Elektrizitätsaktien mit 268 bis 270.50 in Verkehr. — Zur Erklärungszeit notirten: Oesterreichische Kreditaktien 310.50, vierprozentige ungar. Goldrente 101.— Liquidations-Kurie: Oesterreichische Kreditaktien 311, ungarische Kreditbank 334.— Devisen und Valuten: Zwanzig-Franco-Stücke 9.46 bis 9.49, Reichsmark 58.35 bis 58.45, London 119 bis 119.50.

Die Prämienfähe waren wenig verändert; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 3 fl., per acht Tage 4 fl. 50 fr. bis 5 fl. 50 fr., per einen Monat 10 fl. 50 fr. bis 11 fl. 50 fr. An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien mit 310.80, vierprozentige ungarische Goldrente mit 101.02 1/2 bis 101.07 1/2 gehandelt.

Der Straßenverkehr war auf besseres Verhalten; österreichische Kreditaktien mit 311.40 bis 311.60, vierprozentige ungar. Goldrente mit 101.25 bis 101.27 1/2, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 97.17 1/2 gemacht.

Die Abendbörse blieb fest; österr. Kreditaktien mit 311.50 bis 312, ungar. Kreditbank mit 335 bis 335.25, vierprozentige ungar. Goldrente mit 101.25, fünfprozentige ungar. Papierrente mit 97.15 umgekehrt.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute mäßig, am Einkauf beteiligten sich nur einige Mühlen und wurden ca. 18,000 Meterzentner zu unveränderten Preisen umgekehrt. In anderen Körnern hatten wir wenig Verkehr, Tendenz und Preise blieben unverändert verkauft wurden.

W e i z e n, T h e i l: 200 Mztr. 80 K. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mztr. 79.8 K. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mztr. 79.7 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 100 Mztr. 79.2 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 100 Mztr. 77.8 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 300 Mztr. 77.3 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 200 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 55 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 55 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mztr. 78.3 K. zu 8 fl. 40 fr., 300 Mztr. 77.8 K. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.7 K. zu 8 fl. 40 fr., 100 Mztr. 77.7 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 77.3 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 42 1/2 fr., 300 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 77.8 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 8 fl. 35 fr., 100 Mztr. 71.7 K. zu 7 fl. 15 fr., Alles per drei Monate. — P e s t e r B o d e n: 100 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 30 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78.7 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78.7 K. zu 8 fl. 50 fr., 200 Mztr. 76.5 K. zu 8 fl. 25 fr., 250 Mztr. 76.3 K. zu 8 fl. 32 1/2 fr., Alles per drei Monate. — W e i z e n b u r g e r: 200 Mztr. 78.4 K. zu 8 fl. 45 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 8 fl. 40 fr., Beides per drei Monate. — T o l n a u e r: 1200 Mztr. 79.5 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 2300 Mztr. 77.7 K. zu 8 fl. 47 1/2 fr., 300 Mztr. 77.5 K. zu 8 fl. 37 1/2 fr., 600 Mztr. 77 K. zu 8 fl. 12 1/2 fr., Alles per drei Monate. — W e c s e r e r: 4000 Mztr. 75.8 K. zu 8 fl. 25 fr., per drei Monate. — B ä c s k a e r: 200 Mztr. 77 K. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 100 Mztr. 76 K. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 100 Mztr. 75.8 K. zu 8 fl. 32 1/2 fr., 100 Mztr. 75.5 K. zu 8 fl. 32 1/2 fr., Alles per drei Monate. — M a g a z i n w a r e (a l t): 200 Mztr. 76.8 K. zu 8 fl. 5 fr., 1350 Mztr. 76.6 K. zu 8 fl., Beides per drei Monate.

H a f e r: 100 Mztr. zu 7 fl. 30 fr., 100 Mztr. zu 7 fl. 25 fr., 100 Mztr. zu 7 fl. 10 fr., Alles per Kaffe. T e r m i n e g i n g e n f e s t e r, d e r V e r k e h r w a r a b e r s c h w a c h. G e h a n d e l t w u r d e V o r m i t t a g s: W e i z e n p e r F r ü h j a h r z u 8 fl. 49 fr., 8 fl. 55 fr. und 8 fl. 53 fr., w e i z e n p e r H e r b s t z u 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 85 fr., M a i s p e r M a i - J u n i z u 5 fl. 9 fr. bis 5 fl. 11 fr., H a f e r p e r F r ü h j a h r z u 7 fl. 30 fr. bis 7 fl. 31 fr. N a c h m i t t a g s w u r d e W e i z e n p e r F r ü h j a h r m i t 8 fl. 52 fr., 8 fl. 53 fr. und 8 fl. 54 fr., M a i s p e r M a i - J u n i z u 5 fl. 9 fr. und 5 fl. 10 fr. g e s c h l o s s e n; A b e n d s b l i e b e n: W e i z e n p e r F r ü h j a h r 8 fl. 51 fr. bis 8 fl. 53 fr., M a i s p e r M a i - J u n i 5 fl. 9 fr. bis 5 fl. 11 fr., H a f e r p e r F r ü h j a h r 7 fl. 33 fr. bis 7 fl. 35 fr.

P r o d u k t e n g e s c h ä f t. S c h w e i n e f e t t s t e i g e n d, p r o m p t e W a a r e m i t 59 fl. g e k a u f t, b l i e b 58 fl. G., 59 fl. W.; P f l a u m e n f e s t, s e r b i s c h e W a n c e w a a r e p e r N o v e m b e r m i t 5 fl. 50 fr. bis 5 fl. 75 fr. p e r 56 K i l o g e s c h l o s s e n.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Theiß: Pester Boden: Weisenburger: 76 K. fl. 8.—8.10 fl. 7.95—8.05 fl. 8.—8.10 77 " 8.15—8.25 " 8.10—8.20 " 8.15—8.25 78 " 8.30—8.35 " 8.25—8.30 " 8.30—8.35 79 " 8.40—8.45 " 8.35—8.40 " 8.40—8.45 80 " 8.45—8.50 " 8.40—8.45 " 8.45—8.50

Dual. Bacskaer: 74 K. fl. 7.75—7.85 75 K. " 7.90—8.— 76 K. " 8.—8.10 78 K. " 8.15—8.25 79 K. " 8.30—8.35

Roggen 70—72 K. fl. 7.10—7.30 Gerste, Futter 60—62 " 6.—6.30 " Brenner 62—64 " 6.85—7.70 " Brauer 64—66 " 8.—9.50

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Table with 3 columns: Quality, Price, and Unit. Lists prices for various types of wheat and rye.

Table with 3 columns: Quality, Price, and Unit. Lists prices for rye and feed grain.

Table with 4 columns: Name, Type, Price, and Unit. Lists various banks and their exchange rates.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Lists prices for coffee, sugar, and other goods.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Lists prices for wheat and other grains.

Wiener Börse vom 19. November.

Schwierigere Prolongation und matte Pariser Kurse beeinflussten die Börse heute zu Beginn ungünstig; der Verkehr war leblos und die Kurse gaben etwas nach; als aber später bessere Berichte aus Paris eintrafen, befestigte sich die Stimmung. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Lists prices for various commodities like oil, sugar, and flour.

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Commodity, Price, and Unit. Lists prices for various commodities like oil, sugar, and flour.

Trotz der durch wesentlich bessere Pariser und Berliner Schlusskurse verursachten freundlicheren Stimmung hatte die Abendbörse nur vorübergehend beachtenswerthe Umwälze zu verzeichnen. Einigermassen lebhaft wurden Kreditaktien und Alpine gehandelt.

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterreichische Kreditaktien 311.8, ungarische Goldrente 101.20, ungarische Kreditaktien 335.25, Anglobank 144.80, Länderbank 219.20, Staatsbahn 238.50, Lombard 130.85, Alpine 100.10, Mai-Rente 85.45, Napoleond'ors 9.45, Mark 58.32.

Budapester Todtenliste.

— Vom 19. November. — Melchior Döcker, 63 J., Gärtner, 7. Bez. Moritz Stern, 60 J., Agent, 6. Bez. Susanne Grimmerl-Ksinzki, 66 J., Privatier, 9. Bez. Julie Petrik-Tomka, 73 J., Privatier, 9. Bez. Karl Dirckeker, 49 J., Kaufmann, 3. Bez. Stephan Rubder, 7 J., Gastgebersohn, 6. Bez. Johanna Altman, 44 J., Aufseherstgattin, 7. Bez. Andreas Rozsa, 22 J., Schriftsteller, zugereist. Thomas Konin, 62 J., zugereist. Moriz Jelinek, 51 J., Schneider, 6. Bez. Johann Antal, 31 J., Arbeiter, zugereist. Marie Stein, 22 J., 8. Bez. Melanie Kapf, 2 J., Ingenieursstochter, 10. Bez.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexheft. Druckerei: „Munaria“ Buchdruckerei u. Verlags-Gesellschaft.

Table with 4 columns: Name, Type, Price, and Unit. Lists various banks and their exchange rates.

GEITTNER & RAUSCH,
Budapest, Andrassystrasse 8,
empfehlen für
Weihnachts-, Neujahrsgeschenke und Brautausstattungen
Ihr reich assortirtes Lager von den
besten Haus- und Küchengeräthen,
wie Kochgeschirre,
Ofen- und Kaminvorsetzer, Ofenschirme, Holzkörbe, Kohlenbehälter, Feuerzeuge und Eßbesteck,
Thee- und Kaffeemaschinen
2c. 2c., ferner
WASCHMASCHINEN,
Wäscheauswindmaschinen
Wäscherollen,
Bügeleisen
u. Sodawasserapparate.
Billige Preise u. aufmerksame Bedienung.

Eingesendet.
Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-
briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die
neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Er-
fahrung gepaart, verwertet werden, bestens zu empfehlen.
In Dr. LEITNER'S
seit 46 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt,
Budapest, Trommelgasse 18, werden geheime, noch so
veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-
schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden,
Frauentrantheiten 2c., auch brieflich, gründlich,
schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-
langen Medicamente besorgt.
Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr
Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Gummi u. Fischblasen.
Original Pariser Gummi- und Fischblasen, von den größten
ärztlichen Autoritäten für unschädlich erklärt und in Feinheit
alle existirenden übertreffend, per Duzend fl. 2, 3, 4, 5 und 6.
Capotes, amer. (kurz), fl. 4.—, Damenschwämme fl. 4.—,
Damenpräservatifs, Nouveautés, fl. 2.50 versendet mit
Nachnahme distretest die 29417
Pariser Gummiwaaren-Agentie
Moriz Pollitzer, Budapest, Deákasse 10.
Wenige Pariser Vertretung für Ungarn. Jeder Bestellung
liegt ein ausführlicher Preis-courant bei.

Formenerde
bester Qualität, für Gieß-, Metall- und Eisenindustrie,
wie für Goldarbeiter, liefert die
Szokolóczer Gutsverwaltung,
Post- und Bahystation Pöstyén ab Station zu billigen
Preisen. 31813
Aus berühmtem Gonobitzer Eigenbau-Wein destillirten,
dem echten französischen vollkommen ebenbürtigen, alten
Cognac
liefert ohne weitere Spesen 4 Fl. um fl. 6 oder 2 Lit. um fl. 8
Benedikt Hertl, Grossgrundbesitzer auf Schloss
Golltsch bei Gonobitz, Südsteiermark.

AVISO!
Die anlässlich der 1889-er Pariser Weltausstellung prämiirte Firma
Armin Csáky in Budapest,
6. Bezirk, Andrassystrasse (Oktogonplatz) Nr. 51,
hat ihren behördlich konzessionirten
Gelegenheits-Ausverkauf
am 16. November begonnen und werden alle nachbenannten
Mode-, Leinen- und Konfektions-Artikel
zu wirklich stannend billigen, alle bisherigen Ausverkäufe
überbietenden Preisen, dem geehrten Publikum zur Verfügung ge-
stellt. Die Verkaufsdauer ist selbstverständlich von den Waaren-
Vorräthen abhängig und empfiehlt sich dadurch die rasche Be-
theiligung von selbst.
Viele Artikel auch zu halben Preisen.
Herren- und Knaben-Stoff-Hosen, ganze Anzüge, Mi-
kados-Winterröcke, Mentschikoffs, Hamiltons, Schlaf-
röcke, Herren- und Knaben-, Chiffon-, Leinwand- und
Jägerwäsche, Nachthemden, Socken, Strümpfe, Ga-
maschen, Kappen etc., Damen-Herbst- und Winter-
Jacken und -Mäntel, Chiffon, Leinwand, Barchent
und Jägerwäsche, Bettwäsche, Grosse Auswahl in
billigen und feinen Mode- und Trauer-Kleiderstoffen,
Kleider-Barchent, Flanelle, Cretonne, Zephyre, Muffe,
Wintertücher, Strümpfe, Rumburger, Creas- und Hans-
one, Grad- und Möbel-toske, Zipser Tischzeuge und
Handtücher, Gläser- und Küchentücher, Teppiche, Spitzen- und Tunis-
Vorhänge, Bettdecken etc. 31811
An Sonn- und Feiertagen auch geöffnet.

Eröffnungs-Anzeige.
Der hochgeschätzten Damenwelt bringen wir zur gefl. Kenntniss,
dass wir, gestützt auf unsere langjährige Thätigkeit, ein
**Damenmode-Manufakturwaaren-
Geschäft**
„zum Magnet“,
Budapest, 5. Bez., Ecke Bad- und Göttergasse,
am heutigen Tage eröffnet haben.
Da wir weder Mühe noch Kosten gescheut haben, um ein elegantes
Etablissement zu errichten und unser reichassortirtes Lager der
allerneuesten Damenmode-Artikel
aus den ersten und vornehmsten Bezugsquellen stammt, sind
wir in der angenehmen Lage, das Beste und Schönste zu billigen
Preisen zu bieten, jeder Konkurrenz würdig zu begegnen und bitten
daher um geneigten Zuspruch. Hochachtungsvoll
Frankl Gyula és társa.
Als besonders beachtenswerth empfehlen wir abgepasste
Roben mit gestickten Bordüren zu stannend billigen Preisen
von fl. 4.75 bis fl. 11.75. 31867

Die Budgetdebatte.

— Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 19. November. —

Der zweite Tag der Generaldebatte über das nächstjährige Budget brachte eine zweistündige, großangelegte Rede des Abgeordneten Kornel Abrányi von der gemäßigten Opposition, die nicht nur durch ihre Ausdehnung, sondern auch durch ihren Gehalt ein gewisses Aufsehen erregte. Mit seiner heutigen imposanten rhetorischen Leistung hat dieser hervorragende Publizist sich einen der ersten Plätze in der Reihe der oppositionellen Redner erobert: sie war zwar nichts weniger als eine Budgetrede — die Finanzlage wurde kaum gestreift — aber ein vom oppositionellen Standpunkte brillanter Essay über die ministerielle Verantwortung Tisza's und damit in Verbindung über die bekannten staatsrechtlichen und militärischen Gravamina der Opposition. Vieles in der Rede Abrányi's ist übertrieben, Vieles entschieden falsch, aber er brachte Alles in einer Form vor, die ihre Wirkung auf das Haus nicht verfehlte. Durch seine Haltung gegenüber den berechtigten Aspirationen der Nation — das ist der leitende Gedanke Abrányi's — habe Tisza das Recht auf die Führerschaft verwirkt und seine Unfähigkeit, selbst an der Spitze des rekonstruirten Kabinetts Gutes zu leisten, erwiesen. In akademischer Weise besprach Abrányi eingehend die Eventualität, daß die Wiener Militärkreise sich der Erfüllung der gesetzlichen Forderungen Ungarns widersetzen sollten, und gelangte zum Schlusse, daß ein Konflikt mit der Krone ohne Gefährdung der Monarchie nicht erfolgen könnte, also unwahrscheinlich sei, wenn nur eine energische Regierung die Sache in die Hand nähme. Die formschönen, schwungvollen Ausführungen Abrányi's enthusiastirten die Opposition zu wiederholten Applausstürmen, und als er endlich mit der Erklärung schloß, daß nach Herstellung des finanziellen Gleichgewichts die Opposition auch das konstitutionelle Gleichgewicht anstreben müsse, durchbrausten minutenlange Olfenrufe den Saal. Der Redner wurde von vielen Seiten zu seinem großen Erfolge beglückwünscht.

Nach einer Pause füllte der wegen seiner zweideutigen Haltung während der Wehrgegesetzdebatte unfreiwillig aus der Regierungspartei ausgetretene und zur gemäßigten Opposition übergetretene Johann Hof den Rest der Sitzung mit einer Schimpfsrede auf seinen früheren Führer Tisza aus, was selbst den oppositionellen Zuhörern ein heiteres Lächeln auf die Lippen lockte. Der junge geistliche Herr vertheidigte überdies den niederen Klerus gegenüber der Risikoreue Äußerung des Monarchen, welche letztere Hof auf die falschen Informationen des Ministerpräsidenten zurückführte. Morgen sollen nebst dem finanziellen Wortführer der gemäßigten Opposition, Horánky, endlich auch die Minister zu Worte kommen.

Präsident **Wégh** eröffnete die Sitzung um 11 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß Stephan Huszár, der Abgeordnete des Nögräder Wahlbezirks, gestorben sei. Nach einigen ehrenden Worten des Präsidenten gab das Haus seiner Trauer über diesen Todesfall im Protokolle Ausdruck.

Referent **Darányi** unterbreitete den Bericht der Finanzkommission über das Präliminare für die heurigen Regulierungsarbeiten am Eisernen Thore. Dieser Gegenstand wird gleichzeitig mit dem Budget des Handelsministers zur Verathung gelangen.

Hierauf wurde die Generaldebatte über das Budget für 1890 fortgesetzt.

Kornel Abrányi

erklärte, daß er das Budget, obwohl darin eine namhafte Besserung wahrnehmbar sei, nicht annehmen könne. Ob dadurch die gemäßigte Opposition mit sich selbst nicht in einen gewissen Widerspruch gerathe? Ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn die Opposition die angeblich bevorstehende Wendung zum Besseren unterstützen und ihr Mißtrauen fallen lassen würde? Redner verneint beide Fragen. „Wir kämpfen“, so führte der Redner aus, „seit fünfzehn Jahren für das wichtige Prinzip, daß die Prinzipien ohne jegliche Abdikation oder Apostasie zur Geltung kommen sollen, damit derjenige Oppositionelle, welcher in die Regierung eintritt, nicht genöthigt sei, das der Nation gegebene Wort zurückzuziehen, die vor den Wählern abgegebenen Versprechungen abzuändern. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Zum Beweise dessen, daß dies schon jetzt möglich sei, wird von gewisser Seite darauf hingewiesen, daß der Justizminister bei Annahme seiner jetzigen Stellung das Versprechen erhielt, er könne unter unangestatteter Wahrung seiner politischen Individualität sein Amt annehmen. Aber wird es ihm gelingen, seine Prinzipien auch zur Geltung zu bringen? Denn man darf nicht vergessen, daß der Justizminister die an ihn gerichtete Aufforderung nicht so sehr der Anerkennung seiner Prinzipien, als vielmehr der Selbsterhaltungstaktik der Machtthaber zu verdanken hatte, welche im Momente der Gefahr sich um Hilfe an ihn wendeten und

dabei versprochen, daß sie sich bessern würden; wir aber können nicht eher Vertrauen zum Kabinete fassen, bevor wir nicht aus Thatsachen ersehen, daß der Vorfall der Besetzung wahr und aufrichtig gewesen sei. (Beifall links.) Würden wir, bevor dies geschah, das Budget votiren, so stünde unser Votum in grossem Widerspruche mit dem noch immer berechtigten Mißtrauen, welches wir gegenüber dem Opportunismus des Ministerpräsidenten und der übermächtigen Dienstfertigkeit seiner persönlichen Anhänger hegen. (Lebhafter Beifall links.)

Unsere Zurückhaltung beruht auf sehr triftigen Gründen; zunächst darauf, daß es schon dringend notwendig ist, gewisse staatsrechtliche Fragen zu klären. (Hört, hört!) Ich verstehe darunter jene militärischen Fragen, welche unbestreitbar berechnete Gravamina bilden. Der Ausgleich von 1867 bot uns befriedigende Garantien hinsichtlich der inneren und wirtschaftlichen Angelegenheiten. Leider beweist die Erfahrung der letzten 15 Jahre, daß wir die freie Hand nicht genügend ausnützten, namentlich auf jenen Gebieten, wo die Hof- und Armeefragen dominiren. In den Verhältnissen zwischen Ungarn und der Armee ist sogar ein entscheidender Rückschritt wahrnehmbar. Wir sind z. B. genöthigt, hinsichtlich der Honvéds um die Wiedererlangung solcher Positionen zu ringen, in deren Besitz wir 1868 schon waren; wir sind dahin gelangt, daß die aus der staatsrechtlichen Basis entspringenden Beschwerden, berechtigten und gesetzlichen Forderungen heute schon als Uebergriffe des Chauvinismus bezeichnet werden. (Zustimmung links.) Ich weiß, daß ich damit sehr heikle Saiten berühre, welche durch den Ton, den sie während der Wehrgegesetzdebatte gaben, bekundeten, daß sie schon bis auf's Äußerste gespannt sind. Wir berühren sie, um vor einer weiteren Spannung zu warnen, damit sie nicht reißen. Wir sind ja überzeugt, daß weder bei der Nation, noch bei der Krone die Absicht vorhanden ist, jene Saiten zum Reißen zu bringen. Handelt es sich hier um die Zweitheilung der gemeinsamen Armee, um die Schwächung ihrer Wehrkraft, um die Beschränkung der Rechte des obersten Kriegsherrn? Keineswegs. Es handelt sich um Gesetze, um die durch den Eid des Königs sanktionirte staatliche Selbstständigkeit Ungarns; es handelt sich um die Beseitigung jedes Hintergedankens selbst bei jenen staatsrechtlichen Intriganten, die in den Borzimeinern der allerhöchsten Kreise herumtschleichen (Stürmischer Beifall links); um die Beseitigung der Verdächtigung, als wolle Ungarn die staatsrechtlichen Bande von 1867 zerreißen, um die Beseitigung der Ansicht, als könne es gelingen, den Ausgleich in engerer Grenzen zu pressen, um die Beseitigung der Ideenverwirrung, als hänge die Regierungsfähigkeit nur davon ab, daß man die militärischen Fragen nicht berühre.“ (Stürmischer Beifall links.)

In weiteren Verlauf seiner Rede führte Abrányi aus, daß die Deakpartei vor 15 Jahren auf ihre Alleinherrschaft verzichtete und in die Fusion willigte, weil sie meinte, es würde dadurch eine starke Partei und eine starke Regierung gegründet, die umso leichter im Stande wäre, die günstige Ausbildung des Staatsrechtes zu erreichen. Allein die Deakpartei habe vergebens abgizirt, denn so oft der Ministerpräsident in die Lage kam, zwischen seiner Machtstellung und zwischen der Reputation der staatsrechtlichen Basis zu wählen, habe er stets solche Lösungen gesucht, welche nicht zu Gunsten der staatsrechtlichen Basis lauteten. (Lebhafte Zustimmung links.) Der Redner fuhr hierauf fort: „Und das ist sehr begreiflich. Was war ihm die staatsrechtliche Basis, die er acht Jahre lang bekämpft hatte? Aber an seine Machtstellung war die herrschende Leidenschaft seines Lebens (Stürmischer Beifall der Opposition; Ministerpräsident Tisza schüttelt verneinend mit dem Kopf; lauter Widerspruch gegen Abrányi's Behauptung rechts), war seine politische Reputation geknüpft. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Das linke Centrum trat seinerzeit in die Fusion aus Hoffnungslosigkeit ein, denn sie hatte aus der Erfahrung gelernt, daß es nicht werth sei, in Ungarn oppositionelle Politik zu treiben. (Lebhafter Beifall und Heiterkeit der Opposition; Bewegung rechts.) Die Fusion trug nicht die erwarteten Früchte, weil der Ministerpräsident das Staatsrecht Ungarns nicht energisch verteidigte. Er sah den vergifteten Splitter im Körper der Nation; er sah die Entzündung der Wunde, doch benötigte er stets nur Palliativmittel und den Splitter zog er nicht heraus. (Stürmischer, anhaltender Beifall und Applaus der Opposition.) Tisza lehrte stets, daß man zur Vermeidung von Konflikten den Armeefragen nicht rütheln solle; dies führte dahin, daß man gegen uns jetzt, so oft wir unser Recht fordern, die Beschuldigung erhebt, daß wir Konflikte herbeiführen wollen. In anderen Ländern dient die Regierungsgewalt dazu, die Aspirationen der Nation zu verwirklichen; bei uns dagegen wächst die Regierungsgewalt in dem Maße, in welchem sie die Aspirationen der Nation zu zügeln oder zu unterdrücken versteht.“ (Lange anhaltender lebhafter Beifall und Applaus der Opposition.)

Der Redner formulirte sodann die fünf berechtigten Forderungen Ungarns; diese sind: Mit den Behörden Ungarns soll die gemeinsame Armee nur in ungarischer Sprache korrespondiren; nicht in der Instruktion, sondern im Geheße werde ausgesprochen, daß die Offiziersprüfung in ungarischer Sprache gestattet sei; Reform des Militärstrafgesetzbuches; deutliche Regelung der Jahnefragen; Errichtung einer Militärakademie in Ungarn. Diese Forderungen können nach Abrányi's Ansicht erreicht und anstandslos bewilligt werden. Auch führte er aus, daß es wegen dieser Fragen gewiß zu keinem Konflikt käme. Gegen eine Austragung dieser Fragen auf verfassungsmäßigem Wege würde das konstitutionelle Gefühl Sr. Majestät gewiß nichts einwenden und eine Suspendirung der Verfassung würde gewiß nicht erfolgen, weil dann die bloß auf die rohe Gewalt sich stützende Großmachtstellung der Monarchie in ihren Grundfesten erschüttert wäre. In einem solchen Falle — sagte der Redner — würde selbst die Armee bald empfinden, daß sie nur durch die Verfassung groß

wurde. (Lebhafter Beifall der Opposition.) Die Konstitution ist der Kanal, durch welchen die Kraft der Völker dem Heere zugeführt wird; sobald dieser Kanal verstopft wird, schwindet auch die Kraft des Heeres. (Stürmischer Beifall der Opposition.) Und wenn es trotzdem höfliche Politiker gäbe, welche sagen würden, daß ein Konflikt mit Ungarn wegen dessen wirtschaftlicher Lage nicht zu scheuen sei, so sei ihnen gesagt, daß sie mit Feuer spielen, denn sobald es sich um die Selbsterhaltung handelt, wird selbst aus einer schwachen Nation ein furchtbarer Riese, und wenn die Geduld erschöpft ist, zündet selbst der kleinste Funke.“ (Lange anhaltender stürmischer Beifall der Opposition.) — Gegenüber dem Argumente, daß man auch aus Patriotismus die Armeefragen nicht anrühren und die Stimmung der Armee nicht verderben solle, führt Redner aus, daß es eben, weil nach der Versicherung der militärischen Kreise die Möglichkeit eines Krieges nicht ausgeschlossen sei, im Interesse der Armee liege, die Sympathie und Begeisterung der Nation dem Heere zuzuwenden. „Und eben weil ich nicht auf ein neues Sadoma rechne, sondern mit allen Mitteln den Sieg sichern will“, rief Abrányi aus, „muß man, wenn es nicht anders geht, mit allen konstitutionellen Mitteln die militärischen Kreise zwingen, die Garantien des Sieges durch die Erfüllung der Forderungen Ungarns zu erhöhen.“ (Stürmischer Beifall und Applaus der Opposition.)

Hierauf kritisirte der Redner die fünfzehnjährige Thätigkeit des Ministerpräsidenten. Tisza's Schuld sei es, daß die Nation immer mehr in einen lethargischen Fanatismus verfinke; dafür sei das beste Heilmittel, daß man die politische Klugheit, als sei der Nutzen mehr werth als das Prinzip, die politische Findigkeit mehr als der politische Charakter, offen brandmarkte. Enthusiastischer Beifall der Opposition folgte diesen Worten; er erneuerte sich zu wiederholten Malen, als Abrányi das System des Ministerpräsidenten als Quelle der Mißbräuche, der Gleichgiltigkeit gegen Rechtsverletzungen, der Protektion und Korruption bezeichnete; dieses System sei ein unerträgliches Magengeschwür und darüber ein steriler Kopf, zwischen beiden aber liege kein Herz. Das Ausland halte uns für eine chauvinistische, zu viel fordernde Nation und betrachte Tisza eben deshalb, weil er diese Nation scheinbar händige, für einen großen Staatsmann. Freilich urtheile Bismarck anders, denn dieser habe den Ministerpräsidenten Andrassy, noch bevor derselbe Minister des Aeußern war, stets beachtet, um Tisza aber kümmerer sich nicht. Tisza werde nur von der Wiener Presse gelobt; das sei für Tisza, aber nicht für Ungarn schmeichelhaft. Mit der Fusion habe Tisza's Glück, aber auch dessen tragische Schicksalswendung begonnen, denn der Urheber der Biharer Punkte mußte nun beweisen, daß er nicht ein Wolf im Felle eines Lammes, sondern thätlich nur ein Lamm sei. Alles in Allem habe Tisza den Beruf, der Venter des Staates zu sein, eingebüßt; was er in Wien verrete, sei keine nationale Politik, er könne ein ausgezeichnete Verwaltungstechniker, aber durchaus nicht mehr der Führer der Nation sein. (Frenetischer Beifall der Opposition.)

Nachdem dann Abrányi noch über den, von der Regierung befürworteten Eintritt vieler ungarischer Jünglinge in die Armee gesprochen und nachgewiesen hatte, daß diese Jünglinge den Armeegeist nicht zu ändern vermögen, wenn die Minister selbst dies nicht erreichen können, sagte er zum Schlusse: „Gegenüber der Stabilitätsschule der Regierung muß eine andere Schule ins Leben gerufen werden, durch welche die Nation im Rechtsgefühl ebenso trainirt werde, wie sie durch den Ministerpräsidenten in der Taktik trainirt wurde. Das ist der große Beruf der Opposition. Es muß ein neues Ungarn entstehen, von welchem die Prophezeiung Székényi's sprach, ein neues Ungarn, welches bei seinen Arbeiten vom Geiste Székényi's das Muskelsystem, von Kossuth (Olfenrufe der äußersten Linken) das Feuer, von Déak die Richtung annehme. Und da ich selbst den Schein einer Neigung zu Kompromissen vermeiden will, nehme ich das Budget, das noch immer das Siegel Tisza's trägt, nicht an.“ (Lange anhaltende enthusiastische Beifallsbezeugungen der Opposition und Olfenrufe auf Abrányi; die Mitglieder der zwei oppositionellen Parteien drängten sich zu Abrányi, den sie wärmstens beglückwünschten.)

Nachdem dann noch Johann Hof eine direkt gegen den Ministerpräsidenten gerichtete, in der Einleitung unseres Berichtes genügend charakterisirte Rede gehalten hatte, wurde die Sitzung kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Der Kapitalist.

Budapest, 19. November.

(Zur Lage des Getreidegeschäftes.) Die gestern eingetretene mäßige Preisbesserung des Weizens hat heute keine Fortsetzung gefunden, die Preise konnten sich heute wohl auf dem gestrigen Niveau behaupten; die Mühlen zeigten aber nur mäßige Kauflust und refusirten jede weitere Preisbesserung. Die Besitzer von Weizen bieten immer noch genügend aus, so daß der Bedarf leichte Befriedigung findet. Wir halten allerdings eine weitere mäßige Preisbesserung von der Zeit an für möglich, wo die Schifffahrt geschlossen und die Mühlen bei der Deckung ihres Bedarfes zum größten Theile auf die hiesigen Lager angewiesen sein werden. Eine Grenze findet jedoch die Steigerung der Preise durch die den Mühlen gebotene Möglichkeit, den nicht vom inländischen und österreichischen Konsum aufgenommenen Theil ihrer Produktion im Auslande — wenn auch ohne Nutzen oder mit einem beträchtlichen Verlust — abzugeben. Wenn das Mißverhältniß unserer Preise mit denen des Auslandes zu groß werden sollte, so würden sich die Mühlen wahrscheinlich zu einer weiteren Reduktion des Betriebes veranlaßt sehen. Im Terminmarkt hat sich die Stimmung in den letzten Tagen etwas befestigt,

obwohl die ausländischen Berichte nicht gerade anmühsam lauteten.

(Neueinteilung der Handelskammerbezirke.) Wie wir erfahren, wird morgen Nachmittags zwei Uhr eine Massen-Deputation aus dem Torontaler Komitat, unter Führung des Fürsten Egon T h u r n - T a r i s und der zwölf übrigen Abgeordneten der Torontaler Wahlbezirke, vom Handelsminister Gabriel Baross empfangen werden und demselben eine Adresse überreichen, welche das Ansuchen enthält, in Großbeckerfeld eine besondere Handelskammer für das Gebiet des Torontaler Komitats zu errichten. Motiviert wird dieses Ansuchen mit der Wichtigkeit, welche Großbeckerfeld und das Torontaler Komitat für den Fruchthandel des Landes besitzt, ferner damit, daß die Zahl der Kaufleute und Gewerbetreibenden des Komitats sich auf nahe an 20,000 belaufe und daß die von den letzteren bisher an die Temesvárer Handelskammer geleisteten jährlichen Kammerbeiträge sich auf circa 8000 fl. beziffern, also genug, um den Bestand der Kammer zu sichern und mehr, als beispielsweise die Budgets der Handelskammern in Miskolcz oder Arad bisher betragen haben.

(Ungarische Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft.) Markgraf Pallavicini und Direktor Kornfeld von der ungar. allgemeinen Kreditbank sind gestern Morgens nach Wien gereist, und wie von dort gemeldet wird, sollen in den nächsten Tagen die entscheidenden Beratungen bezüglich der Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft, welche von der ungarischen Kreditbank im Vereine mit der österreichischen Kreditanstalt etablirt werden soll, stattfinden. Die Verhandlungen mit der ungarischen Regierung wegen der von letzterer zu gewährenden Begünstigungen sollen jedoch noch nicht abgeschlossen sein. Das Aktienkapital ist mit vier Millionen Gulden in Aussicht genommen. Die Gesellschaft wird eine große Maschinenfabrik errichten; die Neupester Filiale der k.u.k. Maschinenfabrik, sowie zwei Privat-Schiffswerften sollen in die Gesellschaft aufgenommen werden.

(Österreichisch-ungarische Bank.) Bei der heutigen gespannten Situation des Geldmarktes nehmen die Ausweise der österreichisch-ungarischen Bank ein erhöhtes Interesse in Anspruch. Heute liegt nun der Wochenanweis vom 15. November vor. Derselbe zeigt eine geradezu sprunghafte Erhöhung der Reserve. Der Bank sind durch die Abnahme des Eskomptes 14.8 Millionen Gulden und durch den Rückgang des hohen Lombardstandes 3.5 Millionen Gulden Noten zugeflossen. Die Zirkulation der Banknoten hat sich weiter vermindert durch den Rückgang der eingelösten Effekten und Coupons um 0.53 Millionen Gulden, durch die Berringerung der angekauften Pfandbriefe um 0.15 Millionen Gulden und durch die Zunahme der sonstigen Aktiven um 0.25 Millionen Gulden. Im Ganzen ergibt sich ein Rückfluß der Noten von mehr als 19 Millionen Gulden. Diesen Veränderungen auf der Aktivseite entsprechen auch die Erscheinungen auf der Passivseite. Allerdings zeigt der Anweis nur einen Rückgang der Banknoten-Zirkulation um 13.2 Millionen Gulden, aber diese Differenz zwischen der Abnahme des Leihbedürfnisses und dem Saldo in der Abnahme des Banknoten-Umlaufes wird durch den Umlauf erklärt, daß der Bank im Giroverkehr 5.2 Millionen Gulden entzogen wurden. Die sonstigen Veränderungen im Anweise sind für den Stand ziemlich belanglos und es ergibt sich als das Resultat der bankmäßigen Thätigkeit, nachdem auch der Staatsnotenbesitz um mehr als eine halbe Million zugenommen hat, eine Reserve von 24.8 Millionen Gulden gegen 11.07 Millionen Gulden in der Vorwoche. Auf Grund ihres Metallschages und Besizes an Staatsnoten kann die Bank im Ganzen Noten für 605.14 Millionen Gulden ausgeben. In Zirkulation befinden sich 420.5 Millionen Gulden, so daß noch 184.5 Millionen Gulden emittirt werden dürfen, und zwar 24.8 Millionen Gulden steuerfreie und 159.7 Millionen Gulden steuerpflichtige.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest'sche Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den protokollierten Guthändler Franz K o h n, Andrássystrasse Nr. 4, den Konkurs eröffnet. Konkurskommissär Richter Dr. Ludwig Karay, Masseverwalter Advokat Gustav Dehász, Stellvertreter Advokat Dr. Julius Szente; Anmeldestermin 18. Januar, Liquidationstermin 1. Februar, Wahl des Konkursausschusses 4. Februar.

(Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika) betragen nach der neuesten Aufnahme 28,402,000 Bushels, haben also um 1,560,000 Bushels zugenommen. Die Maisvorräthe betragen 6,091,000 Bushels, um 875,000 Bushels weniger als in der Vorwoche.

(Zum Zwecke der Beseitigung der bei Pfandleihgeschäften vorgekommenen Mißbräuche) hat der Handelsminister folgende, in der heutigen Nummer des Amtsblattes enthaltene Verordnung erlassen:

In letzter Zeit habe ich zahlreiche Klagen darüber gehört, daß unter den laut G. N. XIV: 1881 mit der Belehnung von Kaufpfändern sich Beschäftigenden, sowie unter den Filialstellenbesitzern des kaiserlichen Verksamtes Mehrere die auf die Liquidation gekauften Pfandgegenstände in ihrem Pfandleihgeschäfte verkaufen und sogar ihre diesbezüglichen Geschäfte, abwechselnd von den ursprünglich humanitären Zwecken des Pfand-

leihgeschäftes, zu einem wirklichen Handel umgestalten, wodurch sie nicht nur die Irreführung des kaufenden Publikums bezwecken, sondern auch — mit Rücksicht darauf, daß ihr Handel sich vorwiegend auf Gold- und Silbergegenstände, sowie auf Uhren ausdehnt — dem soliden Handel mit diesen Waaren im Wege stehen. Die Betreffenden benützten ferner nicht selten ihre Pfandleihgeschäfts-Berechtigung dazu, um die bei Fabrikanten und Händlern auf eigene Rechnung gekauften neuen, jedoch schlechten Waaren zu einem über den wirklichen Werth stehenden Schätzwert bei sich selbst zu belehnen und dann den Verkaufer zu unternehmen, die Pfandscheine an öffentlichen Plätzen zu verkaufen, oder aber die nach der Fälligkeit und anlässlich der Liquidation nicht verkauften Gegenstände in den Auslagen ihrer Läden dem kaufenden Publikum zu empfehlen, welches in dem Glauben, die gewissenhaft gekauften Gegenstände auch unter dem Schätzwert zu kaufen zu können, die Schundwaare thätiglich theuer kauft, und nachdem die Pfandgegenstände von der Pönzierungspflicht entbunden sind, bleibt das kaufende Publikum bei solchen nicht-pönzierten Gegenständen hinsichtlich der Qualität und Feinheit des Goldes und Silbers vollständig ohne Orientierung oder es wird irreführt. In Folge dieser in den Pfandleihgeschäften eingetrisenen Mißbräuche fühle ich mich veranlaßt, im Einvernehmen mit dem Finanzminister und dem Minister des Innern G. N. XIV: 1881 geregelten Pfandleihgeschäfte, sowie auch die Filialstellen des Budapest'schen kaiserlichen Verksamtes ferner die auf Liquidation gekauften, respektive von ihnen eingelösten Gegenstände nur in dem Falle gewerbemäßig zu verkaufen, wenn sie für den Handel mit solchen Gegenständen einen besonderen Gewerbeschein besitzen. Daraus folgt: a) daß diejenigen, welche ein Pfandleihgeschäft betreiben, jene Gold- und Silbergegenstände, Schundwaaren und Uhren, welche sie auf der Liquidation, in Folge des Mangels an Käufern oder entsprechender Angebote an sich gebracht, respektive gekauft haben — wenn sie zum Handel mit solchen Gegenständen keinen Gewerbeschein besitzen — geschäftsmäßig nach Art der Kaufleute nicht verkaufen können; b) daß diejenigen, welche ein Pfandleihgeschäft betreiben und für den Handel mit solchen Gegenständen keinen Gewerbeschein besitzen, trotzdem aber solche Gegenstände vor dem Pfandleihlokale auslegen oder aber in einer auf den Verkauf aufmerksam machenden Form placiren, im Geschäfte auf welche Weise immer anbieten oder eine solche Bezeichnung benutzen, welche darauf hinweist, daß bei ihnen auf Liquidation gekaufte Gegenstände verkauft werden, als Kaufleute zu betrachten sind, die den Bestimmungen des Gewerbegesetzes unterliegen und als solche den Bestimmungen dieses Gesetzes zu entsprechen gehalten sind; c) daß Derjenige, welcher das Pfandleihgeschäft betreibt, insofern er mit den erwähnten Gegenständen handelt, der in den §§. 52—55 der Pönzierungsbefestigung in den ungeschriebenen Kontrolle unterliegt. — 2. Nach den gegenwärtig gültigen Hausvorschriften sind Edelsteine, Gold- und Silbergegenstände und vom Hausirhandel ausgenommen. In der für das Hausiren mit verbotenen Gegenständen vorgeschriebenen Weise ist also auch Derjenige zu bestrafen, welcher mit Pfandscheinen über solche Gegenstände Hausirhandel treibt. Diese meine Verordnung ist dem Gewerbebehörden mit der Aufforderung mitzutheilen, daß die wahrgenommenen Unzukömmlichkeiten mit reger Aufmerksamkeit zu verfolgen sind und in Gemäßheit der hier erteilten Instruktionen zu verfahren ist.

(Insolvenz.) Der Kunststichler und Inhaber der protokollierten Firma „Budapesti autógyár Reisz H. József“, Joseph H. Reisz, wurde durch drückende Verhältnisse, durch die in der Möbelindustrie und in dem Möbelhandel entstandene ruinierte Konfurrenz und in Folge verschiedener Verluste zur Insolvenz getrieben. Da er aber mit seinen Gläubigern in friedlichem Wege einen Ausgleich eingehen will, entbietet er ihnen als Ausgleich 22 Prozent ihrer Forderungen bei annehmbarer Garantie. Nehmen die Gläubiger den Antrag Reisz nicht an, so will er sofort selbst den Konkurs gegen sich eröffnen lassen. Der Vertreter Reisz, Advokat Adolf Csé t é n y i, ersucht, behufs friedlicher Austragung der Angelegenheit seines Mandanten ein M o r a t o r i u m bis 1. Januar 1890 zu gewähren und ihn bis 22. d. zu verhandigen, ob sie den oberwähnten Ausgleich annehmen.

Wien, 19. November. (Spiritus.) Die Preise haben eine Nuance angezogen. Prompter Kontingent-Spiritus wurde zu 13 1/2 fl. verkauft und schließt 13 fl. 25 kr. Geld und Brief.

(Wiener Fruchtbörse vom 19. November.) [Privat-Telegramm.] Unter dem Einbrüche schwächerer Newyorker Notierungen hat Fruchtbörse in etwas matterer Haltung verkehrt, doch ist in der Notiz keine erhebliche Veränderung zu konstatiren, indem darin 8 fl. 88 kr., 8 fl. 89 kr., 8 fl. 87 kr. und 8 fl. 89 kr. gehandelt wurde. Im Uebrigen ist die Stimmung fest, und speziell Fruchtbörse behauptete bei 7 fl. 85 kr. höchsten Stand. Amlich notirten: Weizen per Frühjahr von 8 fl. 86 kr. bis 8 fl. 91 kr., Weizen per Mai-Juni von 8 fl. 96 kr. bis 9 fl. 1 kr., Roggen per Frühjahr von 7 fl. 83 kr. bis 7 fl. 88 kr., Roggen per Mai-Juni von 7 fl. 93 kr. bis 7 fl. 98 kr., Mais per Mai-Juni von 5 fl. 45 kr. bis 5 fl. 50 kr., per Juni-Juli von 5 fl. 50 kr. bis 5 fl. 55 kr., per Juli-August von 5 fl. 62 kr. bis 5 fl. 67 kr., Hafer per Frühjahr von 7 fl. 65 kr. bis 7 fl. 70 kr., Hafer per Mai-Juni von 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Kohlraps per Februar-März von 18 fl. 50 kr. bis 19 fl. — kr., per August-September von 13 fl. 10 kr. bis 13 fl. 25 kr., Rübsöl per Januar-April von 44 fl. — kr. bis 44 fl. 50 kr.

Stambul, 1. November. (Original-Bericht der Steindrucker Vorstendehändlerhalle.) Das Geschäft ist unverändert. — Es notiren: Ungarische schwere Waare, alte 47 1/2 kr. bis 48 1/2 kr., junge schwere von 50 kr. bis 51 kr., mittlere von 50 kr. bis 50 1/2 kr., leichte von — kr. bis — kr., Bauernwaare, schwere von 47 kr. bis 48 kr., mittlere von 49 kr. bis 50 kr., leichte von 46

bis 47 kr., r u m ä n i s c h e, Bafouner, transito, schwere von — kr. bis — kr., mittlere — fr., leichte von — bis — fr., Stachel, schwere von — fr. bis — fr., mittlere von — fr. bis — fr., l e r b i s c h e, schwere von 46 bis 47 fr. transito, mittlere von 46 bis 47 fr. transito, leichte von 45 bis 46 fr. transito. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen ferbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) Am 17. November aufgenommenen Vorrath: 90,570 St. Auftrieb am 18. November 1260 Stück, Abtrieb 4903 Stück. Verbleibt Vorrath am 18. November 86,927 St.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konkursöffnungen in der Provinz. Gegen den Kaufmann Ludwig R o j e n b l ü h in T i b a l d f; Konkurskommissär Richter Barnabas Fejer, Masseverwalter Koloman Janthó; Anmeldestermin 16. Dezember, Liquidationsverhandlung 23. Dezember. (Nitzegyházer Gerichtshof.) — Gegen den Produzentenhändler Leopold Brand in T i r n a u; Konkurskommissär Richter Joseph Keifel, Masseverwalter Alois Kopsányi; Anmeldestermin 13. Januar, Liquidationsverhandlung 27. Januar. (Preßburger Gerichtshof.) — Gegen den Kaufmann Alexander T ö f e s y in G y e r g y ó - S e n t - M i k l ó s; Konkurskommissär Richter Domonik László, Masseverwalter Dr. Eduard Tiltcher; Anmeldestermin 18. Januar, Liquidationsverhandlung 10. Februar. (Csikerebaer Gerichtshof.) — Gegen den Lederfabrikanten Friedrich S c h e r g in K r o n - s t a d t; Konkurskommissär Richter Karl Kovács, Masseverwalter Daniel Borosnyai; Anmeldestermin 13. Januar, Liquidationsverhandlung 1. Februar. Konkursaufhebungen. Des Jakob Werner in B u d a p e s t. — Des Leopold Weizenhofer in M i s k o l c z.

Wasserstand. Table with columns for location (Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufas, Pancsova, Orsova, Bega, Temesvár, Szekes, Szeged, Gyoma, Szarvas) and dates (18. Nov., 19. Nov.) with water level measurements.

J. Purgleitner's Apotheke. „zum Hirschen“ in GRAZ. Steierischer Kräuter-Gast gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh, 1 Flasche 88 kr. Purgleitner's Kalk-Syrup, aus unterphosphorigsaurem Kalk, gegen Husten und Heiserkeit, ein Linderungsmittel für Lungenerkrankende und ein kräftigendes Mittel für schwächliche Kinder, 1 Flasche 1 fl. Dr. Wuchta's Kräutersalbe gegen Gicht und Rheumatismus, 1 gr. Flasche 1 fl. 1 kleine Flasche 60 kr. Dr. Aromholz's Magen-Liqueur, ausgezeichnete magensäftender Liqueur, auch für Jagd und Reise, 1 Flasche 50 kr. Englhofers Muskel- und Nerven-Essen, aus aromatischen Alpenkräutern, gegen Gesicht-, Kopf- und Gelenk-Schmerzen, Gliederchwäche, Kreuzschmerzen, Nerven- und Körperschwäche, 1 Flasche . . . 1 fl. Stomatikon, Mundwasser von Dr. Brunn, 1 Dössel voll dieses Mundwassers in ein Glas Wasser gegossen, dient sowohl zum Waschen der Zähne, wie auch zum ansäuern des Mundes, entfernt den üblen Geruch, erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch. 1 fl. 88 kr. Hauptdepot für Ungarn: Apotheke Josef von Török, Budapest, Königsgasse 12. Depots in den meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns. 21568

Behördlich bewilligter AUSVERKAUF. Das seit 18 Jahren bestehende, sich eines guten Renommées erfreuende Gold-, Silber- u. Juwelengeschäft des Adolf Blau, Budapest, Badgasse 1, wird in Folge Ablebens des Eigentümers gänzlich aufgelöst und werden die vorhandenen Gold- und Silberwaaren und Juwelen zu tief herabgesetzten Preisen verkauft. — Ebenfalls ist auch das Lokal zu vermieten, sowie die Geschäftseinrichtung, Stelagen, Kassa etc. billigst zu haben. 31654

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Wittwoch den 20. November 1889.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Seite 11.

Nemzeti színház.
Havi bérlet 18. sz.
Hamlet, dán királyfi.
Tragédia 5 felv. Irta Shakespeare
Claudius
Hamlet
Horatio
Polonius
Laertes
Voltimeand
Cornelius
Rosenkranz
Günstern
Osrik, udvaronez
Zilahi

Pap
Marcellus
Bernar o
Francisco
Hamlet arya szelleme
1-ső) sirásó
2-ik) sirásó
Gertrud
Ophelia
Egy színész
Kездete 7 órakor.

Tóth
Faludi
Abonyi
Sárközi
Vizvári
Sántha
Jászay M.
Márkus E.
Gyenes

Magy. kir. operaház.
Ma zárva marad.
Die Theaterzettel für das Volkstheater und deutsche Theater befinden sich auf Seite 14.

Erstes hauptstädtisches
ORPHEUM.
Grosse Feldgasse 17.
Nur 9 Vorstellungen.
Vanoni! Vanoni!

Vanoni, der Stern aller Sängerinnen, tritt heute auf. Vanoni erhält 200 Francs pro Abend und tritt nur einmal des Abends auf. Trotz der großen Gage, welche Vanoni allein bezieht, tritt keine Preiserhöhung ein. Mein Motto ist: Der massenhafte Besuch muß diese hohen Bezüge einbringen. — Ueberdies Auftreten aller engagierten Mitglieder.
Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.
Achtungsvoll Karl Somoffy.

PRUGGMAYR-ORPHEUM,

Hajós-uteza 13, nächst der königl. Oper.
Direktion: Carl Herzmann.
Neues, hochinteressantes Programm.
Das p. t. Publikum wird auf die äußerst gelungene Zusammenstellung des Programmes besonders aufmerksam gemacht. Auftreten der so beliebten rumänischen Schönheit und franz.-rumänischen Exzentrique-Sängerin
Elise Winkler,
der reizenden Duettistinnen Olga und Mida Romano, der Liedersängerin

Lilly Mayerhoff,
der ausgezeichneten Parterre-Gymnastiker-Truppe Barady, der Chamionette Paula Lang und aller übrigen neu engagierten Kunstkräfte.
In der Lehrerbücherei. Ein Haupttreffer. Komische Szenen von Grüne.
In Vorbereitung: Fräulein Venus. Parodistischer Schwanz von A. Groiß.
Jeden Sonn- und Feiertag zwei Vorstellungen.

„Blaue Katze“

Königsgasse Nr. 15.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.
Heute ganz neues Programm.

Salzer's
„ELDORADO“
Königsgasse 34. 31584

Heute große Künstler-Vorstellung!
Auftreten der beliebten Wiener Vieder- und Walzerfängerin
Louise Wiener.
Auftreten der Damen: Jeannette Lufatscher, der Wiener Duettistinnen Geschw. Relsen, ferner Auftreten des beliebten Jng-Ensembles

Gedr. Zukermann,
sowie Aufführung der besten Possen durch die deutsch-jüdische Possen-Gesellschaft.

Josef Kaufmann's I. Elisabethstädter
ORPHEUM,

VII., Kerepeserstraße Nr. 54.
Täglich grosse Künstler-Vorstellung.
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.
Ich erlaube mir gleichzeitig, einem p. t. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, daß ich von heute ab, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertagen, ganz freies Entrée einführe; nur reservirte Sitze kosten 50 kr. Sonn- und Feiertage Nachmittags-Vorstellung bei ganz freiem Entrée, auch reservirte Sitze frei. 31895
Achtungsvoll Josef Kaufmann.

Die Fortsetzung des „Theater- und Vergnügungs-Anzeigers“ befindet sich auf Seite 14.

„IMPERIAL“, Bilder,

Waiknerstraße Nr. 48. 31885
Ella von Rehberg, Jng-Duettisten Joseffy.
Interessant. Piece de resistance. National.
Die Kavaliere-Hanni.
In Vorbereitung: Künstlertränke, oder: Munkácsy und Joachim. Ein Märchen aus der Gegenwart von G. Schöpl. Musik von W. Preßburg.
Neue Dekorationen. Neue Kostüme.

Elite-Etablissement
„Harmonia“
Königsgasse Nr. 40.
Direktion: S. Vassváry. Art. Leiter: Edm. Werner.
Größtes Wunder der Neuzeit, zum ersten Male in Budapest: Unübertrefflich! Unübertrefflich!

Mr. Hyde und Miss Nelly.

Miss Nelly, genannt Nyce Nelly.
Außerdem Auftreten des beliebten Kapellmeisters Hermann Rosenzweig. Heute: Schiffern. Die Generalsteiche.
Blinde Kuh. Bis Früh geöffnet. 31884

Café Färber,

Waiknerboulevard Nr. 16.
heute
Grosses Militär-Konzert
der 1. und 1. Regimentskapelle Kaiserin und Königin Maria Theresia Nr. 32, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Dubey.
1. Ungarisches Lustspiel Ouverture von Kéler Béla. 2. Fragmente aus der Operette „The Mikado“ von A. Sullivan.
3. „500,000 Teufel“ Lied für die Pojaune von Graben-Goffmann. 4. „Melodien-Kongreß“, Potpourri v. A. Contradi.
Anfang halb 8 Uhr. Entrée frei.

Geschäfts-Eröffnung.

Beehre mich, einem hohen Adel und dem p. t. Publikum höflich anzuzeigen, daß ich eine Filial-Niederlage meiner Waikner Wagenfabrik in Budapest
8. Bezirk, Kerepeserstrasse (Beleznay-Garten) eröffnet habe, und lade höflich zum gütigen Besuche meines Etablissements ein. Hochachtungsvoll 31739

Reitter István,
k. k. Hof-Wagen-Fabrik in Waitzen.

Bilder,

französische Stahl- und Kupferstiche, Berliner Photographien unter Original-Katalog-Preisen, Bilderrahmen, theilweise Japan-Spiegel, Photographien-Ständer und Rahmen empfiehlt in reicher Auswahl zu Fabrikpreisen die Glas-Rahmen und Bilderhandlung des
Tóth Béla, Budapest, Korbaherczeg-uteza Nr. 5
31663
Kreide-Zeichnungen werden übernommen.

Lokalveränderung.

Erlaube mir, meinen p. t. Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß sich meine
Landes-Zentral-Lehrmittel-Niederlage
vom 1. November l. J. S. Bez., Josephsring Nr. 53 (Ecke der Stationsgasse) ober meiner Lehrmittel-Fabrik, Parterre, im Hofe links, befindet. Briefe und gest. Bestellungen bitte ich dahin zu richten. Hochachtungsvoll
LIPPERT GYULA,
Lehrmittelfabrikant.
31889

Beste und billigste Einkaufsquelle für

Handschuhe

in der Handschuhfabrik von
F. Swetlik's Sohn,

nur: Waitznergasse Nr. 12.
Großes Lager in anerkannt guter Waare bei kaudend billigen Fabrikpreisen.

- 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Handschuhe, 3 Knöpfe, lma, 4 90 kr.
 - 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Handschuhe, tambourirt, 3 Knöpfe, lma, 4 fl. 1.—
 - 1 Paar Damen-Glace- oder schwedische Handschuhe, 4 Knöpfe, hochfein, 4 fl. 1.10
 - 1 Paar Damen-Glace, tambourirt, 3 Knopf, mit Wollfutter 4 fl. 1.50
 - 1 Paar Herren-Glace, tambourirt, 1 Knopf, mit Wollfutter 4 fl. 1.50
 - 1 Paar Damen Sarah Bernhard schwed. Handschuhe, 10 Knöpfe, von fl. 1.40 aufwärts
 - 1 Paar Damen - Echtrehleder - Handschuhe, mit 3 Knöpfen 4 fl. 1.20
 - 1 Paar Herren-Echtrehleder-Handschuhe, 1 Knopf von fl. 1.10 bis fl. 1.40.
 - 1 Paar Herren - Dammhirschleder - Handschuhe fl. 1.60.
 - 1 Paar echt englische Herren-Handschuhe „Lord Pike“, mit 2 Knöpfen 4 fl. 1.65
 - Strumpfbänder, von schwerem Atlasband, das Paar 1 fl. Lederstrumpfbänder, das Paar 35 kr.
- Briefliche Bestellungen werden bestens effectuirt.

In den grossen
Partiewaaren - Lokalitäten

der Firma:
HERZ MÓR, Deák-gasse Nr. 7 u. Nr. 9.

Damenkleiderstoffe gestreift, circa 8000 Meter, in allen edelsten exquisiten Dessins, früher fl. 1.75 per Meter, jetzt nur 92 kr. — 7. Partie:
Glasmalerei - Vorhänge für Glascheiben, früher 75 kr. per Meter jetzt nur
30 kr.
Glasmalerei-Vorhänge aus Kongreß-Stoff, Vorhangstoff, Ginefische Glasmalerei, früher 90 kr. per Meter, jetzt nur 40 kr.
3. Partie:
Farbige Wollsamme, welche beim Fabrikanten sogar der Meter 70 kr. kostet, jetzt nur für den ungläublichen Preis von
42 kr.
9. Partie:
Eine ganz feine Qualität Samme in obigen Farben, früher 1 fl., jetzt nur 48 kr. per
Meter, beide Gattungen Samme sehr geeignet für Kinder-Anzüge. — 10. Partie:
Farbige Seidenplüsch, 48 Ctm. breit, früher 2.50 kr. per Meter, jetzt nur 1 fl. 5 kr.
11. Partie:
Hochfeines Damentuch, ausgezeichnete Winterfarben, für englische Straßenkleider, 100 Ctm. breit, früher per Meter fl. 1.40, jetzt nur 63 kr.
12. Partie:
Grosse Reise-Plaids früher fl. 7, jetzt nur fl. 3 per Stück; früher fl. 8, jetzt nur fl. 4; hochfeine 6, 7, 8, 9 fl., welche über das Doppelte im Preise waren.
Fortwährender Einkauf aller Gattungen Partiewaaren, Verkauf ganzer Geschäfte und Kontursmassen.
Wiederverkäufer erhalten großen Rabatt.
— Muster franko und gratis. —

Boulangier in Jersey.

Ein Korrespondent der Pariser „Illustration“ hat dieser Tage einen Ausflug nach der unter englischer Herrschaft stehenden Insel Jersey gemacht, wo bekanntlich seinerzeit Victor Hugo im Exil lebte und jetzt der General Boulanger in Gemeinschaft mit jener räthselhaften Dame, über welche in letzter Zeit soviel gesprochen wurde, als Flüchtling weilt. Der Korrespondent entwirft das nachfolgende interessante Bild von der Lebensweise des Generals in seinem Zufluchtsort.

Ich kam in Jersey an, so beginnt derselbe seine anziehende Schilderung. Man hatte mir so oft gesagt: „Der Boulangismus ist tödt“, daß ich mich durch Augenblicke davon überzeugen wollte, ob es wahr sei, daß der General nur noch der Erinnerung angehöre. Auf dieser ganzen Reise wurde ich für einen Polizeispion gehalten, was mich sehr amüsrte und das Gute gehabt hat, daß ich, da man mir Alles verbergen wollte, mit umso größerer Leichtigkeit Alles sehen und erfahren konnte.

Nach einer ziemlich langen Ueberfahrt auf dem nicht sehr bequem eingerichteten Schiffe „Griffin“ landete ich in Saint-Helier, dem Hauptorte der Insel.

— Wo ist das Hotel „zum goldenen Apfel“? fragte ich.

Ich hatte keine Mühe, dasselbe zu finden. Es liegt auf dem kleinen Plage gleich hinter dem Hafen und die jetzt am Giebel flatternde französische Fahne läßt dasselbe un schwer erkennen. Der Eingang befindet sich in einem kleinen, hinter dem Plage befindlichen Gäßchen, allein die von dem General bewohnten Gemächer haben die Aussicht auf das Meer. Die fünf Fenster im ersten Stocke sind die feinsten.

Das ist der Ort, wo der „große Mann“ jetzt ein Asyl gesucht und gefunden hat, den die Volksgunst zum Solbgott machen wollte, der sich aber auf der schwindelnden Höhe, zu welcher ihn die Menge erhob, nicht zu halten vermochte, einen tiefen Fall that und heute — weniger als ein einfacher Bürger — ein Geächteter und Verbannter ist.

Ich habe ihn gesehen; ich bin ihm auf seinen Ausflügen gefolgt: zu Fuß, zu Pferde und im Wagen. Er verbirgt sich nicht; vielleicht wäre es besser, wenn er das mehr thäte. Nicht etwa deshalb, als ob die Leute von Jersey ihm feindselig gesinnt wären, im Gegentheil, es besteht zwischen ihm und ihnen eine Art Sympathie; sondern weil eine Göttin unaufhörlich über seine kostbaren Tage wacht und seine treuesten Freunde sich mit Kummer fragen, ob er nicht mehr als dem besiegten Löwen, der mit seinem Brüllen bald wieder die Welt erschütterte, dem bleichen Reflexe des Herkules zu den Füßen der Omphale oder demjenigen Samsons gleicht, der sich von Dalilah die — Krallen abschneiden läßt.

Der Mann ist äußerlich nicht gealtert; er hat fogar ruhigere und frischere Gesichtszüge; allein seine Schultern sind ein wenig eingesenken und sein Gang weniger leicht geworden; das Auge, klar, glänzend und durchdringend, wie immer, hat nichts von seinem Ausdrucke verloren; allein sein Lächeln ist unsicher, und wenn man dasselbe auf seinen Lippen irren sieht, so fragt man sich, ob es ein Ausdruck der Heiterkeit sein soll oder ob er durch dasselbe nicht eine Thräne zu maskiren sucht. Welche Phasen hat dieser Mann durchgemacht seit jener Zeit, da er im Palais Louvre einen förmlichen Hof hielt, da sich die Neugierigen, die Freunde, die Vertrauten, die Bittsteller und Spione in den Couloirs des Palastes drängten, wo die Postboten einander ablösten und Haufen von Briefen und Pakete voll Geschenken brachten und ungeheure Massen von Blumen stets den sonst ziemlich banalen Empfangsalon schmückten. Heute erhebt der Zimmerkellner des Hotels „zum goldenen Apfel“ dieses ganze Gedränge; ungefähr vierzig Briefe

und Zeitungen, das ist die ganze Post, welche der General täglich erhält.

Die Gänge sind düster und öde. Das Hotel ist jetzt nur spärlich besucht. Auf Nr. 35 wohnt Herr Mouton, der Sekretär des Generals; Nr. 36 wird von der Kammerfrau von Madame bewohnt, jener geheimnißvollen Dame, der Cousine, die seinerzeit in Paris Anlaß zu so vielem Gerede gab, der treuen Gefährtin auf allen Reisen, einer übrigens ganz reizenden Frau, die Alles besitzt, um liebenswerth zu erscheinen: einen schönen Fuß, ein gutes Auge und eine — freigebige Hand.

Dann kommt das Gemach, welches zu einer Art Empfangs- und Arbeitszimmer eingerichtet wurde. Auf den Möbeln und an den Thüren hat eine zarte Hand die Draperien geordnet und den ordinären Tisch aus weichem Holze, der als Schreibtisch dient, mit einem kostbaren orientalischen Teppiche bedeckt. Um den düstern Anblick dieses banalen Hotelzimmers ein wenig aufzuheitern, hat man hier und da an verschiedenen Stellen, Bilder, Photographien, Erinnerungsobjekte aus der Vergangenheit placirt. In diesem Zimmer, in welchem auch die Porträts von Thiers und Gambetta hängen, pflegt der General stundenlang in seinem Fauteuil zu sitzen, hier liest ihm auch sein Sekretär die eingelaufene Korrespondenz und die Nachrichten aus Frankreich vor. Der General schließt bei dieser Lektüre oft die Augen, so daß man glauben könnte, er schlafe; allein er denkt bloß nach und wenn der Sekretär zu Ende ist, nimmt er selbst die Briefe zur Hand und flüßert an den Rand derselben mit Blaustift die auf dieselben zu ertheilenden Antworten.

Nach dem Dejeuner fährt er in einem mit den zwei prächtigen Kennern bespannten Landtauer aus, welche die Pariser an dem Tage bewunderten, da er als dreifach gewählter Abgeordneter nach der Kammer fuhr. Der General fährt selten allein aus; an Stelle eines Ordonnanz-Offiziers begleitet ihn die erwähnte geheimnißvolle Dame, eine Baronin B. . ., von der man sagt, doch stille! Das ist ein großes Geheimniß, das man sich in's Ohr flüstert, wobei die Frauen lächeln.

Spekulationen haben oft so begonnen; in Frankreich ist Alles, selbst das Unwahrscheinlichste möglich. Wenn der General einst wieder in sein Vaterland zurückkehrt, so wird er, wie die bösen Zungen behaupten, seinen Bewunderern sein Porträt nach der Natur zeigen können.

Einmal folgte ich dem interessanten Paare auf einem Ausfluge nach dem „Prinzenhume“. Es ist das eine reizende Promenade mit einer sehr malerischen Ruine. Ich stand mich im ersten Stockwerke, als die Baronin am Arme des Generals aus der Baumgruppe hervortrat, welche die Ruine umgibt, und da benutzte ich den neuesten Fortschritt der Photographie und photographirte das Paar mit Hilfe eines Taschens-Apparates, ohne daß dasselbe auch nur eine Ahnung davon hatte.

Am Abend nach beendeter Promenade sah ich den General wieder im Hofe des Hotels, als er seinen Napfen „Lunis“ freischelte, jenes berühmte Thier, welches im Jahre 1887, bei der Rückkehr von der großen Revue, von 200,000 Parisern akklamirt worden war. Er sprach leise mit ihm, wie es der Araber mit seinem Pferde zu thun pflegt, dann ging er sehr langsam und mit müder Haltung wieder nach seinem Hotelzimmer zurück.

Eine Viertelstunde später schlenderte ich auf dem kleinen Plage umher, als ich den General plötzlich auf dem Balkon erscheinen sah; er stützte sich auf die Ballustrade und hielt eine Cigarre in der Hand, die aber nicht brannte. Seine Blicke waren auf den Horizont gerichtet; sein Gebante flog wahrscheinlich über das Meer. Er gedachte wohl entchwundener Tage, an welchen sich seine Landsleute in Paris sowohl, als auch in der Provinz, beinahe erdrückten, um ihn zu sehen,

während ihn jetzt eine trübe Melancholie umgab und ihm das Herz zusammenschürzte.

Er dachte zu dieser Stunde wahrscheinlich auch an seine wahren Freunde, an Diejenigen, die ihn ver-rathen hatten, sowie an seine erbitterten Feinde. Es war Nacht geworden und eine Sternschnuppe schoß pfeilschnell herab, indem sie einen matten Lichtkreis zurückließ. War das sein Stern, in den er, wie die Sage geht, unerschütterliches Vertrauen setzt? Es ist nicht unmöglich, daß er das glaubte, denn mir war es bei dem fahlen Scheine des Mondes, als sähe ich, so wie er dort oben stand, eine Thräne in seinem Auge funkeln.

Aus dem Leben eines Schauspielers.

Anton A s c h e r, der berühmte Wiener Schauspieler, besaß vom Hause aus wenig Zeug zum Schauspieler, aber er mimte und gestikulirte witzig, und das machte ihn anziehend und wirksam. Sein eiserner Fleiß, sein Witz und seine Suada besiegten alle Schwierigkeiten. Auf einer Reise kam A s c h e r einmal durch eine kleine Stadt, in der eine wandernde Gesellschaft Vorstellungen gab. Abends ging er natürlich ins Theater und nach dem ersten Zwischenakt auf die Bühne, wo er den Direktor in Verzeihung fand, weil ihm ein Mitglied heimlich entwichen und dadurch die einaktige Posse am Schluß unmöglich geworden war. „Da kann ich aushelfen“, sagte A s c h e r. „Kündigen Sie den Durchgebrannten als unpäßlich und zum Ersatz für die Posse „Romeo auf dem Bureau“ an.“ — „Dieses Stück steht bei uns nicht“, meinte kleinlaut der Direktor. „Ja, ich bin in diesem Augenblicke nicht einmal im Besitz von Buch und Rolle.“ — „Es thut nichts“, entgegnete A s c h e r. „Ich hole das Alles sogleich aus dem Gaitbaue und Sie besetzen die Rollen so gut Sie eben können. Es gilt vorerst nur, die Einleitungs-Auftritte, bei denen ich nicht auf der Bühne bin, nach dem Souffleur zu sprechen. Sobald ich auf die Szene komme, haben die Mitwirkenden nur ihre Reden zu beginnen, das Uebrige sage ich. Lassen Sie den Szenario-Inspektor nur für das Auftreten der verschiedenen Personen sorgen, die Sorge für den Text übernehme ich.“ Gesagt, gethan. Der Schwank wurde gegeben und errang einen vollen Lacherfolg. A s c h e r spielte ihn ganz allein. So oft einer der Mitdarsteller nur den Mund aufthat, fiel er ihm ins Wort: „Ich weiß schon, was Sie sagen wollen“, oder: „Das kann ich besser“, und übernahm unter irgend einem Vorwande das, was Jener zu sagen hatte.

Ehe er durch Leitung des Carltheaters in Wien zum reichen Mann wurde, war er unvermögend und von den Gläubigern verpöcht. In Berlin ließ er sich wochenlang in seiner Wohnung nicht sehen, lediglich um den Nachstellungen zu entgehen. In dieser Noth wurde ihm von seinem Direktor eine Vorstellung mit Antheil an der Einnahme bewilligt. Diese Vorstellung setzte er aus folgenden Stücken zusammen: „Reich an Liebe“, oder: „Wer leiht mir fünf Gulden?“, „Unbezahlte Wechsel“ und „Nach Sonnenuntergang“, oder: „Wie bezahlt man seine Schulden?“ — Berlin verstand diesen Theaterzettel und kam in Masse.

Als er einmal in einer Posse seine Mitspieler durch allerlei Einichiebel verduzt und stumm gemacht, rief er im Abgehen verschmüht lächelnd dem Publikum zu: „Na, sehn Sie mal, wie ich sie eingekschert habe.“

Allerlei.

(Die Nachrichten über das Befinden des Papstes) lauten ungünstig. Die Kräfte Leo XIII. scheinen langsam, aber unaufhaltbar in Verfall zu gerathen. In Folge dessen haben die Kardinäle bereits geheime Beratungen abgehalten, um über die Nachfolge zu berathen. Die meiste Aussicht haben die Erzbischöfe von

Die Untreue des Herzens.

Roman nach fremdem Motiv

von Max v. Weichenthurn.

7.

— Mein Gott, Adrian, Du bist wohl geradezu in das Mädchen verliebt!

— Sprich nicht so thöricht, Lucie! wehrte er leicht ab, aber unwillkürlich, vielleicht, ohne daß er es selbst wußte, umdüsterte sich seine Stirn.

Lucie lachte auf — ein schrilles Lachen.

Nur einen Monat noch, dann sollte ihre Trauung stattfinden. Ihr schöner Freier konnte ihr also nicht mehr entgehen, nachdem die langen Jahre Glied an Glied zu einer unlöslichen Kette geschmiedet hatten.

Das Pferd, welches zu besichtigen Lucie ihren Verlobten aufgefordert hatte, wollte sie bei der am nächsten Tage stattfindenden Jagd reiten. Während sich das Brautpaar damit befaßte, gewahrte das Fräulein v. Metland plötzlich zwei Reitpferde, welche sie bisher noch nicht gesehen hatte und die ihre ganze Aufmerksamkeit und Bewunderung wahrrieten.

— Wie kommen denn diese beiden Reitpferde hierher? fragte sie einen der beiden Stallknechte.

Sie kamen heute Morgens an, gnädiges Fräulein, lautete die Antwort. Es sind die Reitpferde der Comtesse Elwyn, die morgen zur Jagd ihr erstes Debut machen sollen!

— Die Reitpferde der Comtesse Elwyn? wiederholte Lucie mit stockendem Athem. Und sie sollen morgen ihr erstes Debut machen? Lächerlich! Sie wird nicht den Muth haben, einen dieser feurigen Renner zu besteigen!

— Verzeihung, gnädiges Fräulein, aber der Herr Graf hat ausdrücklich gesagt, daß die Comtesse sich an der morgigen Jagd betheiligen würde und ich ihr als Reittnecht beigegeben werden solle, be-rückte der Groom, welcher gleich der übrigen Dienerschaft durchaus keine besondere Vorliebe für die schöne Lucie besaß und dem es daher Vergnügen bereitete, ihr etwas Unangenehmes sagen zu können.

— Wenn das gnädige Fräulein sich erinnern wollen, fuhr der Mann fort, hatte ich schon vor Jahren die Ehre, unseiner gnädigen Comtesse Reittunterricht zu ertheilen, und sie hat damals bereits außergewöhnlich gute Leistungen gezeigt!

Lucie wandte sich mit förmlicher Hast ab; ihr Zorn und ihre Eifersucht ließen sich nicht länger beherrschen.

— Unerträglich! brach sie aus, sobald sie die Stallung verlassen hatten. Zwei Jagdpferde für dieses Kind und ich habe mich immer mit einem einzigen begnügen müssen! Ich muß Tante Adelheid veranlassen, einzugreifen; eins dieser Jagdpferde gehört entschieden mir, aber es hat den Anschein, als ob plötzlich ich Niemand und sie Alles hier sein sollte!

— Wäre es denn nicht nur natürlich, wenn sie hier mehr gälte, da sie ja doch des Grafen Tochter und Du nur dessen angeheirathete Nichte bist, Lucie? meinte Adrian Deveraux.

Lucie lachte in ihrer kurzen Weise.

— Tochter, ja, aber was für eine Tochter! Jedenfalls ist meine Mutter eine Dame von Geburt, und mit meinem Vater rechtskräftig verheirathet gewesen, während man in Bezug auf jene Person, die Biola's Mutter war, gar nichts weiß. Wer kann behaupten, daß sie mit dem Grafen verheirathet war?

— Lucie, Du sprichst da eine Anklage aus, zu der Da nicht die geringste Berechtigung hast! rief der Baron lebhaft.

— Es bekümmert mich tief, daß Du Dich von Deiner vollkommen ungerechtfertigten Eifersucht hinreißen läßt!

— Eifersucht? Da muß ich denn doch sehr bitten? Ich auf dieses Geschöpf eifersüchtig! Gott im Himmel, Adrian, wie lächerlich! Wenn ich Etwas sagte, was Dich solchen Schluß ziehen ließ, so war es jedenfalls nur Scherz. Nein, sei überzeugt, ich bin mir Deiner vollkommen sicher!

Vollkommen sicher! Ja, sie war sich seiner vollkommen sicher, die schöne Lucie v. Metland . . .

Biola hatte inzwischen schmerzlich bewegt erfahren, daß ein treues Weisen von Schloß Cortell Abschied genommen hatte, einen Abschied für immerdar. Die alte Normann hatte im Frühling eine Lungenentzündung dahingerafft. Erst jetzt begriff Biola, welche Lude die gute, alte Frau, die vor drei Jahren sie so liebevoll und mütterlich begrüßt hatte, in ihrem Leben zurückließ.

— Setzt ist Niemand da, um mich zu warnen, wie sie es gethan hat! sagte das junge Mädchen mit zuckenden Lippen, während ihr Thränen in die Augen traten, freilich Warnungen wie jene, sind nicht mehr nöthig! fügte sie, sich fassend, mit einer Zuversicht hinzu, welche sie vielleicht nicht in so hohem Grade gehegt haben würde, hätte sie das Gespräch vernommen, das der Graf an dem ersten Tage ihrer Heimkehr mit seiner Gemahlin führte.

— Alfred kommt am Freitag zu uns, sprach die Gräfin, auf einen Briefweisend, welchen sie in Händen hielt, er erwähnt, daß er morgen vom Gute seines Freundes aus, bei dem er eben weilte, sich an der großen Jagd betheiligen werde. Wenn Biola dieselbe also auch mitmacht, so müssen die Beiden sich treffen. Er scheint noch ebenso eingenommen für eine Heirath mit ihr, wie er es vor Jahren war,

Neapel und Bologna, Kardinal San Felice und Battaglini. Beide sind vorzüglich geistige Männer. Battaglini ist bis jetzt noch nicht in den Vordergrund getreten, waltet seines Amtes mit christlicher Gewissenhaftigkeit und beschäftigt sich gar nicht mit Politik. Aus diesem Grunde haben ihn die dubiosen gesinnten Kardinalen in's Auge gefaßt. Er wurde nach Bologna gesandt, um den üblen Eindruck zu verwischen, welchen der Erzbischof Barocchi, jetzt päpstlicher Generalvikar, daselbst zurückgelassen hatte. Derselbe lebte mit den Behörden und vielen hochgestellten Personen in fortwährender Fehde und mußte deshalb abberufen werden. Er ist auch in Rom und bei seinen Kollegen wegen seines hochfahrenden Weisens unbeliebt, seine Hoffnung, zur Tiara zu gelangen, dürfte daher schwerlich in Erfüllung gehen. Der vierte Kardinal, welcher in Aussicht genommen sein soll, ist Monaco la Valletta, ein gelehrter Mönch, welcher nicht zu den Unversöhnlichen gehört, aber in dem Rufe steht, er würde die Rechte der Kirche und des Papstes fast ebenso verteidigen wie Leo XIII.

Der rothe Mann und sein Arzt. Aus New York wird geschrieben: Vor den Großgeschwornen einer kalifornischen Stadt stand vor einigen Tagen Charles Turner, ein zum Christentum bekehrter Vollblutindianer, angeklagt des Mordes an dem „Medizinmann“ seines Stammes. Turner ist ein junger Häuptling von großen Geistesgaben, er spricht ein verständliches Englisch, schreibt und liest ein wenig, und man erwartete viel Gutes von ihm. Ueber die Gründe seiner That und den schamlosen Rückfall in die alte Barbarei befragt, erzählte er das Folgende: Vor einigen Wochen warf eine tödtliche Krankheit, ein hitziges Fieber, dessen näheren Charakter er nicht zu erkennen vermochte, seinen jüngeren Bruder auf das Krankenlager. Er sei aufgeklärt genug, um zu wissen, daß die Medizinmänner seines Volkes Charlatane, aber keine Ärzte seien, nichtsdestoweniger war er gezwungen, die Hilfe eines der Ersteren in Anspruch zu nehmen, da ein weißer Doktor sich nicht in der Nähe befand. Wie es bei seinem Volke, im Besonderen bei seinem Stamme Sitte sei, fragte er den Kranken zu retten, welche Frage bejaht wurde. Trotzdem nahm die Krankheit während der Behandlung immer mehr zu und am zehnten Tage erklärte der Fiebernde, daß er den Tod herannahen fühle. Der Häuptling erinnerte sich bei dieser Eröffnung einer alten Sitte seines Stammes, welche den nächsten Verwandten eines Sterbenden ermächtigt, den trotz seines Verprechens ohne Erfolg bleibenden Medizinmann seine in einem Opfervorraum zu senken. Er machte in Folge dessen seine Büchse schußbereit und der letzte Gang des armen indianischen Arztes wurde sein letzter auf Erden. Am Abend desselben Tages starb der Kranke. „Ihr habt mir das Christentum gegeben“, schloß der Häuptling, „und ich danke Euch dafür. Ich erkenne seine Lehren an und hasse den Mord. Aber Ihr vergaßt, mir auch einen christlichen Arzt zu senden, damit ich der Hilfe des unwissenden rothen Medizinmannes nicht bedürfte. Wenn Ihr mich zwingt, zu ihm meine Zuflucht zu nehmen, so dürft Ihr Euch nicht wundern, daß ich, soweit es ihn betrifft, auch zu den Sitten meines Volkes zurückkehre. Ueber Eure Ärzte, welche geschickte Männer sind, will ich nicht urtheilen, wenn aber Einer der Unserigen einen Fehler macht, so sendet mir ihn in die glücklichen Jagdgebiete unserer Väter hinab, damit er nicht zum zweiten Male Leben nehmen kann, die zu ersehen nicht in seiner Macht steht. Ich habe gesprochen. Nun gebt uns weiße Ärzte und verurtheilt mich!“ Die Argumente des jungen Häuptlings machten einen so tiefen Eindruck auf die Geschwornen, daß sie von der Todesstrafe abtraten und ihn mit einer Strafe von einigen Jahren Haft durchließen.

Ein Jungen-Drama. Aus Madrid läßt sich die „Daily News“ Folgendes telegraphiren: Ein Bube von zwölf Jahren fand dieser Tage in einer Straße Madrids eine Hundert-Peseta-Note. Er ließ sie wechseln und theilte den Erlös brüderlich mit einem anderen Buben, der elf Jahre alt ist. Dann kaufte er

eine Pistole, Pulver und Kugeln und fing mit dem Spielkameraden Krieg an wegen eines Mädchens von zwölf Jahren, das er seinen Schatz nannte und die er beschuldigte, seinen Kameraden lieber zu sehen als ihn. Als der Krieg noch im Vorstadium diplomatischer Verhandlungen war, kam zufällig das geliebte Mädchen in Begleitung einer Dienerin des Wegs. Der Zwölfjährige, in einem Anfall leidenschaftlicher Eifersucht, zielte auf das Mädchen und schoß es todt. Beide Buben wurden jetzt eingesperrt: der Thäter, dem Zeugniß seines Gegners und der Dienerin entgegen, behauptet, die Pistole sei zufällig losgegangen.

Ein chinesisches Schmugglerstückchen. Aus Sydney v. 3. Oktober, wird geschrieben: Dem Hafenzug von Sra baya wurde zufällig die Anzeige überbracht, daß an Bord einer auf der Rheide ankommenden chinesischen Dschunke ein Reisender gestorben sei. Der Beamte fuhr denn auch an Bord und stellte nach erfolgter Visitation der Leiche den erforderlichen Begräbnisplan auf. Darauf kam der Kapitän der Dschunke an Land und bestellte einen Sarg nach chinesischem Muster, d. h. einen großen, bauchigen Kasten. Der Sarg wurde nach dem Schiffe gebracht und die Leiche am anderen Morgen in aller Frühe von der gesammten Mannschaft unter Verbrennung von Wunderzetteln und betäubendem Honzgetrommel nach dem Grabe übergeführt. Ein chinesisches Märoise mit dem weihien sichtbar auf einer Stange besetzten Erlaubnißschein der Behörde marschirte obendrein in vollem Staate vor dem Sarge einher. Nach Schluß der ersten Feier kehrte die Mannschaft nach der Dschunke zurück, die hierauf eiligst die Ankerlichtete. Gegen Mittag fanden aber einige Japanesen in der Nähe des Chinesen-Kirchhofes einen Sarg, der stark nach Opium roch und bei näherer Besichtigung sogar deutliche Opiumspuren an den inneren Seitenwänden erkennen ließ. Die Zollbehörden wurden eiligst von dem Funde verständigt und fanden denn auch ohne alle Mühe den Mann heraus, der den Sarg verfertigt hatte und ihn in der That als denjenigen identifizierte, welchen er Abends zuvor für Rechnung des Dschunken-Kapitäns an Bord gefahren hatte. Zum Ueberflusse kam bald darauf auch noch die Leiche des chinesischen Passagiers angeschwommen, den seine biedereren Landsleute aus dem himmlischen Reiche einfach ins Meer geworfen hatten, um den für seine Bestattung ausgefallenen amtlichen Erlaubnißschein alsbald als bequemes Mittel zu einem äußerst pfliffig angelegten Opiumschmuggel zu verwenden.

Die Explosion von Antwerpen. Donnerstag hat vor dem Gerichtshofe in Antwerpen die Schlussverhandlung in Angelegenheit der dabeilbst vor einigen Monaten stattgehabten Explosion der Patronen-Entladeanstalt begonnen, welcher eine große Anzahl von Menschenleben zum Opfer fiel. Angeklagt sind: Corviliain, der Inhaber des betreffenden Etablissements, welcher von der spanischen Regierung 47 Millionen und 256,000 alte Patronen gekauft hatte und die gefährliche Ladung nach Antwerpen brachte, um sie dabeilbst entladen zu lassen und die Kupferhüllen und das Pulver zu verwerten. In zweiter Linie angeklagt ist der Ingenieur De Launay, welcher die betreffenden Arbeiten leitete. Die Anklage wurde auf Grundlage des Gesetzes über fahrlässiges Gebahren mit Explosivstoffen erhoben, welches im Falle, daß hiedurch der Tod einer oder mehrerer Personen herbeigeführt wurde, den Urheber zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten bis 5 Jahren und einer Geldstrafe von 100 bis 5000 Francs verurtheilt. Das Gericht hat 71 Belastungszeugen citirt, welchen ungefähr 30 Entlastungszeugen gegenüberstehen. Am ersten Verhandlungstage wurde konstatiert, daß die Stadtbehörde dem Unternehmer Corviliain die Erlaubniß zur Errichtung der Fabrik auf ihrem Gebiete verweigerte, daß aber der Departements-Rath ihm dieselbe auf ein von Corviliain eingereichtes Memorandum, in welchem er sich zur Einhaltung gewisser Vorsichtsmaßregeln verpflichtete, gestattete. Die beiden Angeklagten behaupten, diese Vorsichtsmaßregeln genau eingehal-

ten zu haben, und ihrer Angabe nach soll die Explosion ihrer Fabrik nicht das benachbarte Petroleumlager Niels in Brand gesteckt haben, sondern im Gegentheile soll die Explosion zuerst in dem erwähnten Petroleumlager stattgefunden haben und die Explosion durch einen von demselben herübergeschleuderten Reservoirdeckel, der ein Gewicht von 400 Kilo hatte, veranlaßt worden sein. Die Verhandlungen in diesem sensationellen Prozesse sind auf acht Tage anberaumt.

Die Kraft der Wellen. In Ocean Grove, unweit New York, hat man jetzt, wohl zum ersten Male, einen ernstlichen Versuch zur Ausnutzung der Kraft der Wellen gemacht. Der dortige Wellenmotor besteht aus Brettern, die zwischen den Pfeilern des Landungssteiges in Angeln hängen. Die herankommenden Wellen bringen die Bretter in eine pendelnde Bewegung, welche in geeigneter Weise auf Pumpenkolben übertragen wird. Die Pumpen aber befördern Seewasser in ein zwölf Meter hoch gelegenes Wasserbecken, aus welchem man es zur Sprengung der Straßen der Stadt entnimmt, zu welchem Zwecke sich Salzwasser besser eignen soll, als Süßwasser, weil es Luftfeuchtigkeit ansaugt und somit die Staubbildung länger hintertreibt. Der Betrieb des Wellenmotors kostet nichts, und es ist eine solche Maschine hier sehr gut am Platze. Das Schlimmste, was sich ereignen kann, ist, daß er einige Tage stillsteht und man das Sprengen einstellen muß. Dem ist aber durch die Anlage des Wasserbeckens mit seinem erheblichen Wasservorrath in der Regel vorgebeugt.

Eine Postkarte liegt einem Berliner Blatte vor, die auf dem Wege der Ballonpost dort angelangt ist. Ein Besucher der Pariser Ausstellung sandte am 9. Oktober von der zweiten Etage des Eiffelturms eine Postkarte an seine Familie ab, die Karte wurde an einen kleinen Ballon befestigt; außer Adresse und Grüßen trug sie den gedruckten Vermerk, wonach der Finder gebeten wurde, die Karte dem nächsten Postamt zu übergeben. Bei Ablassen des Ballons stand der Wind stark aus Westen, bei ganz hellem Himmel konnte man den kleinen Ballon noch Minutenlang verfolgen, bis er dem Auge entschwand. Vorgelesen ist die Postkarte in Berlin an die Adresse befördert worden. Eine Dame hat die Karte auf der Landstraße zwischen Sorée und Ohey bei Namur in Belgien gefunden, sie mit einer belgischen Marke versehen und mit einigen freundlichen Worten abgehen lassen. Wo sich die Karte inzwischen herumgetrieben, ist nicht bekannt; jedenfalls war sie, da sie zerrissen und wieder zusammengeklebt ist, schon in unfreundlicheren Händen, als denen der absendenden Dame; der Adressat hat sich durch Abwendung der Photographie der deutschen Kaiserin mit den fünf Prinzen revanchirt, als des erfreulichsten Bildes, welches Berlin zur Zeit bietet.

Skandale in der englischen Aristokratie. Kürzlich berichtete der Pariser „Matin“ über abentheuerliche Vorfälle in einem vornehmen Londoner Klub. Einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ zufolge bestätigte sich die Nachricht und erregt riesige Sensation, da die Sache immer größere Dimensionen und einen gefährlichen politischen Charakter annimmt. Der Polizeichef von London, Morro, will zurücktreten, da die Verhaftung der Kompromittirten durch die Intervention hochstehender Persönlichkeiten verhindert wird. Im Falle dieser Demission wäre das Unterhaus gezwungen, sich mit der Sache zu befassen und wenn es sich bewahrheiten sollte, daß der Minister des Innern, Wathem, die Ausführung des vom Polizeichef ausgegebenen Verhaftsbefehles vereitelte, wären die Tage des ganzen Kabinetts gezählt. Im Ganzen sind einundfünfzig Mitglieder der höchsten Aristokratie kompromittirt, von denen eines nach Indien, zwei nach Frankreich geflüchtet sind, die übrigen halten sich verborgen.

Vermählung der Geigenvirtuosin Theresina Tua. Aus Turin, 12. d., kommt die Mittheilung von der stattgefundenen Vermählung des Fräuleins Maria Theresina Tua mit dem Advokaten Grafen Giuseppe Franchi-Berney della Valetta.

und ich hoffe und wünsche, daß Du keine Einsprache erheben wirst.

Der Graf stand mehr denn je unter dem Einfluß seiner Frau; seine Gesundheit hatte sich mit den Jahren wesentlich verschlechtert; seine Stimmung war in Folge dessen sehr niedergeschlagen und er fügte sich gewöhnlich widerspruchslos Allem, was seine Gattin wollte.

— Er ist alt genug, um ihr Vater sein zu können, wandte er jetzt doch kopfschüttelnd ein.

— Und was ist daran gelegen? Hunderte von Heirathen mit eben so großem Altersunterschied, sind sehr günstig ausgefallen!

— Aber wie Du Dich erinnern wirst, schraf Viola vor dieser Ehe zurück, als man sie ihr vorschlug! widersprach er noch einmal. Ich will nicht, daß mein Kind zur Ehe mit einem Manne gezwungen werde, der ihr verhaßt ist.

Die Gräfin lächelte, ein frohdilhaftes Lächeln.

— Gewiß nicht, lieber Freund, das liegt auch gar nicht in meiner Absicht. Viola ist älter und zweifelsohne auch vernünftiger geworden. So wird sie sich nicht mehr gegen das sträuben, was wir als recht und zweckmäßig ansehen. Alfred hat die tollen Jugendstreiche hinter sich und wird gewiß einen Musterhemann abgeben. Uebrigens wirst Du mir zugestehen, daß es von unberechenbarem Vortheil wäre, wenn Titel und Vermögen vereint bleiben könnten.

Das war der Beweggrund, durch welchen sie ihn stets zu gewinnen verstand; blieb es doch der höchste Wunsch seines Lebens, daß nach seinem Hinscheiden, da er nun einmal keinen Sohn hatte, Viola Herrin auf Schloß Cortell sein würde. Das aber war nur durch eine Heirath mit ihrem Better, dem Majoratsherrn, zu erreichen. Im Grunde widerstrebte ihm dennoch diese Heirath, die sein einziges Kind an einen Mann, der ein verlebter Roné und

der doppelt so alt wie sie war, fesselte, auf das Festigste, aber sein Ehrgeiz war bei dieser Angelegenheit so gewaltig im Spiel, daß er sich dagegen sträubte, die Sache im richtigen Licht anzusehen. Seine Gattin that das Uebrige, sein Gewissen zu beschwichtigen.

— Jedenfalls will ich nicht, daß das Kind zu irgend Etwas gezwungen werde, entschied er jetzt. Macht sich die Sache von selbst, so will ich nichts dagegen einzusetzen haben.

— Sie wird sich von selbst machen! entgegnete die Gräfin, fast entschlossen, das Ihrige dabei in solcher Weise zu thun, daß es in den Augen ihres Gatten den Anschein haben mußte, als sei Alles wirklich von selbst so gekommen.

— Ich bin das erste Mal zu voreilig gewesen, sagte sie sich mit selbstgefälligen Lächeln, ich werde das zweite Mal daran denken und klüger zu Werke gehen. Schon sehe ich das goldige Vöglein im Netz und die Hand, die dasselbe zugezogen hält. Lucie hat Recht! Jenes Mannes Weib, und sie ist schlimmer daran, wie der freie Waldesvogel im engen Eisenskäfig. Aber was thut das? Sie muß aus dem Wege, weil ich sie fürchte, jetzt mehr denn je, weil ich sie fürchte und hasse!

8.

Es war ein herrlicher Morgen, an welchem die große Jagd stattfinden sollte — die erste, an welcher Viola theilnahm. Sie war eine entzückende Diana, wie sie so dasaß auf dem stattlichen Reitpferd, welches ihr Vater speziell für sie bestimmt hatte. Sie glich einer Königin, die wie eine Siegerin einzieht in ein neu erobertes Land und in Wahrheit hatte sie das Gefühl, als beherrschte sie die ganze Welt.

Es gibt Menschen, welche durch Uebung sehr gut reiten können; Andere, denen die Fertigkeit angeboren zu sein scheint. Zu den Ersteren gehörte

Lucie von Metland, zu den Letzteren Viola von Elwyn.

Lucie trug tadellose Reittkleider, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregten; sie sah elegant zu Pferde und brachte ihre ganze, sinnberückende Erscheinung zur vollsten Geltung.

Bei Viola aber wäre man gar nicht auf den Einfall gekommen, diese Nebensächlichkeiten zu beachten; sie und ihr Pferd schienen miteinander verwachsen. Sie kannte die Furcht nicht — nicht nur, weil ihr die Gefahr fremd, sondern weil sie ihrer selbst so sicher war, daß jede Nengstlichkeit ihr überflüssig vorgekommen wäre. Lucie war, im Grunde genommen, feige; sie verstand ihr Pferd nur deshalb wie spielend zu lenken, weil sie dasselbe seit Jahren ritt.

Als der erste Stallknecht zur Frühstücksstunde die Meldung erstatten ließ, daß Reitpferd des Fräuleins von Metland habe sich den etnen Knöchel verstaucht, würde es daher viel klüger gewesen sein, wenn die schöne Lucie es aufgegeben hätte, sich an der Jagd zu betheiligen.

— Reiten Sie doch eines meiner Pferde! rief aber da Viola, von dem Wunsche befeelt freundlich und zuvorkommend zu sein, gegen wen es auch war.

— Unterlaß es lieber, wandte Adrian warnend ein, Du hast das Thier nie geritten, Du wirst es vielleicht nicht beherrschen können!

Es war eine wohlgemeinte Warnung, Lucie aber verdroß dieselbe nicht wenig.

— Warum sollte ich ein fremdes Pferd nicht eben so gut beherrschen können, wie Viola? entgegnete das schöne Mädchen in hochmüthigem Tone, im Stillen bereits von der Vermuthung gequält, Adrian wünsche nur, daß sie zuhause bleibe, um von ihr unbeachtet, mit Viola allein sein zu können.

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház.
Náni.
 Erede i népszínház dalokkal 3 felv.
 Ireta Follinus A.
 Kreuzer Michel Németh
 Náni Blaha L.
 Szepi gyermekoi Kassal
 Özv Molnár Jánosné Pártényiné
 Józsi) gyermekoi Vidor
 Bódi) gyermekoi Gyöngyi
 Szilárd Péter Szabó
 Róza, leánya Csongori
 Lupi bácsi Horváth
 Sándor, fia Szirmai
 János, pinceszér Nereczisz
 Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater.
Frau Weiss.
 Große Ausstattungsfest (Mober-
 nes Märchen) mit Gesang, Tanz
 und Evolutionen in 4 Akten und
 Anfang 7 Uhr.

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement
 Nr. 19), „Nóra“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 20), „A vas-
 gyáros“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 21), „Macbeth“. —
 Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 22), „A proletárok“.
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Donnerstag (Jahres-Abonne-
 ment Nr. 134, Monats-Abonnement Nr. 14), „A szivlái borbély“,
 „A babaründer“. Gewöhnliche Preise. — Freitag (Jahres-Abonne-
 ment Nr. 135, Monats-Abonnement Nr. 15), „A rászédett kadi“,
 „Coppélia“. Gewöhnliche Preise. — Samstag (Jahres-Abonnement
 Nr. 136, Monats-Abonnement Nr. 16), „A Rajna kincse“. Ge-
 wöhnliche Preise. — Sonntag (Jahres-Abonnement Nr. 137, Mo-
 nats-Abonnement Nr. 17), „A Walkür“. (Gastspiel der Frau Ger-
 mine Bragan).

Repertoire des Festungstheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement
 Nr. 7), „A Fourchambault család“.

Andrássystrasse Nr. 23,
Carl Gabriel's
 grosses Weltberühmtes
Museum u. Panoptikum
 für
Anatomic, Kunst und
Wissenschaft.
 Geöffnet täglich von 9 Uhr Früh bis
 10 Uhr Abends. Das Panoptikum ist für Jedermann, das
 Museum ist nur für Erwachsene, die das 18. Lebensjahr
 überschritten haben, zugänglich. Jeden Freitag von 1 Uhr
 Mittag ist die Anatomische Abtheilung nur
 für Damen geöffnet. Entrée 20 kr. Kinder unter 10 Jahren
 10 kr. Extra Kabinett (Anatomische Abtheilung) 10 kr.

Portraits nach Photographien,
 Delgemalt oder Crayonzzeichnung als passendes
Weihnachtsgeschenk,
 vornehmlich künstlerische Ausführung.
Ähnlichkeit garantiert.
 Ueber 1000 Anerkennungs-schreiben aus den besten Standen.
Bilderrahmen in großer Auswahl.
 Preis-courante gratis und franco.

B. BONDY,
 Budapest, Andrássy-út 31.

Behördlich bewilligter
grosser
AUSVERKAUF!
 Wegen Auflösung unseres Geschäftes, 5. Bez.,
 Deák-gasse Nr. 8, werden unsere bedeutenden Vor-
 räte in schwarzen und farbigen
Damen - Modestoffen,
 Bargende, echtfarbige französische Kretonne, Zephyre
 und Wintertextiler
 gänzlich ausverkauft.
 Nachdem der Ausverkauf halbwegs geschlossen
 werden muß, werden die oben angeführten Artikel zu
 sabelhaft billigen Preisen abgegeben, so zwar, daß es
 sich schon jetzt rentirt, die Einkäufe für die Weih-
 nachtsfeiertage zu besorgen.
 Besonders aufmerksam machen wir auf
schwarze Modestoffe,
 bestimmt und glatt, welche unter den halben Preisen
 ausverkauft werden.
 I. Sorte doppeltbreite schwarze Stoffe, glatt
 oder gemustert, früher fl. 2.50, jetzt 1 fl.
 II. Sorte, „ fl. 1.50, „ 70 kr.
 Farbige Modestoffe, doppeltbreite, werden schon
 von 30 kr. angefangen abgegeben.
Geiger & Weidinger,
 Budapest, V., Deák-gasse Nr. 8,
 vis-à-vis dem Neubau der Central-
 Sparkasse. 31322

Große Auswahl in
Knaben-Röcke-
 und
Mädchen-Mäntel-
Spezialitäten
 nach neuesten Pariser Modellen
 vom 2. bis 14 Jahren,
 empfiehlt ergebenst die
Mädchen- und Knaben-
Kleider-Niederlage des
Epstein Mór,
 kigyó-utca 9, im Hause der Schlangen-Apothete.
 Bestellungen nach Maß werden, wie bekannt, auf
 das Feinste angefertigt.

Meidinger
Ofen-Fabrik,
 J. & H. Ehrlich,
 Wien, V., Wienstrasse Nr. 45,
 BUDAPEST,
 Franz-Joseph-Platz 6 (Gresham-Palais).
 Meidinger
 Full-, Regulir- u. Ventilations-Öfen,
 Patent-Kachelöfen mit
 Meidinger Gullycylinder,
 Centralöfen, Thoröfentüren, Bogenknie
 Bedeutend ermäßigte Preise

LE GRIFFON
 echt französisches Papier
DAS BESTE
GESUCHTESTE
 der Gesundheit zuträglichste
CIGARETTEN PAPIER

ANZEIGE!
 Einem p. t. hochverehrten Publikum, sowie meinen
 werthen Kunden und Freunden mache die höf. Anzeige, daß
 ich aus der Firma **S. Schamburg & Sohn** ausgetreten
 und mich von heute an im **4. Bezirk, Neuweltgasse**
Nr. 13 etablirt habe. Ich werde bestrebt sein, das Beste zu
 bieten, und bitte ergebenst um Ihre w. Unterstützung bei
 meinem neuen Unternehmen. Hochachtungsvoll
 31892
Schamburg Gyula, Herrensneider und
 Spezialist für Damenjaquets.
Budapest, IV., Neuweltgasse 13.

Wanzen,
Schwaben,
Russen, Motten,
Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-In-
sekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein alle
Insekten tödtendes Pulver
 in Schachteln à 2 fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaub
 ich mir, die P. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden
 Spezialitäten aufmerksam zu machen, und zwar: Spezialität **Schwa-**
ben- und Muffenläufer-Vertilgungs-Pulver in Schachteln à fl. 1
 und à 55 kr. d. W. — **Schaben und Motten tödtendes** und ver-
 hütendes Pulver in Schachteln à 2 fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr.
 Unverwundliche **Gummi-Maschale,** mit welchen das Insekten-
Schwaben, Motten oder **Russenpulver** gleichmäßig verstreut und
 in die kleinsten Ritzen gesprüht werden kann. Preis per Stück 40 kr.
 d. W. — **Wanzen-Vertilgungs-Zinktur** für Möbel, in Flaschen
 mit Pinsel versehen à 50 kr. und à 30 kr. — **Wanzen-Vertil-**
gungs-Effeng für Mauerwerk in die Mauerlöcher und in Mörstel
 zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßschale fl. 1.
 Käuf. u. Kon. pr. ein-
 zig sicher wirkendes
Ratten- und
Mäuse-Vertilgungs-Mittel.
 (Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich!)
 Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. 5. W. — Provinz-
 Aufträge unter 1 fl. 5. W. werden nicht effectuirt. Engros-Abneh-
 mer erhalten bedeutenden Rabatt. Sämtliche vorstehende Fabrikate
 sind mit erforderlichen ungarischen und deutschen Gebrauchsanweisungen
 versehen und en gros et en detail echt zu beziehen von
B. REISS, Fabrik. pr. chemischer Produkte
Budapest, König gasse 47, 1. Stock
 wohin alle brieflichen Aufträge zu richten sind.
 Filial-Depots in Budapest bei den Herren Gaizler Béla,
 I. Bezirk, Festung, Tarnok-utca 6; M. Weninger, 2. Bez.,
 Fő-utca 28; Takáts Lajos, 4. Bez., Hatvanergasse 19;
 Josef Seidl, 4. Bez., Koronaherczeg-utca 18; Zubek Ber-
 talan és társa, 4. Bez., Kecskeméteergasse 2; Szenes Ede,
 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 5; Szimon István, Ecke
 Waitzner-Boulevard und Marokkanergasse; Josef Thauer,
 5. Bez., grosse Kronengasse 12; C. J. Gräßl, 5. Bezirk,
 Palatingasse 21; Szenes Ede, 6. Bez., Andrássystrasse 29;
 Anton Szilber's Eidam, 7. Bez., Ecke Königsgasse und
 Karlsring, im Baron von Orozy'schen Hause; Brüder
 Messik, 7. Bez., Königsgasse 47; J. Szaszovszky, 9. Bez.,
 Uellöerstrasse 55; Jos. Seidl's Filiale, 10. Bezirk, Stein-
 bruch, Liget-tér und in den meisten renommirten Kolonial-
 waaren-Handlungen der österr.-ungar. Monarchie. — Man
 verlange nur „B. REISS'sche Fabrikate!“

Neueste Erfindung
 k. k. anöschl. priv.
 Wiener
Schnurrbart-
binden.
Eduard Liska, Friseur,
 Wien, 7. Bezirk, Neustiftgasse Nr. 27.
 Diese Binden haben die gute Eigenschaft, daß nach 10 Min. Gebrauch
 des Morgens der struppigste Bart eine hübsche Form bekommt. Preis
 per Stück 50 kr. d. W., für Verlebung 10 kr., fürs Ausband (2 Stück
 die kleinste Sendung) 20 kr. mehr. Bei Vorherbenutzung (auch Vieh-
 marken) franco. — Wiederverkäufer Rabatt. — In Budapest in den
 Galanteriehandlungen, Parfümerien und bei den Friseurs erhältlich

Damen-Modewaaren-Geschäft,
 mit den
 Nouveautés dieser Saison neu und reich sortirt,
 befindet sich
Wienergasse Nr. 7, Palais Haris.
JOHAN POLL & SOHN.
 Besonders beachtenswerth! Sämtliche von unserem
 rende Artikel, wie: Wollentoffe, schwarze Modewaare, Wintertextiler,
 Seiden-
 tücher, Bargente, Bett- und Tischdecken, Vorhänge zc., werden in unserem
 neuen Lokal tief unter dem Einkaufspreis vollständig ausverkauft.

(Eingefendet.)
 Demen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshilfe, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

Dr. ANTON GARAI,
 Dr. d. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde emeritierter k. k. Abtheilungs-Chefarzt heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

Geheimen Krankheiten,
 samententzündung, als auch veraltete Harnröhrenentzündung, Geschwüre, alle Folgen der Selbstschwächung,
Manneschwäche,
 Fluss bei Frauen, wie auch alle Hautkrankheiten.

Ordination
 täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.
 Wohnung: Budapest, 4. Bezirk, Schlangengasse (Kisgyölcse) Nr. 1, 2. Stock, Eingang an der Treppe. Honoräre Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet u. Medikamente beibringt.



Dem Ministerial-Erlass entsprechende
Geheimen Krankheiten,
 so auch untauglich aller Syphilitische auf solche zu billigen Preisen.

Dr. Eugen und Emil v. Wagner,
 Budapest, IX., Soroksáregasse 36.

Geld
 auf
 Lose
 und
 Werthpapiere
 (rückzahlbar nach Belieben, auch in kleinen Beträgen) ertheilt in jeder Höhe billigt das Bank- u. Wechselgeschäft

Armin Köváry,
 Satvauegasse Nr. 4,
 Palais Dreher. 15649

Crème Sirène.
 Préparation unique infallible pour la conservation de la peau recommandée par des autorités médicales, guérit et fait disparaître en un espace de temps très court, toutes les impuretés de la peau, comme inflammation, engelures, lèvres gercées, ainsi que rougeurs, démangeaisons etc. etc., elle donne à la peau une souplesse et fraîcheur extraordinaire et est en même temps efficace contre le rhume.

Poudre Sirène.
 En l'employant avec la Crème Sirène elle sèche la peau, empêche l'influence du froid, de la chaleur et des coups de soleil. Préparé par J. Süstrank, Parfumeur à Zürich. Mon dépôt se trouve chez Monsieur **M. Lueff, vaczi-utca 28. sz. „Minervához“.**

Seltene Gelegenheit!
 Zu tief herabgesetzten Preisen werden die aus dem Ausverkauf meiner Filiale zurückgebliebenen Waaren, namentlich

Operngucker,
 sowie andere optische und Galanterie-Waaren abgegeben.

Hatschek Emil, IV., Deakgasse Nr 15.

Matico-injectio
 GRIMALDI & CO. PARIS

Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes **Matico**, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der **Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse**. Die Einprägung wird mit besonderem Erfolg bei **akuten Fällen** angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.-

MATICO-KAPSELN
 sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injection. — Spritzen, verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 fr., 35 fr. und 25 fr., sowie Suspensionen immer vorrätlich in Budapest: Apotheke des **Jos. v. Török, Königsasse Nr. 12.**

Man hüte sich vor Nachahmungen. Jedes ähnlich aussehende oder benannte Produkt ist bloß Nachahmung und besitzt keine der Eigenschaften des Achten.

TAMAR INDIEN GRILLON

VERSTOPFUNG
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden, Magenbeschwerden, u. s. w.

Angenehm zu nehmen. — Da es keine Drastica, wie Aloës, Podophyllin u. s. w. enthält, eignet es sich bestens zum täglichen Gebrauch.

Unentbehrlich für Frauen, vor und nach der Entbindung, für Kinder, Greise und alle, die an den Folgen einer sitzenden Lebensweise leiden.

Das echte Produkt trägt auf grünem Bände die Unterschrift: **E. GRILLON**
 Preis einer Schachtel Fl. 1.50.

Paris: **E. GRILLON, 27. Rue Rambuteau.**
 Hauptdepot: **Budapest, J. v. Török, Apotheker.**
 IN ALLEN APOTHEKEN.

Bermüde seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapester und Wiener Militärspitälern, als auch bei vielen Militär-Regimenten wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheimen Krankheiten
 sowie Harnröhrenentzündung, Geschwüre, Syphilis, Manneschwäche, Hautkrankheiten, Fluss bei Frauen, ohne Einprägung und alle Geschlechtskrankheiten behandeln. Mückenmatschen heilt rasch und sicher ohne Berufshilfe.

Dr. Kajdacsy,
 gew. k. k. Regimentsarzt, Budapest, V., Waiberbalkend 4 (Váci-körút 4), 1. Stock, Eingang bei der Treppe.

Ordination: Vormittags von 10-4 Uhr und von 7 bis 8 Uhr Abends. Honoräre Briefe werden unter Diskretion beantwortet, Medikamente beibringt.

Die landw. Maschinen-Haupt-Fabrik-Niederlage von **Dénes & Steiner, Budapest** empfiehlt ihre vielfach mit den größten Auszeichnungen als bestbekanntesten pat. Maschinen, Pflüge und sonstigen Ackergeräthe. Ferner ihre reiche Auswahl in allen Gattungen Dresch- und Säemaschinen in Sädstern, Mähenschnidern, Schrotmühlen, Malsreibern für Hand- und Gabelbetrieb, wie in allen anderen landw. Maschinen, als auch in Werkzeugen zu den billigsten Preisen und vortheilhaftesten Bedingungen.

Kataloge gratis u. franko.

Die größten Neuheiten in Schaufenster-Plakaten u. Reklamé-Adress-Karten liefert 31656 **Julius Köhner, Dresden A., Schloßstr. 19.** Al. Probestellungen bei Branchen-Angabe werden franco geg. Nachn. versandt.

Preis Buch **Statis**

Die besten anerkannten Uhren, goldenen, silbernen, stählernen, messingenen und eisernen Uhren, N. 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Dampfschiffahrt des österr.-ungar. Lloyd in Triest.

Auszug aus dem Fahrplane
 gültig für den Monat Dezember 1889.

Fahrten ab Fiume:
 Egypten, am 19. um 1 Uhr Nachmittags über Lissa und Corfu nach Alexandrien und Syrien.
 Dalmatien, Sonntag, 1 Uhr Morgens bis Cattaro, Eilinie; in Spalato Anschluß nach Metkovich;
 Donnerstag, 6 Uhr Vormittags bis Cattaro, Waarenlinie.
 Syrien, Mittwoch, 11 Uhr Vormittags über Pola bis Triest.

Fahrten ab Triest:
 Ost-Indien und China via Suez-Kanal: nach Hongkong über Port Said, Suez, Djeddah, Suakin, Malakka, Hodeidah, Aden, Bombay, Colombo, Penang und Singapore, am 10. um 4 Uhr Nachmittags; in Colombo Ueberstufung auf eigenem Dampfer nach Madras und Calcutta;
 nach Bombay über Brindisi, Port Said, Suez und Aden, am 22. um 4 Uhr Nachmittags.
 Egypten, Freitag zu Mittag nach Alexandrien über Brindisi (Verbindung mit Port Said und Syrien. Abfahrten von Triest am 13., 20. und 27.)
 Levante, Dienstag, jeden zweiten (10. und 24.), um 6 Uhr Nachmittags nach Thessalien bis Konstantinopel, mit Verührung von Fiume, Corfu, Santa Maura, Patras, Catacolo, Calamata, Piräus, Syra, Volo und Salonich;
 Donnerstag um 6 Uhr Nachmittags nach Griechenland bis Smyrna, mit Verührung von Fiume, Corfu, Candien und Chios;
 Samstag um 11 Uhr Vormittags nach Konstantinopel, mit Verührung von Brindisi, Corfu, Patras, Piräus und Dardanellen; ferner via Piräus nach Smyrna; via Konstantinopel nach Odessa, Varna, Galatz und Braila und vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 14. und 28.) nach Trapezunt und Batum; via Piräus und Smyrna vierzehntägige Verbindung (Abfahrten von Triest am 14. und 28.) nach Syrien.
 Dalmatien und Albanien, Montag, 11 Uhr Vormittags bis Prevesa;
 Mittwoch, um 11 Uhr Vormittags bis Cattaro, Anschluß in Spalato nach den Häfen der Insel Brazza;
 Donnerstag, 11 Uhr Vormittags bis Metkovich;
 Freitag, 11 Uhr Vormittags bis Corfu.
 Syrien, Samstag, 11 Uhr Vormittags über Pola bis Fiume.
 Venedig, jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag um Mitternacht.

Ohne Haftung für die Regelmäßigkeit des Dienstes bei Kontingenz-Maßregeln.
 Nähere Auskunft ertheilt die kommerzielle Direktion in Triest und die General-Agentur in Budapest, Universitäts-gasse Nr. 1.

Original Pariser Gummi- und Fischblasen, die höchsten Anforderungen in Feinheit und Güte übertreffend, per Dbd. fl. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 und 8. Louis amer. (Luz) fl. 3 u. 4. Feinste Pariser Damenschwämme fl. 2, 3, 4 und 5. Damen-Druckervatins nach Gasse fl. 2.-, nach Prof. Meuninger fl. 2.50 per Stück. Preislisten etc. samt ausführlichen Preis-courant. Verladung diskret.

J. REIF, Spezialist, Wien, IV., Margarethenstraße Nr. 7.
 Praktische Muster-Kollektionen für Herren. Kompl. fl. 5.-

Geldwechselschiffe
 auf
 Lose, Provinzaktien, Depot-scheine, Versaltscheine, Sparkassa - Bücher, Raten-briefe, Gold- u. Silbermünzen ertheilt billigt das

Bankhaus J. Löry,
 Budapest, Satvauegasse 17.

Rigler József Ede
 gyártelpeinek
fiók-üzlete:
 IV., Kecskeméti-utca 13. sz.

Posner Károly Lajos.

Rigler József Ede, előbb

Iró- és rajzeszközök, levélpapírok, albumok, feliratok, disztárgyak nagy választéka,
Budapest, 5. kerület, Erzsébet-tér 19. szám.

Rigler József Ede
 papírnemű és gép-levélt-borítók gyára
BUDAPESTEN,
 VI., Rózsa-utca 55. szám.

kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen... offerirt billig. Wiener Kassen-Fabrik Niederlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 1886

Möbel, sowie Salon, Schlaf-, Speise-, Saalzimmer und Boudoir-Einrichtungen von einfachster bis zur feinsten Ausführung sind zu sehr billigen Preisen zu haben in der neu eröffneten

Erste ung. allgemeine Möbel-Fabrik, Budapest, Zabolgasse Nr. 2, 1. Stod, Ecke Trommelgasse. 701

Echt Perser, Smyrner Salon, Laup- u. Cocos-Teppiche, sowie hochelegante Möbel-Ausstattung nebst Vorhänge und Delgemälde werden billig verkauft, Waisnergasse 11, 1. Stod. 693

Von Herrschaften abgelegte elegante Herbst-Anzüge, Leberzieher, Winter- u. Röcke, Salonröcke, Fracks, Hosen, feine Mikado-Beize wie auch eine große Auswahl schöner deutscher u. ungarischer Vivreen.

Sämmtliches im besten Zustande zu sehr billigen Preisen zu haben 5. Bez., Elisabethplatz 12, im Hofmagazin rechts. Daselbst werden sehr feine Salonanzüge und Fracks billig ausgetrieben. 9170

Zwei tüchtige Kommiss der Spezerei, Galanterie- und Nürnbergwaren-Branchen, welche der ungarischen, deutschen und slavischen Sprache mächtig sind und außerdem eine zierliche Handschrift haben, werden bei der Firma B. Usher und Sohn in Marasombat, Komitat Eisenburg, acceptirt. Den Offerten sind auch die Photographien beizulegen. Der Eintritt kann sofort erfolgen. 722

Ein elegant möblirtes großes Saalzimmer mit Vorzimmer, separater Stiegenhaus-Eingang, ist sofort zu vermieten. Näh. in der Exp. 13451

Ein- und Verkauf von Herrschaften abgelegter Herrenkleider.

Neue Kleider in modernster Façon in großer Auswahl bei Sidor König, Neuweltgasse 1, Ecke Hatvanergasse, 1. Stod. Fracks und Salon-Anzüge werden ausgetrieben. 9935

Trockenlegung nasser Mauern mittelst der l. u. f. priv. geruchlosen und wasserdichten Kautschukmasse führt aus unter Garantie loco und Provinz Gottwald A., Budapest, 8. Bez., Örlás-uteza 40. Filiale für Ungarn bestehend Firma Ch. Gammann Ww., Wien. 611

Best konstruirte, solide gebrauchte und neue feuer- und einbruchssichere Kassen, Kassetten, Kopierpressen etc. wie auch Maschinenöl und Fettwaren aus der Fabrik der Altman und Deutsch, Wien, empfiehlt zu billigsten und soliden Preisen die Hauptniederlage für Ungarn

Hesky Bertalan, Károly-körút 7. szám. 616

Das feinste Eisenblech-Briefpapier ist

Adria Preis einer Kassetten fl. 1.— Josef Eduard Rialer, Brief- und Papierwaarenfabrik Budapest. Zu haben in Papierhandlungen 9965

Ein Käse-Geschäft, ein gros u. ein detail, auf der belebtesten Straße Budapests, 80 fl. Tageslohnung nachweisbar, elegant eingerichtet, mit anstehender schöner Wohnung, ist eine gute Existenz für eine größere Familie, wegen Familienverhältnisse preiswürdig zu verkaufen. Näh. Waisner Boulevard 44, 1. Stod, Th. Nr. 12, J. Hans. 13349

Kommiss der Leder- und Kolonialwaren-Branchen, tüchtig, der drei Landesprachen mächtig, wird sofort acceptirt. Offerte zu richten an Adolf Simkó, Nr. Maróth 13415

Lohnender Verdienst für tüchtige Agenten ohne Zeitverlust. Adr. in der Exp. 13397

Egy zongoratanálónó, ki még néhány szabad órával rendelkezik, órák adására ajánlkozik. Czim a kiadóhivatalban. 13414

Valódi chinai és indiai teát 1/2 kilója 2 rumot palaczkja 1 frt. 60 kr. ajánl Lobmayer János Ferenc és társa, Budapest, IV., Károly-körút 18. sz. 704

Wegen Trauerfall wird ein sehr gutes schönartiges Pianino, fast neu, sehr preiswürdig verkauft. 4. Bez., grüne Baumgasse 40. Näh. beim Hausmeister. 713

Ein ältere intelligente Frau, Witwe, Christin, der ungar. und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle neben einer älteren Dame oder bei größeren Kindern

die Mutterstelle zu vertreten, eventuell als Haushälterin zu einem älteren Herrn. Gest. Anträge unter Chiffre „Christlich“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 13195

Realitäten-Verkauf. Das hübsche Haus Nr. 51 am Josephring, ferner die Villen und Gartengrund in der Nagy Jánosgasse Nr. 33 mit einem Flächeninhalt von 1228 q M. Masten Objekte sind vollkommen unbefastet, daher sofort aus freier Hand zu verkaufen. Näh. erfahren Käufer beim l. u. f. Hauptmann Hermann Herzegyh in 1. Bez. (Christi-tenstadt), Mészáros-uteza Nr. 24/4, jeden Nachmittag nach 3 Uhr. 15174

Circa 400 Hektoliter feine Magyaráder Tafelweine 1868-77-78. Jahrgänge, wegen Auflösung des Geschäftes billig zu verkaufen bei Franz Batfi, Békés-Csaba. 11936

Ein Kaffeehaus, prachtvoll eingerichtet, gute Tageslohnung, dann ein Wirthschafts-Geschäft in lebhafter Gegend, billiger Zins, großer Cassenausschlag, sodann eine gute Existenz, die sichere Existenz bietet, und 1 Kaffeehaus in vollreicher Gegend, ist wegen Kränklichkeit des Eigentümers zu übergeben. Die obigen Geschäfte sind preiswürdig zu verkaufen. Näh. Waisner-Boulevard 44, 1. Stod 12, bei J. Hans. 5584

Familienhaus in Dien, bestehend aus 3 Gassen, 1 Hof, Bade- und Dienstbotenzimmer, schönes Bestüble, kleiner Garten etc. um 10500 fl., ferner ein Haus mit 2 Wohnungen um 12,000 fl., dann im Stadtmeyershof und Christinenstadt Baugrund zu 1750 von 8 fl. aufwärts, so auch eine

Herrschafte-Villa mit 6 Joch Wald und Park im Diner Gebirg, preiswürdig zu verkaufen. Erste Restantanten erhalten Auskunst: Hatvanergasse Dreherische Haus bei Kufka. Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet. 13406

Rathhaare, weiße und grane werden in großen oder kleinen Posten zu günstigen Preisen gekauft. Offerte unter „S. 1000“ an die Exp. 13477

Kleines Haus neben dem Josephring und Volkstheater, sowie ein schönes hochhohes Haus neben der elektrischen Bahn, Stationsgasse, sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Näh. Stationsgasse 21, Th. 17. 13465

Tuchschuhe-Verkauf! Arcensis-Teppicher Gesundheitsstichschuhe aus echtem Galinaud (fein Filz) und Spagat gesteppter Sohle als Kommodschuhe, Herren- u. Damen-Rümpel (fein Filz) und Jagd- und Schneestiefel schwarze und grane, so auch alle Sorten Kinderschuhe, versendet A. Zuma, Preßburg. Bei Bestellungen genügt die Costenlänge anzugeben. 13457

Geübte Schneiderinnen werden sofort aufgenommen bei Armin Spitz, Promenadegasse 4. 13456

Geschäfts-Reisende oder Kolporteurs können lohnende Nebenbeschäftigung finden. Näheres Budapest, Servitenplatz 8, Th. Nr. 16, Nachmittag von 4-5 Uhr. 13433

Irodai alkalmazást keres irodai munkában jártas kereskedelmi iskolát végzett fiatal ember. Czim a kiadóhivatalban. 13461

Zwei gut eingerichtete, gegenwärtig im Betriebe stehende Dampfmühlen, welche mindestens einen jährlichen Reingewinn von 5000 fl. abwerfen, sind wegen Familienverhältnisse um 15,000 fl. zu verkaufen. Näh. in der Exp. 12830

Als Lehrerin zu 3 Mädchen im Alter von 8-13 Jahren und einem Knaben von 10 Jahren, wird ein fr. Mädchen mit guten Zeugnissen, die der deutschen und ungarischen Sprache mächtig ist, aufgenommen. Gehalt 18 fl. per Monat nebst freier Station. Offerte sind an Josef Sauer, Nyitra-Szék zu richten. 718

Tücht. Massieur, welcher in größtem Kurort und Massage-Institut thätig war, empfiehlt sich außer dem Hause Briefe zu richten unter „Massieur Kittl“ an die Exp. d. Bl. 13449

Egy 28 éves szolid nő egy idős urhoz mint házvezetőnek keres alkalmazást. Bizonyítványok rend lkezésre álnak. Levelek kéretnek „M. K.“ czim alatt V., Sas-uteza 1. szám, 2. em., ajtó 10. 13446

Nur echte von Herrschaften abgelegte Herren- und Knabenkleider in bestem Zustande feinst und allerbilligst 4. Bez., Ankerplatz 5, Hofmagazin 1. Auch Kleider-Zehaufstalt.

Gewandter Zeichner mit guter Handschrift für ein technisches Bureau gesucht. Offerte mit Gehaltsansprüchen sub „J. 101“ an die Exp. d. Bl. zu richten. 13439

Heiraths-Vermittler werden ersucht, ihre Adressen unter „B. J. 27“ an die Exp. d. Bl. zu richten. Nur gegen Inzeratenschein. 13441

Stuhlflügel amerikanische Konstruktion, sehr preiswürdig zu verkaufen oder zu verleihen. Kigyó-uteza 6, 2. St. bei Albert Kohn 13436

Zu vermieten 2 Säle, Parterre u. 1. St., nebst Nebenlokalitäten, geeignet für Werkstätte, Magazine, auch Tanzsaal pro 1. Dezember. Adresse in der Exp. 13405

Speisekessel 6 Stück, ganz modern, sind billig zu haben. Adresse in der Exp. 13452

Stegantler Stuhlflügel v. Sch. von Bösendorfer, neu, ganz in Eisenrahmen, ist billig zu verkaufen Rosengasse 44, Th. 15, nächst der Königs-gasse. 714

Für einen großen Konjunktur-Artikel werden Provisions-Agenten bei einer hiesigen Engros-Firma ersten Ranges aufgenommen. Adr. in der Exp. 13440

Ein Haus in Pécel ist für 1000 fl. zu verkaufen, trägt 140-150 Gulden Zins; zu erlegen 500 fl., der Rest in 4 Jahren rüstraten gegen 6%. Adr. in der Exp. 13438

Egy fiatal ember (voit pedagógus), kitünő hegedűs, tanít francia, angol, esetleg olasz nyelvet és zongorát. Czim a kiadóhivatalban. 13442

Ein junger Kommiss wird für ein hiesiges Detail-Kurzwaren-Geschäft sofort acceptirt. Näh. in der Exp. 13443

Heirath. Für ein älteres Fräulein, geübt und häuslich erzogen, das ein Einkommen von über 800 fl. hat, wird ein pensionirter höherer Offizier, Beamter, oder auch älterer Hausherr gesucht. Briefe erbeten unter „N. N.“ an die Exp. 13437

Schönes Parterrehaus, noch steuerfrei, auf der Pester Seite in günstiger Lage, neben der Pferdebahn-Station, bestehend aus 2 Gassen, 4 Hofzimmern, Vor- und Badzimmer, auf bequeme eingetheilt, mit trockenem Gassenmagazin und einem kleinen Ziergarten ist preiswürdig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13444

Ein Trafil oder Mehlgeschäft auf gangbarem Posten wird zu übernehmen gesucht. Anträge unter „Sofort“ an die Exp. 13447

Egy fűszerkereskedősegéd, ki a munkában nem váogatos, helyben azonnal alkalmazást nyerhet. Fizetés 10-12 frt. Czim a kiadóhivatalban. 13450

Tannen-Christbäume in jeder Dimension versenden nach allen Theilen des Landes die Christbäume-Export-Kompagnie Zimmermann & Mayer in Steyerdorf (Südburg). 13445

Tücht. Verkäuferin, Näherinnen und Lehrmädchen werden acceptirt. Wiederarbeit „Au bon marché“, Wienergasse 9. 731

Ein 28-jähriger lediger Mann, der 8 Jahre bei einer Detonome war, sucht Anstellung mit kleinem Gehalte bei einer größeren Wirtschaft. Adr. in der Exp. 13454

Herrschafliches Ameublement, sowie sämmtliche dem hiesigen ungar. Frauenverein von hohen Herrschaften gespendeten Gegenstände gelangen zum Verkaufe und werden gegen Baarzahlung billig abgegeben. Darunter befinden sich feine Delgemälde

Büsten, Bildhauerarbeiten von den berühmtesten Meistern Ungarns, Majolika, Lampen, Luster, Teppiche, ferner: höchst elegante Schlaf-, Speise-, Herren- und Fremdenzimmer-Möbel in modernster Façon-Salons mit den dazu gehörigen Ausstattungs-Accessoirien sammt Vorhänge. Zu besichtigen von 9-6 Uhr. V., Dorotheagasse 5, 1. St. 732

Egy könyvvívó, ki a magyar és német levelezésben is jártas, decz. 1-én való belépésre keresetetik. Folyamodványok a fizetési igényeknek megjelölésével „A. B.“ jel alatt a kiadóhivatalba kéretnek. Keresztények előnyben részesülnek. 13466

Egyetem hallgató hazlando szerény feltételek mellett középiskolai tanbárgyakból órákat adni. Czim a kiadóhivatalban. 13471

Egy fiatal segéd óhajt a vidékereszkedőüzletben kevés fizetéssel egy állomást. Közelebbit „N. G.“ czim alatt a kiadóhivatalba. 13459

Deutsches Mädchen, geschickt und von sanftem Gemüth, 14-15 Jahre alt, wird zu einem 5-jährigen Knaben als Spielgefährtin gesucht von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr. Event. kleine Ausbilde bei den Beschäftigungen der Hausfrau. Krübel'sche Bildung hat Vorzug. Adr. in der Exp. 13473

Kinder- und Mädchen, die in einem größeren Geschäft erste Leiterin war, erbittet sich Arbeit, deren geschmackvolle und schönste Ausführung verbürgt wird. Adresse Rosa Kohn, 8. Bez., Köttergasse-uteza Nr. 10. 13472

Heirathsantrag. Junger Mann, 33., Chef an hiesigen Blase bestehendem Geschäftes, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Fräulein, 20-25 Jahre alt, zu verheirathen. Mitgift unbedingt 5-6000 fl. Provinz nicht ausgeschlossen. Ernstgemeinte, jedoch nicht anonyme Anträge unter „N. D.“ an die Exp. Diskretion wird verbürgt. Vermittler ausgeschlossen. 13469

Ein Lehrling wird in einem Hutgeschäft gegen Bezahlung sofort aufgenommen. Adr. in der Exp. 13470

Hübsches Zinshaus, am allerlieblichsten Plage liegend, 15 Jahre steuerfrei, aufs eleganteste gebaut, parquettirt, mit Badzimmern u. Telephon versehen, ist für den Preis von fl. 106,000 bei Anzahlung von fl. 42,000 mittelst 8 1/2% Reinertragszins zu verkaufen, denn der übrige Theil bildet Amortisationlast; desferner ein 2stöckiges Zinshaus, ebenfalls gut gelegen und mit obiger Ausstattung versehen, für den Preis von fl. 78,000 mittelst 9% Ertragszins bei Anzahlung von 36,000 fl. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunst: Gyár-uteza Nr. 14, 1. Stod, Thür 19, von 10-5 Uhr. 734

Platzagenten und Kolporteurs, welche Privatkunden besuchen, können sich ohne Zeitverlust lohnenden Nebenverdienst verschaffen. Adr. in der Exp. 13462

Ein Trafil, alter Posten, ist sofort billig zu übergeben. Näh. in der Exp. 13468

Kaufmann, 30 Jahre alt, 33., mit gutem Einkommen, wünscht sich zu verheirathen. Witwe nicht ausgeschlossen. Geeignete Anträge unter „Christlich gemeint“ mit Photographie an die Exp. 13460

Ein Greiskerei, Trafil und Branntweinschank, besteht seit 30 Jahren, ist auf der besten Straße Budapests gelegen, jährlicher Konsum 35,000 Gulden nachweisbar. Jährlicher Zins sehr billig, ist wegen Krankheit des Eigentümers sofort zu verkaufen. Näh. Waisner-Boulevard 44, 1. Stod 12, J. Hans. 12783

Ein in der Getreide-, Wein- und Spiritus-Branchen versierter tüchtiger Komptoirist mit guter Handschrift, der der ungarischen und deutschen Korrespondenz, sowie auch der Buchführung mächtig ist, sucht per sofort oder pro 1. Dezember einen Posten. Anprüche 35 fl. per Monat. Gest. Zuschriften sub „S. D.“ an die Exp. 13467

Kompagnon zu einem seit 5 Jahren bestehenden Fabrikgeschäft, 3-400 fl. Einlage, wird gesucht. Zuschriften unter „B.“ an die Exp. 13474

Wir acceptiren pro 1. Januar 1890 zur Leitung unserer Großtrafil und Spezialitäten-Vertriebes einen tüchtigen, intelligenten jungen Mann. Bewerber müssen der ungarischen und deutschen Sprache mächtig sein, über eine Kautionssumme verfügen und Zeugnisse über ihre Befähigung und bisherige Verwendbarkeit beizulegen. Schwarz & Tauber, Gr.-Kantija. 735

Geübte Schneiderin, welche im Stande ist, gepugte Taillen vollständig selbst zu machen, sowie Kleider zu traußiren, wird für einen Salon aufgenommen. Adr. in der Exp. 13458

Monatzimmer, Saalzimmer im 1. Stod, schön möblirt, mit reparablem Eingang für einen oder zwei Herren zu vergeben. Näh. in der Exp. 13455

1 St. 10 Pferd. Automobil 3 " 8 " " " 3 " 6 " " " 1 " 3 " " "

Fabrikat Clayton & Shuttleworth in allerbestem Zustande. Zu haben bei Sigmund Hercz, Budapest, Waisnerboulevard Nr. 43. 733